

Merz, Joachim

Working Paper

Zeitverwendungsforschung und Mediennutzung

FFB Diskussionspapier, No. 76

Provided in Cooperation with:

Research Institute on Professions (FFB), Leuphana University Lüneburg

Suggested Citation: Merz, Joachim (2009) : Zeitverwendungsforschung und Mediennutzung, FFB Diskussionspapier, No. 76, Leuphana Universität Lüneburg, Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB), Lüneburg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/67917>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Zeitverwendungsforschung und Mediennutzung

Joachim Merz

FFB-Diskussionspapier Nr. 76
Januar 2009



Fakultät II – Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften

Postanschrift:
Forschungsinstitut Freie Berufe
Postfach 2440
21314 Lüneburg

ffb@uni-lueneburg.de
<http://ffb.uni-lueneburg.de>
Tel: +49 4131 677-2051
Fax: +49 4131 677-2059

Zeitverwendungsforschung und Mediennutzung

Joachim Merz¹

FFB-Diskussionspapier Nr. 76

Januar 2009
ISSN 0942-2595

¹ Univ.-Prof. Dr. Joachim Merz, Leuphana Universität Lüneburg, Fakultät II: Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB), Professur ‚Statistik und Freie Berufe‘, CREPS (Center for Research in Entrepreneurship, Professions and Small Business Economics), IZA (Institute for the Study of Labour), Scharnhorststr. 1, 21332 Lüneburg, Tel.: 04131 / 677-2051, Fax: 04131 / 677-2059, e-mail: merz@uni-lueneburg.de; <http://ffb.uni-lueneburg.de>

Ich danke den stud. rer. pol. Iris Burmester, Tim Rathjen und Julia Schütz für ihre wertvolle Unterstützung.

Zeitverwendungsforschung und Mediennutzung

Joachim Merz

1	EINLEITUNG	4
2	ANALYSEN ZUR MEDIENNUTZUNG IN DEUTSCHLAND	6
2.1	Die historische Entwicklung der Mediaanalysen in Deutschland	6
2.2	Prominente Studien zur Mediaanalyse	8
2.2.1	Arbeitsgemeinschaft Media Analyse (ag.ma)	8
2.2.2	Allensbacher Werbeträger-Analyse (AWA).....	10
2.2.3	GfK-Fernsehpanel.....	11
2.2.4	Langzeitstudie Massenkommunikation.....	13
2.3	Probleme bei konventionellen Erhebungen zum Thema Mediennutzung.....	14
3	ZEITVERWENDUNGSFORSCHUNG UND MEDIAANALYSEN	16
3.1	Zeitverwendungsforschung – Allgemeine Charakteristika	16
3.2	Institutionen der Zeitverwendungsforschung	18
3.2.1	IATUR: International Association for Time Use Research	18
3.2.2	TURP: Time Use Research Program der St. Mary's University, Halifax, Ca.....	19
3.2.3	UNSTATS: United Nations Statistics - Allocation of Time and Time Use.....	19
3.2.4	CTUR: Centre of Time Use Research.....	19
3.2.5	RNTU: Research Network on Time Use - Forschungsnetz Zeitverwendung.....	19
3.2.6	eIJTUR: electronic International Journal of Time Use Research	20
3.3	Datenarchive der Zeitverwendungsforschung	20
3.3.1	MTUS: Multinational Time Use Study.....	21
3.3.2	MHES: Multinational Household Expenditures Study	24
3.3.3	HETUS: Harmonized European Time Use Study.....	24
3.3.4	CHAD: Consolidated Human Activity Database.....	24
3.3.5	Länderspezifische internationale Datenbasen zur Zeitverwendung.....	25
3.3.5.1	ATUS: American Time Use Survey	25
3.3.5.2	AHTUS: American Heritage Time Use Study	26
3.3.5.3	Weitere länderspezifische internationale Zeitverwendungsdaten	26
3.3.6	Internationale Standards zur Aktivitäten-Klassifizierung in Zeitbudgetstudien	27
3.4	Zentrale Erhebungsinstrumente der Zeitverwendungsforschung – Eine Zusammenfassung.....	29
3.4.1	Forschungsinstrument: Stilisierte Zeitverwendung.....	29
3.4.2	Forschungsinstrument: Zeitbudgeterhebung mit Zeittagebüchern.....	30
4	ERHEBUNGSINSTRUMENT EXEMPLARISCH: ZEITTAGEBÜCHER UND MEDIENNUTZUNG AM BEISPIEL DER DEUTSCHEN ZEITBUDGETSTUDIE	31
4.1	Die Zeitbudgetstudie des Statistischen Bundesamtes 1991/92 und 2001/02	31

4.2	Medienzeitbudgets mit den Daten von Zeitbudgeterhebungen - Analysebeispiele.....	35
4.3	Zentrale Vorteile von Zeitbudgetstudien.....	39
5	ZEITERHEBUNG: PRINZIPIEN UND EIGENSCHAFTEN.....	40
5.1	Eine Systematisierung von Erhebungsprinzipien und Erhebungseigenschaften für die Zeiterfassung	41
5.2	Produktbeispiele zu den Erhebungsprinzipien und ihren Eigenschaften für die Zeiterfassung ...	44
5.2.1	Kommt-Geht-Erfassung	44
5.2.2	Projektgenaue Erfassung.....	47
5.2.3	Aufgabengenaue Erfassung	48
6	ZEITERHEBUNGSTECHNOLOGIEN UND MEDIENNUTZUNG - EINE KRITISCHE WÜRDIGUNG	53
6.1	Kritische Würdigung unterschiedlicher Zeiterhebungstechnologien für die Mediennutzung mit systematisierten Vor- und Nachteilen	53
6.2	Schlussfolgerungen	59
6.3	Empfehlung	60

Zeitverwendungsforschung und Mediennutzung

Joachim Merz

FFB-Diskussionspapier Nr. 76, Januar 2009, ISSN 0942-2595

Zusammenfassung

Die Möglichkeiten der Zeitverwendungsforschung für die Analyse der Mediennutzung ist das Thema dieser Studie. Nach der Beschreibung von Studien zur Medianalyse wird die Zeitverwendungsforschung charakterisiert und die besondere Eignung ihrer zentralen Erhebungsinstrumente – stilisierte Umfrageinformationen und Zeittagebücher - für die Analyse der Mediennutzung vertieft untersucht. Die Vielzahl neuer Erhebungstechniken wird nach Erhebungsprinzipien und Erhebungseigenschaften neu systematisiert und mit zahlreichen Produktbeispielen illustriert. Die kritische Würdigung mündet schließlich in die Empfehlung eines Methodenmix aus Zeittagebüchern und neuen technologiebasierten Erhebungsinstrumenten.

JEL: C80, C81, J22, D10

Schlagwörter: *Zeitverwendungsforschung, Mediennutzung, Mediaanalyse, Zeittagebücher, neue technologiebasierte Erhebungsinstrumente*

Abstract

The possibilities of time use research approaches for the analysis of the use of media is the focus of this study. After describing previous studies of media analyses time use research is characterised and the particular suitability of its central surveying instruments – stylised survey information and time use diaries – is investigated for media use analyses. The various new surveying instruments will be newly systematized according to survey principles and survey features/attributes and illustrated by numerous product examples. The critical appraisal yields recommendations for a method mix of time use diaries and new technology based surveying instruments.

JEL: C80, C81, J22, D10

Keywords: *Time use research, media use, media analyses, time use diaries, new technology based surveying instruments*

1 Einleitung

„Junge Deutsche surfen online statt fernzusehen: Internet löst TV als meist genutztes Medium ab!

EIAA „Mediascope Europe 2007“: Verbreitung von Breitband-Internetanschlüssen in Europa weiter auf dem Vormarsch

- *75 Prozent der 16- bis 24-jährigen Deutschen nutzen das Internet fünf bis sieben Tage die Woche – beim TV sind es lediglich 66 Prozent*
- *Die Verbreitung von Breitband-Internetanschlüssen steigt in Europa auf 81 Prozent*
- *57 Prozent der Europäer gehen regelmäßig online*
- *Filme, IP-TV und Video-Clips liegen bei deutschen Internetnutzern mit einer Steigerung von 211 Prozent gegenüber dem Vorjahr voll im Trend“ (www.eiaaa.net/news)*

Mit diesen aktuellen Meldungen und der Betonung, dass das Internet vor allem unter den jungen Deutschen dem Fernsehen den Rang als meist genutztes Medium abgelaufen hat, beginnt die jüngste von der EIAA (*European Interactive Advertising Association*), dem Branchenverband der pan-europäischen Online-Vermarkter, in Auftrag gegebene Studie „Mediascope Europe 2007“ (www.eiaaa.net/news, vom 8. November 2007).²

Diese deutlichen Kennzahlen weisen auf eine gravierende Änderung des Medienkonsums hin. Immer mehr Internetnutzern gelingt *„es interaktive Online-Angebote wie Film- und Video-Clip-Streamings oder IP-TV problemlos und störungsfrei zu nutzen“*, so René Lamsfuß, Leiter Marktforschung United Internet Media und Mitglied der EIAA Researcher Group. *„Dies ist sicher auch ein Grund dafür, dass das Internet eine immer wichtigere Rolle im Medienalltag spielt. Denn unabhängig vom Programm der Fernsehsender oder dem Inhalt eines Magazins können sich die User online zu jederzeit ihr ganz persönliches Unterhaltungs- und Informationsprogramm einfach selbst zusammenstellen!“* (<http://www.eiaa.net/news/eiaa-articles-details.asp?lang=3&id=152>).

Dabei sehen sich die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten bei ihrer Internet-Präsenz und der Ausweitung ihrer „programmbegleitenden“ Angebote im Internet in der Diskussion und Kritik (siehe die aktuelle Diskussion auf den Münchner Medientagen, Frankfurter Rundschau vom 9.11.2007, S. 41).

² Befragt wurden im Rahmen dieser Studie über 7.000 Internetnutzer in ganz Europa, davon mehr als 1.000 in Deutschland. Für Deutschland hat die Studie ergeben, dass drei Viertel der 16- bis 24-jährigen Befragten (75 Prozent) fünf bis sieben Tage die Woche das Internet nutzen. Das TV kommt dagegen nur bei zwei Dritteln von ihnen (66 Prozent) regelmäßig zum Einsatz. Im Durchschnitt aller deutschen Befragten liegt die regelmäßige Fernsehnutzung an fünf bis sieben Tagen die Woche mit 79 Prozent zwar noch vor dem Internet (68 Prozent), doch auch hier ist bereits der Trend in Richtung Internet klar erkennbar (www.eiaaa.net/news, vom 8. November 2007).

Mediennutzung traditionell auf den Fernsehkonsum mit entsprechenden Erfassungsgeräten fokussiert zu erfassen und zu analysieren wird deshalb zunehmend an Bedeutung und Aussagekraft verlieren.¹ Neue Erfassungs- und Analysemethoden sind daher gefragt. Aus der Perspektive der Mediennutzungsmessung wurde das Instrumentarium der Zeitverwendungsforschung bisher wenig einbezogen; es steht in der vorliegenden Studie im Zentrum der Diskussion.

Gliederung und Aufbau der Studie

Nach der Skizzierung der aktuellen Medienentwicklung in der Einleitung wird in Abschnitt 2 ein Überblick über Analysen zur Mediennutzung in Deutschland mit historischer Entwicklung, prominenten Studien zur Mediaanalyse sowie Problemen bei konventionellen Erhebungen der Mediennutzung gegeben. Abschnitt 3 gibt einen Überblick über die Zeitverwendungsforschung, charakterisiert sie, stellt ihre Institutionen und Datenarchive vor, verweist auf internationale Standards zur Aktivitäten-Klassifizierung in Zeitbudgetstudien und fasst zentrale Erhebungsinstrumente der Zeitverwendungsforschung – die stilisierte Zeitverwendung aus Umfragen und die Zeitbudgeterhebung mit Zeittagebüchern – zusammen. Abschnitt 4 vertieft exemplarisch das Instrument der Zeittagebücher für die Mediennutzung am Beispiel der deutschen Zeitbudgetstudien mit Analysebeispielen zu Medienzeitbudgets, um das besondere Potenzial der Zeittagebücher zu verdeutlichen. Mit Abschnitt 5 wird die Vielzahl der Zeiterhebungstechnologien – aus der Zeitverwendungsforschung und darüber hinaus – nach Erhebungsprinzipien und Erhebungseigenschaften systematisiert und mit zahlreichen Produktbeispielen vertieft. Der abschließende Abschnitt 6 nimmt eine kritische Würdigung der Zeiterhebungstechnologien für die Mediennutzung vor, systematisiert die Vor- und Nachteile, zieht daraus Schlussfolgerungen und gibt schließlich eine Empfehlung für einen Methodenmix aus Zeitbudgettechnologie (Zeittagebücher) und neuen technologiebasierten Erhebungsinstrumenten.

¹ Anderson et al. 2007 kommen in diesem Zusammenhang zu dem Schluss, dass ein rasanter Technologiewandel für die tatsächliche individuelle Nutzung und für den Wandel einer Gesellschaft eher eine schwächere Wirkung hat.

2 Analysen zur Mediennutzung in Deutschland

2.1 Die historische Entwicklung der Mediaanalysen in Deutschland

Mediaanalysen zur Ermittlung der Reichweite von Zeitschriften führten einige Verlage schon Anfang der 50er Jahre mit entsprechenden Einzeluntersuchungen durch.² Für die Werbung treibenden waren diese Informationen relativ wertlos, weil die Daten verlagsübergreifend nicht vergleichbar waren. Den Anstoß für die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Leseranalysen (AG.LA) im Jahr 1954 lieferten sowohl Werbeagenturen als auch Verlage von Zeitschriften, die sich durch das ausschließliche Kriterium „Auflagenzahl“ benachteiligt fühlten.³ Dazu gehörten Zeitschriften, die größtenteils im Lesezirkel vertrieben wurden und folglich viel mehr Leser pro Exemplar hatten, als es die Auflagenzahl vermuten lässt. Auch solche Zeitschriften, die sich an eine gehobene und damit besonders kaufkräftige Leserschaft wandten, setzten sich für eine erste vergleichende Zeitschriftenuntersuchung ein.

Die erste Werbesendung lief am 3. November 1956 im Bayerischen Rundfunk. Die anderen Landesrundfunkanstalten folgten bis 1959. Zwölf Jahre später reagierte die AG.LA auf diese Entwicklung und erfasste erstmals neben den Zeitschriftenlesern auch die Werbefunkhörer in den Untersuchungen. Die Bezeichnung Arbeitsgemeinschaft Leseranalysen (AG.LA) erschien folglich unpassend und die neue Bezeichnung Arbeitsgemeinschaft Media Analyse (ag.ma) wurde eingeführt. In der Zwischenzeit konnte sich jedoch mit der Allensbacher Werbeträger-Analyse (AWA) des Instituts für Demoskopie Allensbach ein Konkurrenzunternehmen etablieren. Bereits im Jahr 1959 wurden die Werbefunkhörer von der AWA erfasst.

Abbildung 1: Aktuelle Nutzung von Fernsehen im Internet

NOCH EINE MINDERHEIT		
Nutzung von Fernsehen im Internet		
	in %	in Mio
<i>Nutzung insgesamt</i>	9,8	4,90
<i>-Nutze ich häufiger</i>	1,1	0,56
<i>-Nutze ich ab und zu</i>	2,7	1,37
<i>-Nutze ich nur selten</i>	6,0	2,97

Nur ein Zehntel aller 14- bis 64-Jährigen hat schon Erfahrungen mit Web-TV gesammelt

Quelle: Acta/IFD Allensbach 2007.
Basis: 14-64-Jährige.

© WVF

Quelle: Werben & Verkaufen (2007), Nr. 45, S. 22.

Durch die kontinuierlich wachsende Medienvielfalt erweiterte sich im Zeitverlauf das Forschungsspektrum der ag.ma und der AWA. So umfassen die Untersuchungen heute neben

² vgl. Axel Springer AG (2004), S. 55.

³ vgl. Meyen (2004), S. 59 ff.

Zeitschriften und Radio zum Teil auch die Gebiete Fernsehen, Kino, Plakat und Online-Medien. Gerade in letzter Zeit ist zu beobachten, dass neue Übertragungswege und Angebotsformen wie IP-TV (Internetprotokoll-Fernsehen) und Web-TV (Internetfernsehen) zunehmend an Bedeutung gewinnen.⁴ Laut einer Einschätzung der Strategie- und Technologieberatung Booz Allen Hamilton steht der deutsche Fernsehmarkt technologisch und strukturell vor dem größten Veränderungsprozess seit Einführung des Farbfernsehens.⁵ So halten bereits viele Marktanalysten und Industrievertreter IP-TV für den technischen Standard des zukünftigen Fernsehens. Neue Konkurrenz für die etablierten Fernsehsender entsteht momentan an vielen verschiedenen Ecken. So bauen die großen Nachrichtenmagazine und Tageszeitungen ihre Online-Angebote stetig aus. Bei Spiegel Online sind heute schon Nachrichten als Video jederzeit abrufbar (vgl. Abbildung 2).

In steigendem Maße interessiert sich auch die Werbewirtschaft am derzeitigen Boom des Internetfernsehens.⁶ Damian Rodgett (Geschäftsführer pilot Hamburg) bestätigt, dass „Werbung auf Internetplattformen [...] äußerst attraktiv“ geworden ist. Sie seien jetzt problemlos zugänglich und hätten damit „eine gewisse Relevanz erreicht“ (vgl. auch Abbildung 1).⁷

Abbildung 2: Das Online-Angebot von Spiegel



Quelle: Spiegel Online, www.spiegel.de, letzter Zugriff am 7. November 2007.

⁴ vgl. Breunig (2007), S. 478 ff.

⁵ Pressemitteilung Booz Allen Hamilton vom 29.8.2007 und Financial Times vom 10. 8. 2007.

⁶ vgl. Werben & Verkaufen (2007), Nr. 45, S. 22.

⁷ vgl. Werben & Verkaufen (2007), Nr. 45, S. 22.

Diese Entwicklungen zeigen deutlich, dass es in absehbarer Zukunft nötig sein wird, neue Instrumente bei der Ermittlung von Reichweiten zu benutzen. Die zunehmende Entkopplung von technischer Plattform und deren Inhalte führt zu einer Unterschätzung der Leistungsfähigkeit von insbesondere tagesaktuellen Medien. Die im Rahmen der Mediaanalyse der ag.ma erhobenen Reichweiten werden als allgemein gültige „Medienwährung“ verstärkt in Frage gestellt werden. Sascha Jansen (Marketing Direktor Zed) zum Thema: *„Alles, was unter dem Stichwort Bewegtbild läuft – IP-TV, Web-TV –, wird wichtiger werden. Mittelfristig macht es keinen Unterschied, auf welchem Screen die Inhalte laufen.“*

Ähnlich wie in den 50er Jahren werden Interessengruppen, die der Meinung sind, dass ihre Leistungsfähigkeit durch die heutige Ermittlung von Reichweiten unterschätzt wird, auf eine andere Art der Bestimmung einer allgemein gültigen „Medienwährung“ drängen.

2.2 Prominente Studien zur Mediaanalyse

2.2.1 Arbeitsgemeinschaft Media Analyse (ag.ma)

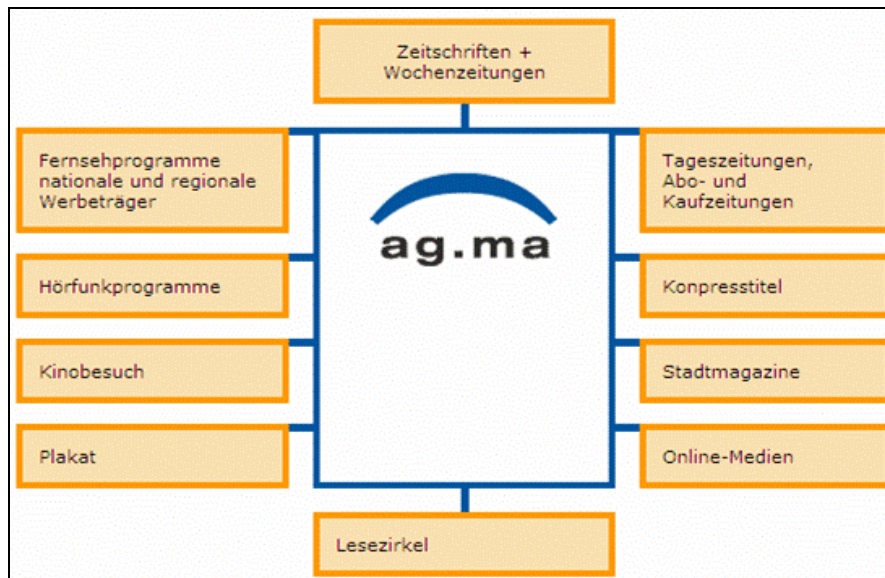
Die Arbeitsgemeinschaft Mediaanalyse (ag.ma) ist eine Non-Profit-Organisation mit der Rechtsform eines eingetragenen Vereins.⁸ Als Joint Industry Committee (JIC) betreibt sie Forschung unter Einbeziehung aller relevanten Marktpartner, konkret: den Verkäufern und Käufern von Medialeistungen.⁹

Als „Allmedia-Dach“ ist die ag.ma dem Konsens verpflichtet. Bei der Erhebung der Daten werden je nach Mediengattung unterschiedliche Methoden und Techniken eingesetzt.¹⁰ Mit ihren allgemein anerkannten Forschungsergebnissen erstellt sie die "Werbewährung" Deutschlands.

⁸ ag.ma, http://www.agma-mmc.de/01_profil/kurzportraet_agma.asp?subnav=250&topnav=8, letzter Zugriff am 7. November 2007.

⁹ In der ag.ma sind die 250 wichtigsten Unternehmen der Werbewirtschaft vereint. Ziel dieser Allmedia-Dachorganisation ist es, im Konsens aller Marktpartner Werbeträger aus den Gattungen TV, Radio, Tageszeitungen, Zeitschriften, Kino, Plakat und demnächst auch Online-Medien zu erheben.

¹⁰ Für Informationen zur Erhebungsmethode, Stichprobe oder Verarbeitung der Daten einer speziellen Mediengattung siehe http://www.agma-mmc.de/03_forschung/die_media_analyse.asp?subnav=73&topnav=10, letzter Zugriff am 7. November 2007.

Abbildung 3: Die Mediaanalyse

Quelle: ag.ma, http://www.agma-mmc.de/03_forschung/die_media_analyse.asp?subnav=73&topnav=10, letzter Zugriff am 7. November 2007.

Was damals zunächst mit einigen wenigen Printmedien (und Agenturen) begann, umfasst heute auch die Gebiete Fernsehen und Radio, Kino, Plakat und Online-Medien (vgl. Abbildung 3). Die ag.ma erforscht, wie die Verbraucher die gesamte Palette der Mediengattungen nutzen. Die Untersuchungen mit zum Teil mehr als 50.000 Interviews ergeben jene Daten, die in der MA (Mediaanalyse) veröffentlicht werden. Für die Erhebung dieser Daten wenden die Vereinsmitglieder derzeit mehr als 8 Millionen Euro im Jahr auf. Mit der Durchführung dieser umfangreichen empirischen Erhebungen werden kontinuierlich die großen Meinungsforschungsinstitute beauftragt.

2.2.2 Allensbacher Werbeträger-Analyse (AWA)

Die Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse, kurz AWA genannt, ist eine Markt-Media-Studie, eine Mehrthemenumfrage über Konsumgewohnheiten und Mediennutzung. Durchgeführt wird sie seit 49 Jahren vom Institut für Demoskopie Allensbach im Auftrag von heute rund 90 Verlagen und TV-Sendern.¹¹

Abbildung 4: Werbeträgeranalysen im Vergleich

	Media Analyse	AWA
Träger	Arbeitsgemeinschaft Media Analyse	Institut für Demoskopie Allensbach
Organisationsform	Zusammenschluss von Medieninhabern, Werbeagenturen und Werbetreibenden	Kommerziell (Subskription), Auftraggeber: rund 100 Medienunternehmen (2004)
Gründung	1954 (Leser-Analyse)	1959
Feldarbeit	Emnid, Enigma, GfK-Medienforschung, Ifak, Inra, Infratest, Ipsos, Media Markt Analysen, Marplan	Institut für Demoskopie Allensbach
Grundgesamtheit	Deutsche Bevölkerung (ab 14 Jahre) in Privathaushalten	Deutsche Bevölkerung (ab 14 Jahre) in Privathaushalten
Stichprobe	Zufallsauswahl	Quotenauswahl
Zahl der Befragten	MA 2004: 25.938 (Presse), 60.324 (Hörfunk) in jeweils zwei Wellen	AWA 2003: 21.107 in drei Wellen (Frühjahr 2002, Herbst 2002, Frühjahr 2003)
Multimediaplanung	Datenfusion	Single Source
Befragungsmethode	Telefoninterview (Hörfunk), persönliches Interview (Presse)	Persönliches Interview
Erscheinungsweise	halbjährlich	jährlich (Juli)

Quelle: Meyen (2004), S. 87.

Die AWA stützt sich auf über 21.000 Interviews¹², die bundesweit ausschließlich mündlich-persönlich von Interviewerinnen und Interviewern des Instituts durchgeführt werden (vgl. Abbildung 4). Wie die ag.ma will die AWA vergleichbare Daten zur Größe und Struktur des

¹¹ vgl. Institut für Demoskopie Allensbach, <http://www.awa-online.de/>, letzter Zugriff am 7. November 2007.

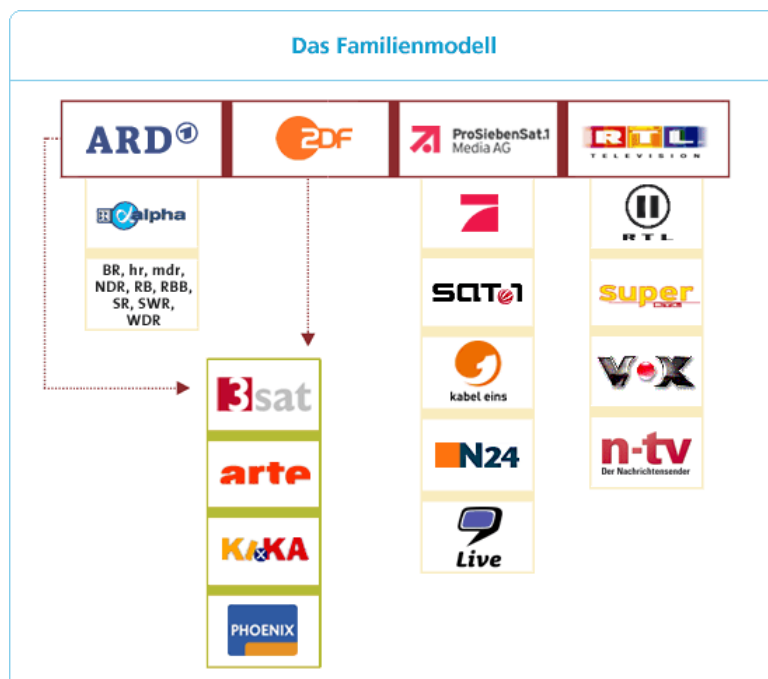
¹² Nach dem Quoten-Auswahlverfahren angelegte Personenstichprobe. Durch iterative Gewichtung wurde die Stichprobe der amtlichen Statistik für Geschlecht, Altersgruppen, Haushaltsgröße und regionale Gebiete angeglichen.

jeweiligen Medienpublikums liefern.¹³ Auch hier gibt es in mehreren Erhebungswellen tausende Interviews pro Jahr. Auch die AWA stützt sich auf das Gedächtnis der Befragten und hat deshalb mit ähnlichen methodischen Schwierigkeiten¹⁴ zu kämpfen wie die ag.ma.. Die Ergebnisse – gültig für derzeit 64,82 Millionen Deutsche ab 14 Jahre – werden jedes Jahr im Sommer der Öffentlichkeit präsentiert.

2.2.3 GfK-Fernsehpanel

Die GfK Fernsehforschung führt im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Fernsehforschung (AGF) seit 1988 die kontinuierliche quantitative Fernsehforschung in Deutschland durch.¹⁵ Die AGF ist ein Zusammenschluss der Senderfamilien von ARD, ProSiebenSat.1 Media AG, RTL und ZDF (vgl. Abbildung 5).¹⁶ Gemeinsam vereinigen die AGF-Familien mehr als 92% des Zuschauermarktes und fast 95% des TV-Werbemarktes auf sich.¹⁷ Die erhobenen Daten stehen der AGF und ihren Mitgliedern exklusiv zur Verfügung.¹⁸

Abbildung 5: Die Mitglieder der AGF



Quelle: AGF, <http://www.agf.de/agf/mitglieder/>.

¹³ vgl. Meyen (2004), S. 86.

¹⁴ Siehe 2.3 Probleme bei konventionellen Erhebungen zur Mediennutzung.

¹⁵ vgl. Ettenhuber (2007), S. 80 ff.

¹⁶ vgl. Linder-Braun (2007), S. 130 ff.

¹⁷ vgl. AGF (2002), S. 4 ff.

¹⁸ vgl. Ettenhuber (2007), S.80 ff.

Messtechnik

Das von der GfK Fernsehforschung in den Haushalten seit 1995 installierte Messgerät (Telecontrol XL) erkennt und speichert automatisch und sekundengenau, welche Fernsehprogramme im Haushalt eingeschaltet werden. Auch Sender, die im Haushalt zum ersten Mal eingeschaltet werden, identifiziert das Messgerät über die Kanalbelegung und das Lesen von VPS-Kennungen automatisch.

Panelgröße

Die Zusammensetzung der zufällig ausgewählten Haushalte des Panels erfolgt auf der Basis von Vorgaben, die aus der Mediaanalyse und der amtlichen Statistik, dem Mikrozensus, stammen. Seit dem 1.1.2001 besteht das Fernsehpanel aus 5.640 Haushalten (Berichtsbasis Fernsehpanel D+EU), in denen fast 13.000 Personen leben. Von diesen besitzt in 5.500 Haushalten der Haupteinkommensbezieher die deutsche Staatsangehörigkeit (Berichtsbasis Fernsehpanel D), in 140 Haushalten besitzt der Haushaltsvorstand die Staatsangehörigkeit eines anderen EU-Staates. Damit wird derzeit die Fernsehnutzung von 72,85 Mio. Personen ab 3 Jahren bzw. 34,10 Mio. Haushalten abgebildet. Ein Haushalt im Panel steht somit stellvertretend für durchschnittlich rd. 6.000 Haushalte in Deutschland.¹⁹

Alle Panelhaushalte und die in ihnen lebenden Personen werden einmal im Jahr im Rahmen einer schriftlichen Befragung, der Strukturhebung, zu verschiedenen Themenkomplexen befragt. Alle neu ins Panel hinzukommenden Personen erhalten diesen Fragebogen ebenfalls im Rahmen der Anwerbung. Damit stehen vielfältige Informationen über die Panelhaushalte zur Verfügung:

- Empfangsbedingungen im Haushalt
- Ausstattung mit technischen Geräten im Haushalt
- Wohnsituation
- Freizeitverhalten
- Produktverwendung
- Präferenzen für TV-Genres
- Soziodemographie (Haushaltsnettoeinkommen, Alter, Bildung etc.)
- Zugehörigkeit zu Sinus-Milieus²⁰

¹⁹ Eine Grundvoraussetzung für die Ermittlung repräsentativer Fernsehnutzungsdaten ist, dass das Fernsehpanel in allen relevanten Merkmalen ein möglichst wirklichkeitsgetreues Abbild der Grundgesamtheit darstellt. Zunächst muss daher die demographische Struktur des Panels mit der der vorgegebenen Grundgesamtheit übereinstimmen. Die AGF kontrolliert und vergleicht zu diesem Zweck jährlich die Strukturwerte ihres Panels für deutsche Fernsehhaushalte mit den entsprechenden Werten der von der Arbeitsgemeinschaft Mediaanalyse (ag.ma) durchgeführten Befragung zur Nutzung der elektronischen Medien. Diese basiert auf einer Stichprobe von rd. 50.000 CATI-Interviews und wird mit dem Mikrozensus gewichtet.

²⁰ Im Rahmen der Strukturhebung hat die AGF 1999 erstmals die Abfrage psychologischer Merkmale in das Fernsehpanel aufgenommen. Hierbei handelt es sich um Erklärungsansätze, die über soziodemographische Merkmale hinaus den Nutzern der Daten zusätzliche Informationen für die Programm- und Kampagnenplanung liefern. Die AGF hat im Rahmen eines Workshops mehrere am Markt befindliche Typologien geprüft und sich gemeinsam mit den Vertretern der Werbewirtschaft für die Aufnahme der Sinus-Milieus® in das AGF-Panel entschieden, da diese die umfangreichsten Anwendungsmöglichkeiten im Bereich der Konsumforschung ermöglichen. Die Sinus-Milieus® beziehen die Lebenswelten und Lebensstile

Auswertung

Die AGF-Software-Palette erlaubt die Analyse nach allen in der TV-Forschung und TV-Planung üblichen Indikatoren, wie:

- Sehdauer in Minuten/Sekunden
- Sehbeteiligung in % und Mio.
- Marktanteile in %
- Seher in % und Mio.
- Tausend-Kontakt-Preis (TKP) in Euro
- Verweildauer in Minuten
- Affinitätsindizes
- Kontaktsumme in % (GRPs) und Mio.
- Durchschnittskontakte (OTS)

2.2.4 Langzeitstudie Massenkommunikation

Die Langzeitstudie Massenkommunikation wird seit 1964 im Auftrag von ARD und ZDF in regelmäßigen Erhebungswellen durchgeführt. Dabei wurde das Fragenprogramm weitgehend beibehalten um Trendbeobachtungen durchführen zu können.²¹

Im Jahr 2005 wurden insgesamt 4500 Personen ab 14 Jahre telefonisch zu verschiedenen Themen befragt.²² Während sich die Werbeträgeruntersuchungen darauf beschränken, Reichweiten und Publikumsstruktur zu bestimmen, erfasst die Langzeitstudie auch Meinungen über Medien. Die Feldzeit reichte vom 10. Januar bis zum 13. März 2005. Durchführendes Institut war ENIGMA/GfK in Wiesbaden. Grundgesamtheit war die deutsch sprechende Bevölkerung ab 14 Jahre in Privathaushalten. Damit ist die Studie repräsentativ für 64,99 Millionen Bundesbürger. Auftraggeber der Untersuchung war – wie bei allen Untersuchungen dieser Studienreihe – die ARD/ZDF Medienkommission.

Kernstück der Untersuchung ist, wenn es um Auswertungen von Zeitbudgets geht, der so genannte Tagesablauf. Alle Interviews wurden als Stichtagsinterviews über 24 Stunden realisiert (Auskunftstag „gestriger Tag“). In 15-Minuten-Intervallen wurden Tätigkeiten und – wenn in einer Viertelstunde vorliegend – die Mediennutzung erhoben.

Folgende Tätigkeiten wurden ermittelt und lassen sich damit als Basis für die Abbildung eines Tages verwenden: Schlafen, Körperpflege/Anziehen, Essen/Mahlzeiten, Hausarbeiten, Berufsarbeit zu Hause, Sonstiges im Haus, Unterwegs im Auto, Unterwegs in Bahn und/oder Bus, Einkaufen/Besorgungen, Berufsarbeit außer Haus, Schule/Studium, Freunde/Bekannte/Verwandte, Kneipen/Gaststätten/Restaurants, Sonstiges außer Haus.

der Menschen mit ein, indem sie Personengruppen bilden, deren Mitglieder sich in Alltagseinstellungen und Wertvorstellungen zu Arbeit, Familie, Freizeit, Geld und Konsum ähneln.

²¹ vgl. Meyen (2004), S. 99.

²² vgl. Fritz/Klingler (2006), S. 222.

2.3 Probleme bei konventionellen Erhebungen zum Thema Mediennutzung

Lesen, Fernsehen und Radiohören sind in den Alltag integriert und ritualisiert, oft nur Paralleltätigkeiten oder Pausenfüller.²³ Folglich ist es für die befragten Personen oftmals sehr schwierig bzw. nicht möglich sich – zum Beispiel am Abend – daran zu erinnern, zu welcher Tageszeit welches Medium genutzt wurde.

Mediennutzung ist außerdem mit Prestigewerten belegt. Während das „gute Buch“ öffentlich hochgehalten wird, hat das Fernsehen ein Legitimationsproblem. Es muss davon ausgegangen werden, dass Personen dazu neigen, bei Befragungen ein paar Fernsehsendungen weniger zu nennen und gleichzeitig dem Lesen mehr Zeit „zuzuteilen“.

Diese beiden Beispiele lassen erahnen, dass die oben beschriebenen prominenten Studien zur Mediaanalyse unterschiedlichste Probleme aufweisen können:

Arbeitsgemeinschaft Media Analyse (ag.ma)

Die Arbeitsgemeinschaft Media Analyse vereint alle Zweige der Medienindustrie²⁴: öffentlich-rechtliche und private Rundfunkveranstalter, Zeitungs- und Zeitschriftenverlage, Werbeagenturen und Werbetreibende. Der Druck der Werbewirtschaft zwingt die verschiedenen Interessengruppen zu der Gemeinschaftsuntersuchung und dementsprechend zur Zusammenarbeit mit der Konkurrenz.

Entscheidungen – etwa über das Erhebungsinstrumentarium – werden grundsätzlich im Konsens gefällt. Da sich die Mehrheiten hier ebenso wandeln wie die Medienlandschaft, sind Vereinbarungen immer nur kurzfristig gültig. Folglich erlauben die Ergebnisse der Media Analyse keine Langzeitstudien. Zum Teil ist wegen methodischer Veränderungen nicht einmal der Vergleich zum Vorjahr möglich.

Allensbacher Werbeträger-Analyse (AWA)

Wie die Media Analyse will die Allensbacher Werbeträger-Analyse (AWA) vergleichbare Daten zur Größe und Struktur der einzelnen Medienpublika liefern. Auch hier gibt es in mehreren Erhebungswellen tausende Interviews pro Jahr, und auch die AWA stützt sich dabei auf das Gedächtnis der Befragten mit den am Anfang des Abschnitts erwähnten negativen Folgen.

Da Medieninhaber und Werbetreibende normalerweise bereits Mitglieder der ag.ma sind, muss die AWA etwas bieten, was über die Leistungen der Media Analyse hinausgeht (vgl. auch Abbildung 4). Während die ag.ma Daten aus verschiedenen Erhebungen fusioniert, stammen bei der AWA alle Informationen von denselben Personen.²⁵ In jedem Interview werden folglich alle denkbaren Werbeträger thematisiert. Es resultiert ein für die Medienplaner einheitliches „Material“. Kritisiert wird jedoch, dass die Grenzen bezüglich der Erinnerungsfähigkeit der Befragten längst erreicht seien. So „schädige“ ein langes Interview

²³ vgl. Meyen (2004), S. 71.

²⁴ vgl. Meyen (2004), S. 73 ff.

²⁵ vgl. Meyen (2004), S. 87 ff.

die Printtitel unverhältnismäßig stark, die von den befragten Personen als nicht so wichtig eingestuft werden.

GfK-Fernsehpanel

Im Gegensatz zu den beiden eben erwähnten Analysen, werden die Fernsehreichweiten mit dem GfK-Fernsehpanel technisch gemessen. Damit fällt der Hauptstörungsfaktor bei Untersuchungen zur Mediennutzung weg: das lückenhafte Gedächtnis der Befragten.²⁶

Während es für die Bereiche Hörfunk und Presse nur Durchschnittswerte für ein halbes Jahr gibt, liefert die AGF täglich aktuelle Reichweiten für jede einzelne Sendung und jeden Werbeblock.

In jedem Haushalt des GfK-Fernsehpanels ist ein Messgerät installiert (Telecontrol TCXL), bei dem sich die Bewohner per Fernbedienung als Zuschauer an- und abmelden sollen. Die Panel-Mitglieder müssen also „Aktivität“ zeigen. Hier liegt eine der größten Fehlerquellen, denn wer zum Beispiel vergisst sich anzumelden, wird nicht mitgezählt und wer ins Bett geht ohne sich abzumelden bleibt – für das Gerät – Zuschauer.²⁷ Da jedes Panel-Mitglied für mehr als 5.000 Menschen steht, sind die Auswirkungen von Fehlverhalten immens. Eine neue Dimension bekam dieses Problem mit dem Börsengang von ProSieben, denn wer Aktien kauft und nur noch den „eigenen“ Sender meldet, kann sehr leicht Geld verdienen.²⁸

Langzeitstudie Massenkommunikation

Die Langzeitstudie Massenkommunikation ist eine Untersuchung, bei der es eher auf Entwicklungen und Tendenzen und nicht auf die absolute Höhe der Zahlen ankommt. Die Langzeitforschung steht jedoch grundsätzlich vor einem Dilemma:

- Einerseits darf das Erhebungsinstrument nicht verändert werden, wenn die Daten vergleichbar sein sollen.
- Andererseits muss dieses Erhebungsinstrument an Veränderungen des Gegenstandes (hier: Entwicklungen im Mediensystem) angepasst werden.²⁹

Von den bisher erwähnten Untersuchungen sind die Daten der Langzeitstudie Massenkommunikation zweifelsfrei am ehesten zur Langzeitforschung geeignet. Allerdings gab es auch hier Einschnitte, die eine Vergleichbarkeit der Daten in Frage stellen. So markiert die achte Befragung im Jahr 2000 einen Umbruch. Bezüglich der Erhebungsmethode entschied man sich, von der Face-to-Face-Befragung zur CATI-Befragung³⁰ überzugehen. Mit der Folge, dass seit dem eine andere Zielgruppe erreicht wird.

²⁶ vgl. Meyen (2004), S. 92 ff.

²⁷ Bei einer Untersuchung aus dem Jahr 2002 konnte die GfK zeigen, dass 90 % der Panel-Mitglieder ihre Personen-Taste richtig bedient.

²⁸ vgl. Meyen (2004), S. 97.

²⁹ vgl. Schrifreihe Media Perspektiven (2006), S. 17 ff.

³⁰ „CATI“ steht für „Computer Assisted Telephone Interview“.

3 Zeitverwendungsforschung und Mediaanalysen

Die sich rapide verändernde Medienlandschaft mit rasantem Fortschritt in der Internetnutzung wirft die Frage auf, inwieweit auch andere Methoden und Ansätze die Mediennutzung möglicherweise besser erfassen können. Dazu wird im Folgenden die Zeitverwendungsforschung näher betrachtet. Nach einer allgemeinen Einführung werden dazu Institutionen und Datenarchive charakterisiert und vor diesem Hintergrund zentrale Erhebungsinstrumente der Zeitverwendungsforschung charakterisiert. Der Folgeabschnitt vertieft exemplarisch das besondere Instrument der Zeitbudgetanalyse, die Erfassung anhand von Zeittagebüchern am Beispiel der deutschen Zeitbudgeterhebung. Dabei wird mit ausgewählten inhaltlichen Analyseergebnissen gezeigt, welches Auswertungspotenzial mit Zeitbudgeterhebungen für die Mediennutzung besteht.

3.1 Zeitverwendungsforschung – Allgemeine Charakteristika

Zeit ist ganz allgemein *die* verbindende Dimension individuellen Handelns. Damit ist die Verwendung von Zeit für alle denkbaren Aktivitäten aus der Arbeits- und/oder Freizeitwelt für eine Vielzahl von Analysen - sowohl in der Wirtschaft, der Wissenschaft als auch der Politik - dank des umfassenden Ansatzes von zentralem Interesse.

Die Zeitverwendungsforschung widmet sich nun ganz allgemein der Frage, wie Personen ihre Zeit verbringen. Eine umfassende Definition hat Andrew Harvey, langjähriger Mentor und sozusagen Doyen der Zeitbudgetforschung der Universität Halifax (Kanada), gegeben mit: *„Time use research is the study of how people use their time. Minimally, time use studies show what activities people do week to week or day to day. Maximally, they show what people are doing, where they are, who they are with, and how they feel from minute to minute.“*

(www.stmarys.ca/partners/turp/pages/whatistimeuse.htm)

Damit erhalten alle sachlich anfallenden Aktivitäten eine zeitlich Dimension und werden evtl. mit Zusatzinformationen auch lokal „verortet“ und mit sozio-ökonomischen Merkmalen verbunden. Erst mit diesen sachlichen, örtlichen, sozio-ökonomischen und vor allem zeitlichen Merkmalsausprägungen wird ein Merkmal, eine Information in allen Dimensionen vollständig und von besonderem, umfassendem Interesse.

Informationen und Statistiken zur Zeitverwendung bieten so ein einzigartiges Werkzeug für ein breites Spektrum des allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Interesses:

„Time-use statistics offer a unique tool for exploring a wide range of policy concerns including social change; division of labour; allocation of time for household work; the estimation of the value of household production; transportation; leisure and recreation; pension plans; and health-care programmes, among others“.

(United Nations Statistics Division, Allocation of Time and Time Use, <http://unstats.un.org/unsd/demographic/sconcerns/tuse/>).

Als eine der ersten empirisch fundierten Studien werden von Harvey die US-amerikanische Studie „How Working Men Spend Their Time“ (Bevans 1913), die britische Studie „Round About a Pound a Week (Pemberton-Reeves 1913) und von Kramer 2005 bzw. Blass 1980 die Studie von Giddings 1876 als erste Zeitbudgetstudie benannt. In Deutschland gehört die sogenannte Marienthal-Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal - Ein soziographischer

Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit“ (1933) (Jahoda, Felix und Lazarsfeld 1933) zu den Klassikern der Zeitbudgetforschung.

Seit Beginn des 20sten Jahrhunderts hat sich die Zeitverwendungsforschung sowohl in methodischer Hinsicht als auch in den inhaltlichen Analysen stark entwickelt.

Deutschland

In *Deutschland* sind erst 1991/92 und 2001/02 mit den zwei Zeitbudgeterhebungen des Statistischen Bundesamtes große bundesweite Umfragen mit Zeittagebüchern durchgeführt worden. Ein breites Themenspektrum auf der Basis der deutschen Zeitbudgetstudie des Statistischen Bundesamtes findet sich in dem Band „Zeitbudget in Deutschland – Erfahrungsberichte der Wissenschaft“ (Ehling, Merz u.a. 2001).

Ergebnisse von aktuellen Studien mit der deutschen Zeitbudgeterhebung 2001/02 sind in dem Band „Alltag in Deutschland – Analysen zur Zeitverwendung“ vom Statistischen Bundesamt 2004 publiziert worden. In diesem Band wird ein breites inhaltliches Spektrum mit dem Instrument der Zeitbudgeterhebung/Zeittagebücher (Zeitbudgeterhebung 2001/02 und auch 1991/92) behandelt; der Beitrag bspw. von Jäckel und Wollscheid thematisiert hier die Mediennutzung im Tagesverlauf mit Blick auf die Ausweitung des Angebots und Strukturen der Zeitverwendung (Jäckel und Wollscheid 2004).

Die bisherige Nutzung von Zeitverwendungsdaten generell in Deutschland wird in dem Beitrag „Informationsfeld Zeitverwendung“ für eine Expertise der Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik (KVI) (Merz 2001) zusammengefasst. Aktuelle Ergebnisse zur Zeitverwendung in Deutschland im Hinblick auf Mediennutzung und Freizeitgestaltung werden bspw. in dem neuesten Datenreport 2006 (Wasmer und Harmann 2006) vorgestellt.

International

Einen interessanten Überblick über *internationale Entwicklungen* im Bereich der Zeitverwendungsforschung gibt das Time Use Research Project (TURP) der St. Mary's University in Halifax (Kanada) unter Andrew S. Harvey (<http://www.stmarys.ca/partners/turp/pages/history.htm>). Einen Überblick über Methoden der Zeitverwendungsforschung gibt bspw. Gershuny 2001. Fundierte internationale Überblicke finden sich zudem bei Gershuny 1999, Harvey et al. 1984, Harvey 1999 oder in dem als Überblick ausgelegten Band „Time Use – Research, Data and Policy“ (Merz und Ehling 1999).

Die University of Michigan ist/war ein prominenter Ort neuer Wege zur Zeitverwendungserfassung und der Analyse individueller Zeitverwendung. Daraus entstanden wichtige Ergebnisbände und Überblicke (Juster 1999, Juster und Stafford 1991, 1985). Mit Betonung auf die Mikroökonomie hat Klevmarken 1999 den Beitrag und die Erfolge mit Analysen auf der Basis von Zeitbudgetdaten herausgearbeitet. Die geschichtliche Entwicklung der Zeitbudgetforschung international hat jüngst Kramer in ihrem Buch zu Zeit und Mobilität mit weiterer Vertiefung auf den geographischen Aspekt aufgearbeitet (Kramer 2005).

Aktuelle Bücher zur Zeitbudgetforschung generell und vertiefte wissenschaftliche Artikel aus der Zeitverwendungsforschung finden sich in den Volumes des neuen electronic International Journal of Time Use Research (www.eijtur.org) und in der entsprechenden eIJTUR Book Section. Einen Blick auf die Zukunft der Zeitverwendungsforschung wirft Juster 1999.

Eine umfangreiche Bibliographie zur Zeitverwendungsforschung hat das bereits genannte TURP-Projekt erstellt (www.stmarys.ca/partners/turp/main.html).

Über die neuesten Veröffentlichungen zur Zeitverwendungsforschung aus dem Jahr 2007 informiert das Centre for Time Use Research (CTUR) (www.timeuse.org/information).

3.2 Institutionen der Zeitverwendungsforschung

Parallel zur weltweiten Entwicklung der Zeitverwendungsforschung haben sich so in den letzten Jahrzehnten zentrale Institutionen und Datenarchive herausgebildet.

Die erste multinationale Zeitbudgetstudie (Multinational Time Budget Study) hat Alexander Szalai in den 1960ern koordiniert, als er für das Forschungs- und Ausbildungsinstitut der Vereinten Nationen sowie die Ungarische Akademie der Wissenschaften arbeitete. Dieses Projekt entwickelte standardisierte Abläufe, eine standardisierte Tagebuchausführung sowie standardisierte Erhebungsmethoden, die 1965 erstmals in zwölf Ländern³¹ implementiert wurden. Andere Länder kopierten später den Ansatz von Szalai und viele der ursprünglichen zwölf Länder wiederholten ihre ursprünglichen Studien von 1965.

Im Folgenden charakterisieren wir zum Thema Zeitverwendung weltweit zentrale Institutionen, Datenarchive und Datenbasen. Diese Information ist zugleich der Hintergrund für eine detaillierte Suche und Findung auch zum Thema Mediennutzung im Bereich der Zeitverwendungsforschung.

3.2.1 IATUR: International Association for Time Use Research

Die International Association for Time Use Research (IATUR) ist die zentrale internationale Vereinigung zur Zeitverwendungsforschung inklusive entsprechender Erhebungen zur Zeitverwendung. 1970 gründete die Arbeitsgruppe „Zeitbudgets und soziale Aktivitäten“ der internationalen soziologischen Vereinigung auf einem Treffen in Warna diese International Association for Time Use Research (IATUR), die nun jährliche Zeitwendungskonferenzen koordiniert, Informationen sammelt und verbreitet und Heimat des electronic International Journal of Time Use Research ([eIJTUR.org](http://www.eijtur.org)) ist. Prof. Michael Bittman aus Australien ist neuer Präsident, Prof. Andrew S. Harvey der St. Mary's University, Halifax, Kanada, war bis 2005 langjähriger Präsident. Dr. Kimberly Fisher ist langjährige zentrale Mitarbeiterin, Schatzmeisterin und innerhalb des Centre for Time Use Research CTUR in Oxford (UK) tätig.

Informationen: <http://www.iatur.org/>, Stand: 21.11.2007

³¹ UDSSR, USA, BRD, DDR, Bulgarien, Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Jugoslawien, Belgien, Frankreich, Peru.

3.2.2 TURP: Time Use Research Program der St. Mary's University, Halifax, Ca.

Das Time Use Research Project (TURP) der St. Mary's University unter der Leitung von Andrew S. Harvey – eng verbunden mit IATUR – hat es sich zur Aufgabe gemacht, weltweit die Erfahrung, Messung, Analyse und Politikanwendung mit bzw. von Zeitallokationsdaten zu fördern und zu verbreiten. TURP betreibt unter anderem seit 1985 eine weltweite Bibliographie zur Zeitverwendung und führt eigene Zeitbudgetstudien durch. Aktuelles TURP Projekt ist das "Halifax Regional Space-Time Activity Research (STAR) Project - A GPS-Assisted Household Time-Use Survey", das insbesondere geographische Informationen mit Zeitbudgetinformationen verbindet (mehr dazu in Abschnitt 5).

Informationen: www.stmarys.ca/partners/turp/main.html, Stand: 21.11.2007

3.2.3 UNSTATS: United Nations Statistics - Allocation of Time and Time Use

Die Vereinten Nationen betreiben eine eigene Webseite zur Zeitallokation und Zeitverwendung weltweit. Es werden dort die Aktivitäten der United Nations Statistics Division beschrieben und beispielhaft Erfahrungen im Design und der Konstruktion von Zeitverwendungssurveys weitergegeben. Die Zeitverwendungsinformationen finden sich insbesondere unter dem Bereich *Demographische und Soziale Statistiken mit den Unterpunkten: Demographische und soziale Anliegen, Datenquellen, Standards und Methoden, Statistische Produkte und Datenbasen, Meetings und Newsletter*.

Allerdings wird eine erwartete tiefere Strukturierung bspw. der Zeitverwendungsdaten nicht weiter gegeben, sondern es werden Informationen und Links über allgemeine Surveys wie bspw. Haushaltssurveys angeboten. Es wird sogar von dem Bereich „Allocation of Time and Time Use“ ohne weitere Vertiefung wieder auf die Eingangsseite zurückverwiesen. Übergeordnet finden sich generell Statistische Datenbasen, Veröffentlichungen, Methoden und Klassifikation etc.

Information: <http://unstats.un.org/unsd/demographic/sconcerns/tuse/>, Stand: 21.11.200

3.2.4 CTUR: Centre of Time Use Research

Das Centre for Time Use Research (CTUR) bietet unter der Leitung von Prof. Jonathan Gershuny ein umfangreiches Archiv mit harmonisierten internationalen Zeitbudgetdaten MTUS (siehe Abschnitt 3.3.1), es harmonisiert die American Heritage Time Use Data (AHTUS, siehe Abschnitt 3.3.5.2) und betreibt eigene Forschung zur Zeitverwendung zu den Themenbereichen Daily Life and Social Change, Gender and Time Allocation, Time Allocation Among Couples.

3.2.5 RNTU: Research Network on Time Use - Forschungsnetz Zeitverwendung

Das *Forschungsnetz Zeitverwendung – Research Network on Time Use (RNTU)* ist unter der Leitung von Prof. Dr. Joachim Merz ein Projekt des Forschungsinstituts Freie Berufe (FFB) der Leuphana Universität Lüneburg (<http://ffb.uni-lueneburg.de>) in Zusammenarbeit mit dem deutschen Statistischen Bundesamt. Ziel dieses Projektes ist es, die internationale Zusammenarbeit zu diesem Thema mit Informationen zu Datenbasen, Methoden und Forschungsergebnissen zu fördern und zu intensivieren. RNTU ist ein internetbasiertes

Informationssystem, das neben Informationen zu Konferenzen, Institutionen etc. insbesondere mit seinem Research-Safe einen Überblick darüber vermittelt, wer, was, wann, wo, womit etc. zum Forschungsgebiet Zeitverwendung gearbeitet hat bzw. arbeitet. Mit diesem Research-Safe kann unmittelbar weltweit eine Datenbankabfrage erfolgen und gezielt nach allen Merkmalen der Datenbank recherchiert werden.

Informationen: <http://ffb.uni-lueneburg.de/timeuse> oder <http://ffb.uni-lueneburg.de/rntu>

3.2.6 eIJTUR: electronic International Journal of Time Use Research

Die neue internationale wissenschaftliche Zeitschrift zur Zeitverwendungsforschung, die "electronic International Journal of Time Use Research (www.eIJTUR.org), wird seit 2002 vom Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) der Leuphana Universität Lüneburg betreut (<http://ffb.uni-lueneburg.de>). Herausgeber sind Prof. Jonathan Gershuny (Essex, UK), Prof. Andrew Harvey (Halifax, Kanada) und Prof. Dr. Joachim Merz. Prof. Dr. Joachim Merz ist zudem auch Managing Editor.

eIJTUR ist ein peer-reviewed internationales Journal, das das Wissen um die Zeitverwendung mit der folgenden eIJTUR-Mission voranbringen soll:

„Time is the encompassing dimension and resource of the activities of individual living. The objective of time use research is to provide a theoretical and empirical base to describe and explain individual time use and to analyse economic and social policies. Such research addresses, from a socio-economic perspective, individual uses of time and their interdependency.“ (www.eIJTUR.org).

eIJTUR ist zugleich die Zeitschrift der International Association for Time Use Research (IATUR, www.iatur.org). Der neueste Band (Vol. 4) wurde gerade im September 2007 herausgegeben. Neben den wissenschaftlichen Artikeln wird unter dem Topic „time pieces“ Aktuelles hinsichtlich neuer Forschungsprojekte, neuer Software etc. als auch neuer Bücher berichtet und ist somit ein internetbasiertes und damit unmittelbar weltweit verfügbares Forum aktueller Forschung zum Thema Zeitverwendung.

Informationen: <http://www.eijtur.org/>, Stand: 21.11.2007

3.3 Datenarchive der Zeitverwendungsforschung

Datenarchive der Zeitverwendungsforschung sammeln generell Umfragen zur Zeitverwendung. Allerdings stellen sie nicht nur die Individualdaten aus den unterschiedlichen Zeit-Umfragen für Analysen zur Verfügung, sondern harmonisieren die mit der Zeitdimension verbundenen Aktivitäten. Damit ermöglichen und erleichtern sie der Forschung eine aktivitätsähnliche länderübergreifende Analyse. Einen ähnlichen Ansatz – aber thematisch zum Bereich der Einkommensanalysen – verfolgt die Luxemburg Income Study (LIS-Projekt, <http://www.lisproject.org/>) und neuerdings zum Vermögensbereich die Luxemburg Wealth Study (LWS, <http://www.lisproject.org/lws.htm>).

3.3.1 MTUS: Multinational Time Use Study

Das wohl umfangreichste und am längsten betriebene Datenarchiv zur Zeitverwendung ist die Multinational Time Use Study (MTUS) der Oxford (früher Baath und Essex) University unter der Leitung von Prof. Jonathan Gershuny. MTUS baut auf den vorangegangenen Archivaktivitäten „A Multinational Longitudinal Time-Use Data Archive“ von Jonathan Gershuny und Mitarbeitern in Baath und Essex auf (Gershuny, Jones und Gauthier 2000).

MTUS harmonisiert Zeitverwendungsstudien auf der Basis von Zeittagebüchern – Zeitbudgeterhebungen – einzelner Länder seit den 60er Jahren und ermöglicht und vereinfacht sowohl „cross-time“ als auch „cross-national“ Analysen. Dafür werden die von den Befragten angegebenen und studienspezifisch codierten mit der Zeitdimension verbundenen Tätigkeiten in 41 einheitliche Aktivitäten umcodiert (vgl. Tabelle 1). Darüber hinaus werden sozio-ökonomische Hintergrundvariablen harmonisiert. Aktivitäten der Mediennutzung sind in Tabelle 1 hervorgehoben.

Tabelle 1: Harmonisierte Aktivitäten in MTUS

AV1 Time in paid work	AV15 Time spent eating meals and snacks	AV28 Time at restaurants
AV2 Time in paid work at home	AV16 Time spent sleeping	AV29 Time visiting friends
AV3 Time in paid work, second job	AV17 Time spent during travel for leisure	AV30 Time listening to radio
AV4 Time in school, classes	AV18 Time spent on excursions	AV31 Time watching the television or video
AV5 Time in travel to/from work	AV19 Time spent actively participating in sports	AV32 Time listening to records, tapes, cds
AV6 Time cooking, washing up	AV20 Time spent passively participating in sports	AV33 Time in study
AV7 Time spent doing housework	AV21 Time spent walking	AV34 Time reading books
AV8 Time spent doing odd jobs	AV22 Time in religious activities	AV35 Time reading papers, magazines
AV9 Time spent gardening	AV23 Time doing civic duties	AV36 Time relaxing
AV10 Time spent shopping	AV24 Time at the cinema or theatre	AV37 Time in conversation
AV11 Time spent in childcare	AV25 Time at dances or parties	AV38 Time entertaining friends
AV12 Time spent during domestic travel	AV26 Time at social clubs	AV39 Time knitting, sewing, etc
AV13 Time for dressing/toilet	AV27 Time at pubs	AV40 Time in other hobbies or pastimes
AV14 Time spent receiving personal services		AV41 Time in unclassifiable activities, or not recorded

Quelle: www.timeuse.org/mtus/documentation/appendix

Die Anzahl der in MTUS einpflegten Zeitbudgetstudien wächst kontinuierlich. Gegenwärtig sind knapp 60 Studien aus über 20 Ländern erfasst und stehen größtenteils harmonisiert zur Verfügung (vgl. Tabelle 2). Die erfassten Länder verteilen sich auf fünf Kontinente, wobei die Schwerpunkte und bisherige Studien überhaupt in Europa und Nordamerika sowie Australien liegen.

Um einen Einblick in das zur Verfügung stehende Potenzial der Zeitbudgetstudien in MTUS zu geben sind in Tabelle 3 für einige ausgewählte Länder die Studiencharakteristika aufgeführt.

Die aktuell abrufbare MTUS-Version hat die Zeitverwendung aus Zeittagebüchern in 41 Variablen zusammen mit sozio-ökonomischen Hintergrundvariablen harmonisiert. Sie umfasst 40 Surveys aus 12 Ländern, die zwischen 1961 und 2003 erhoben wurden. Zeitreihendaten liegen für sieben Länder vor.

Tabelle 2: Zeitbudgetstudien nach Ländern und Erhebungsjahr in MTUS

Countries	2003	1997-01	1994-95	1989-92	1987-88	1984-86	1979-81	1974-77	1971-72	1965-66	1961
Australia		1997		1992	1987			1974			
Austria				1992							
Belgium										1966	
Bulgaria					1988						
Kanada		1998		1992		1986	1981		1971-72		
Czechoslovakia										1965	
Denmark					1987			1974			
East Germany										1966	
Finland					1987-88		1979				
France		1998-99				1985-86		1974-75		1966	
Germany				1991-92							
Hungary								1977		1965	
Israel				1990							
Italy				1989			1979-80				
The Netherlands		2000	1995	1990		1985	1980	1975			
Norway		2000-01		1991			1980-81		1972		
Peru										1966	
Poland										1965	
Slovenia		2000-01									
South Africa		2000									
Sweden				1991							
UK		2000-01	1995		1987	1984		1975			1961
USA	2003	1999-01	1994			1985		1975-76		1965-66	
USSR										1965	
West Germany										1965	
Yugoslavia										1965	

Quelle: Eigene Darstellung nach <http://www.timeuse.org/information/studies>, Stand 11.11.2007.

Die Daten sind frei unter www.iser.essex.ac.uk/mtus/ zugänglich. Nutzerinformationen sind unter www.iser.essex.ac.uk/mtus/resource/keynotes.php und die Dokumentation unter www.iser.essex.ac.uk/mtus/world5.5/ zu finden. Eine vorangehende Registrierung ist unter www.iser.essex.ac.uk/mtus/resource/register.php vorzunehmen. Ansprechpartnerin und Koordinatorin ist Dr. Kimberly Fisher (ctur@timeuse.org).

Informationen: <http://www.timeuse.org/mtus/>, Stand: 21.11.2007.

Tabelle 3: Charakteristika von Zeitbudgetstudien nach ausgewählten Ländern in MTUS

	Finland 1999	UK 2000	USA 2003	Italy 1989	Germany 1992	Canada 1998
Age range	10+	8+	15+	3-98	12-75	15-80
Response rate	52%	45%	57% (59% for households with a phone, 33% for households with no phone)	70%	Quota Sample	77.6%
Number of diary days	2-day (one week day, one weekend day)	2 days, 1 weekend and 1 weekday	1	1-day	2-day	1-day
Survey period	Main collection March 1999 to February 2000, a small number of diaries collected in February 1999 and March 2000	June 2000 - August 2001	Whole year of 2003	June, 1988 - May, 1989	October, November 1991; January, February, March, April, June, July 1992	February 1998 to January 1999
Multi-member household survey	Yes	Yes, all persons aged 8+	No (for the time diary wave, but information is collected from other household members in the other 8 waves of the CPS that precede the diary wave).	Yes	Yes	No
Type of diary	Fresh	Same day as activities	Recall from yesterday	Fresh	Fresh	Recall (Yesterday)
Mode of data collection	Self-completed	Self-completed in own-words with pen and paper	CATI (computer assisted telephone interview)	Self-administered	Self-completed diary	Telephone
Time interval in the diary	10 minutes	10 minutes	Free (nominated start/stop times)	Free	5-minutes	Free
Data on secondary activities	Yes	Yes	Only was a child aged <13 in your care, nominated secondary activity recorded but not available with the present data, apart from child care, secondary activity not prompted	Yes	Yes	No
Data on where the activity was carried out	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Data on who else was present	Yes	Yes	Yes	No	Yes	Yes
Number of activity codes	185	265 original codes, + 2 imputed codes (imputed sleep, imputed travel)	91 codes in the harmonized AHTUS, 564 original ATUS codes	150	231	178
Number of cases in the original file	10561	20,980 (+ 1 non-diary/24 hours no activity)	20720	38,110	25,812	10,749
Number of 'good' diaries in the World 5.5 file	10076	19400	20340 (18578 with non-0 weights)	37,764	25,775	10,726

Quelle: <http://www.timeuse.org/mtus/documentation/appendix/>, Stand 21.11.2007.

3.3.2 MHEs: Multinational Household Expenditures Study

Ein dem MTUS-Archiv konzeptuell ähnliches Datenarchiv ist die Multinational Household Expenditures Study (MHES). MHES und MTUS sind zwei parallele Forschungsprojekte, die 1998 durch das Institute for Social and Economic Research (University of Essex), the Households Research Unit (Department of Economics, University of Melbourne) und dem Time Use Research Program (Department of Economics, St Mary's University) begründet wurden und unter der Leitung von Duncan Ironmonger an der University of Melbourne betreut und ausgebaut wird.

MHES Projekt stellt Personen- und Haushaltsinformationen für die Forscher zur Verfügung, die insbesondere sowohl an Zeitinformationen als auch Konsumausgaben interessiert sind. Wie MHES ausführt, kann individuelle Wohlfahrt als Ergebnis dreier zentraler sozialer Institutionen gesehen werden: Markt, Staat und Haushalt. Vor allem Markt und Staat stehen traditionell im Forschungsinteresse. Die durch unbezahlte Arbeit im Haushalt gewonnene Wohlfahrt kann durch die verwendete Zeit und die konsumierten Ressourcen in der Haushaltsproduktion beschrieben werden; Zeit- und Konsumdaten stehen daher im Zentrum des MHES-Projektes und erlauben weit reichende Analysen zum nichtmarktmäßigen Bereich der Haushaltsproduktion, dem Arbeitsangebot, Sparen, Konsum und individueller und allgemeiner Wohlfahrt.

Informationen: www.economics.unimelb.edu.au/SITE/household/MTUS1.shtml

3.3.3 HETUS: Harmonized European Time Use Study

Die EU hat in den frühen 90er Jahren eine Reihe von Projekten mit dem Ziel unterstützt, Zeitverwendungsstatistiken in Europa zu harmonisieren. In Zusammenarbeit mit verschiedenen nationalen Statistischen Ämtern hat EUROSTAT Richtlinien für harmonisierte europäische Zeitverwendungsumfragen entwickelt, um vergleichbare Surveys in Europa zu ermöglichen (vgl. Rydenstam 1999). Eine letzte Version wurde schließlich im Jahr 2000 vorgelegt. Das Statistische Bundesamt folgt bspw. mit der deutschen Zeitbudgetstudie von 2001/02 diesen auch von ihnen mitentwickelten Richtlinien.

Seit Kurzem hat Statistics Sweden unter Klas Rydenstam eine Web-Applikation entwickelt und zur Verfügung gestellt, die die Gelegenheit zu benutzerdefinierten, vergleichbaren statistischen Auswertungstabellen über die Organisation und Aktivitäten des alltäglichen Lebens aus den harmonisierten Zeittagebüchern von elf europäischen Ländern bietet.

Der große Vorteil dieser Web-Application einer Tabellengenerierung liegt nicht nur in den harmonisierten Daten selbst, sondern im unmittelbaren Zugriff auf die Zeitbudgetdaten dieser elf Länder für eine gezielte inhaltliche Auswertung. „Log in“ id und Passwort sind über Klas Rydenstam von Statistics Sweden erhältlich klas.rydenstam@scb.se

Informationen: www.testh2.scb.se/tus/tus/

3.3.4 CHAD: Consolidated Human Activity Database

CHAD sei hier stellvertretend für andere als ein Datenarchivbeispiel aufgeführt, bei dem zwar die individuelle tägliche Zeitverwendung Bestandteil ist, aber für ein bestimmtes inhaltliches Ziel – hier für den Umweltschutz – erhoben und zusammengestellt wird.

Die „Consolidated Human Activity Database“ (CHAD) wurde von der Umweltbehörde „Environmental Protection Agency“ (EPA) der amerikanischen Regierung konzipiert. Um die Auswirkungen der Umweltverschmutzung zu analysieren, werden CHAD Datenbanken zur Verfügung gestellt, die neben der zeitlichen Dimension (Häufigkeit, Dauer) einer Aktivität (bspw. einer Umweltverschmutzung ausgesetzt zu sein) weitere individuelle tageszeitliche und räumliche Informationen umfassen.

CHAD hat 10 Datenbanken zu “human activities” harmonisiert und stellt sie leicht zugänglich im Internet zur Verfügung. Damit sollen konsistente, umfassende und qualitätsgeprüfte Aktivitätsdaten für eine umweltbezogene Risikoeinschätzung mit gemeinsamen Aktivitäts- (140 Codes) und örtlichen (114 Codes) Kategorien bereitgestellt werden. Zugleich werden die zeitbezogenen Daten in ein gemeinsames Format überführt. Wenn auch das eigentliche Ziel dieses Datenarchivs auf den Umweltschutz ausgerichtet ist, so sind doch zugleich harmonisierte individuelle Zeitbudgetinformationen (für die USA) verfügbar.

CHAD Datenfiles aus EPA finanzierten Surveys: der 1992-1998 National Human Activity Pattern Survey (NHAPS), die Denver and Washington DC Surveys aus der Mitte der 80er Jahre (EPA), Cincinnati Survey (Electric Power Research Institute); ein Survey über Aktivitäten in Valdez, Alaska (Alyeska, consortium of petroleum companies), ein Aktivitätssurvey in Los Angeles (American Petroleum Institute) und zwei große Studien in Californien in den frühen 90er Jahren (State's Air Resources Board).

Informationen: www.epa.gov/chadnet1/index.html

3.3.5 Länderspezifische internationale Datenbanken zur Zeitverwendung

In den letzten Jahren haben die USA besondere Anstrengungen in der Erhebung von Zeitbudgetdaten unternommen; seit 2003 werden jedes Jahr nationenweit Zeitbudgetdaten mit der American Time Use Study (ATUS) erhoben. Stellvertretend auch für andere internationale Zeitbudgeterhebungen seien ATUS und die damit verbundene American Heritage Time Use Study (AHTUS) aus den in den USA bis dato vorliegenden Zeitbudgetdaten im Folgenden vorgestellt und weitere länderspezifische internationale Datenbanken zur Zeitverwendung hier abschließend zusammengefasst.

3.3.5.1 ATUS: American Time Use Survey

Die aktuelle amerikanische Zeitbudgetstudie (American Time Use Survey (ATUS)) des Bureau of Labor Statistics sammelt seit 2003 mit Zeittagebüchern Informationen darüber, wie Personen, die in den USA leben, ihre Zeit verbringen. Die Ergebnisse werden soziodemographisch und nach Werktagen und Wochenenden aufbereitet und stehen u.a. als Tabellen, Charts und Mikrodatenfiles direkt auf der Web-Seite zur Verfügung

Die ATUS-Stichprobe wird gewonnen aus dem amerikanischen Current Population Survey (CPS). Es wird für ATUS nur eine Person aus jedem ausgewählten Haushalt ausgewählt, die dann per Telefon und telefonunterstütztem Interview (CATI) über die Zeitverwendung eines ausgewählten Tages (jeweiliger Vortag) befragt wird. Etwa 21.000 Interviews stehen für 2003 komplett zur Verfügung; etwa 13.300 komplette Interviews lieferten die Jahre 2004, 2005 und 2006.

Informationen: www.bls.gov/tus/

3.3.5.2 AHTUS: American Heritage Time Use Study

Vorläufer der aktuellen amerikanischen Zeitverwendungsumfrage ATUS ist die “American Heritage Time Use Study” (AHTUS). Diese Datenbasis umfasst US-weite Zeittagebücher-Surveys, die aus einem Zeitraum von 5 Jahrzehnten (1965, 1975, 19895, 1992-94 and 1998/99) stammen.

Harmonisierung von AHTUS

Das Center for Time Use Research (CTUR) in Oxford hat die jeweiligen Hintergrundvariablen, Aktivitäten, Lokalisationen, Transportmittel und die Information, mit wem eine Aktivität ausgeführt wurde, harmonisiert. Das Harmonisierungsprojekt wird unterstützt durch die Yale University (Program on Non-Market Accounts; <http://pna.yale.edu/>), die Glaser Progress Foundation und durch die britische nationale Forschungsförderung ESRC und steht für vielfältige Analysen nun aufbereitet zur Verfügung.

Informationen: www.timeuse.org/ahtus

Evaluation von AHTUS

Das neben der AHTUS-Harmonisierung von der Yale University und der Glaser Foundation der USA geförderte Projekt „Assessing American Heritage Time Use Studies“ hat AHTUS kritisch evaluiert und auf die vergleichbare Eignung für die Konstruktion und Analyse nichtmarktmäßiger Produktion hin untersucht. In dem multinationalen AHTUS Evaluierungsprojekt waren beteiligt: Prof. Dr. Andrew Harvey (Projektleitung), Time Use Research Program (TURP), St. Mary’s University, Halifax, NS, Kanada, Prof. Dr. Dr. Ignace Glorieux, Tempus Omnia Revelat (TOR), Faculty of Economic, Social and Political Sciences, Vrije Universiteit Brussel, Brussels, Belgium, Prof. Dr. Joachim Merz, Research Network on Time Use (RNTU), Research Institute on Professions (FFB), Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg, Germany, Klas Rydenstam, Statistics Sweden.

Kalibrierung von AHTUS

Innerhalb des Evaluations-Projekts wurde seitens des Forschungsinstituts Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg die Repräsentativität und eine vergleichbare demographische Struktur der Zeitverwendungsstudien (1965, 1975, 19895, 1992-94 and 1998/99) untersucht und mit einer neuen Hochrechnung erst ermöglicht (Merz und Stolze 2006). Auch hier stehen die Ergebnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung (<http://ffb.uni-lueneburg.de>).

Informationen: <http://pna.yale.edu/>

3.3.5.3 Weitere länderspezifische internationale Zeitverwendungsdaten

Weitere internationale Datenbasen zur Zeitverwendung sind in der nachfolgenden Übersicht (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) und unter www.stmarys.ca/partners/turp/pages/dataholdings.htm zu finden. Die jeweiligen Links führen zu den Charakteristika, Auswertungen und vielen zusätzlichen Informationen.

Statistics Australia,

www.abs.gov.au/ausstats/ABS@.nsf/7884593a92027766ca2568b5007b8617/bc152d785dd4b24fca256888001e548c!OpenDocument, Stand: 21.11.2007

Statistics Finland Time Use Survey,

http://tilastokeskus.fi/tk/el/kva_en.html, Stand: 21.11.2007

Time Budget Survey of the Netherlands Social and Cultural Planning Office,

www.scp.nl/onderzoek/tbo/english/default.htm, Stand: 21.11.2007

Time Use Studies in New Zealand,

www.stats.govt.nz/people/arts/time-use.htm, Stand: 21.11.2007

Statistics Kanada: General Social Survey-Time Use,

www.statcan.ca/cgi-bin/imdb/p2SV.pl?Function=getSurvey&SDDS=4503&lang=en&db=IMDB&dbg=f&adm=8&dis=2, Stand: 21.11.2007

The United Kingdom 2000 Time Use Survey,

www.statistics.gov.uk/timeuse/default.asp, Stand: 21.11.2007

Thailand National Statistical Office: Time Use Survey,

http://web.nso.go.th/eng/stat/timeuse/time_use.htm, Stand: 21.11.2007

Japanese Survey on Time Use and Leisure Activities,

www.stat.go.jp/english/data/shakai/, Stand: 21.11.2007

3.3.6 Internationale Standards zur Aktivitäten-Klassifizierung in Zeitbudgetstudien

In aller Regel berichten die Befragten in eigenen Worten über ihre Aktivitäten eines bestimmten Zeitintervalls ihres Zeittagebuchs. Für eine effiziente Analyse der Daten werden diese von der Umfrageinstitution in Aktivitätscodes zusammengefasst. Um auch in dieser Hinsicht international eine Harmonisierung zu erreichen, haben die Vereinten Nationen (UN) und das International Labour Office (ILO) eine internationale Standardisierung und Klassifikation der Aktivitäten einer Zeitverwendungsstudie erarbeitet (Bediako und Vanek (UN) 1999; Hoffmann/Mata (ILO) 1999).

Die UN entwickelten die *International Classification of Activities for Time Use Statistics (ICATUS)*³² mit einer zweistelligen Klassifikation (siehe Tabelle 4); Aktivitäten der Mediennutzung sind in dieser Tabelle kursiv hervorgehoben.

In der nächsten Phase soll die zweistellige Klassifikation überarbeitet und in eine dreistellige Klassifikation ausgebaut werden. Die UN-Klassifikation wurde bspw. in Palästina und Nigeria genutzt, in Südafrika und der Mongolei angepasst und in Indien berücksichtigt. (http://unstats.un.org/unsd/methods/timeuse/icatus/icatus_1.htm, 21.11.2007).

Prinzipiell gehen eigentlich bei jeder Klassifizierung und Zusammenfassung Einzelinformationen verloren. So ist die zweistellige Klassifizierung für eine detaillierte Erfassung der Mediennutzung zu grob. Hierzu müsste und kann teilweise auf die Originaldaten zurückgegriffen werden, die allerdings für eine stärkere Detaillierung sensibilisiert sein müsste.

³² vgl. <http://www.timeuse.org/mtus/projects/>, Stand 21.11.2007.

Tabelle 4: ICATUS Aktivitätsskala

<p>1. Employment for establishments</p> <p>11 First job or employment 12 Second, third and other jobs 13 Working in apprenticeship, internship and related positions 14 Short breaks and interruptions from work 15 Seeking employment and related activities 18 Travel to/from work and seeking employment in establishments 19 Employment in establishments not elsewhere classified</p> <p>2. Primary production activities not for establishments</p> <p>21 Crop farming and market/kitchen gardening: planting, weeding, harvesting, picking, etc 22 Tending animals and fish farming 23 Hunting, fishing, forestry and gathering of wild products 24 Digging, stone cutting, splitting and carving 25 Collecting water 26 Purchase of goods used for and sale of outputs arising from these activities 28 Travel related to primary production activities (not for establishments) 29 Primary production activities (not for establishments) not elsewhere classified</p> <p>3. Services for income and other production of goods not for establishments*</p> <p>* In each activity buying of inputs and selling the products are included, and may be disaggregated at the third digit level</p> <p>31 Food processing and preservation activities: grain processing, butchering, preserving, curing 32 Preparing and selling food and beverage preparation, baking, confectionery and related activities 33 Making and selling textile, leather and related craft: weaving, knitting, sewing, shoemaking, tanning, products of wood 34 Building and extensions of dwelling: laying bricks, plastering, thatch, bamboo, cutting glass, plumbing, painting, carpentering, electric wiring 35 Petty trading, street/door-to-door vending, shoe-cleaning and other 36 Fitting, installing, tool setting, maintaining and repairing tools and machinery 37 Provision of services for income such as computer services, transport, hairdressing, cosmetic treatment, baby-sitting, massages, prostitution 38 Travel related to services for income and other production of goods (not for establishments) 39 Services for income and other production of goods (not for establishments) not elsewhere classified</p> <p>4. Household maintenance, management and shopping for own household</p> <p>41 Cooking, making drinks, setting and serving tables 42 Cleaning and upkeep of dwelling and surroundings 43 Care of textiles: sorting, mending, washing, ironing and ordering clothes and linen 44 Shopping for goods and non-personal services: capital goods, household appliances, equipment, food and various household supplies 45 Household management: planning, supervising, paying bills, etc. 46 Do-it-yourself home improvements and maintenance, installation, servicing and repair of personal and household goods 47 Pet care 48 Travel related to household maintenance, management and shopping 49 Household maintenance, management and shopping not elsewhere classified 53 Accompanying children to places: school, sports, lessons, etc 54 Physical care of the sick, disabled, elderly household members: washing, dressing, feeding, helping 55 Accompanying adults to receive personal care services: such as hairdresser's, therapy sessions, etc.</p>	<p>5. Care for children, the sick, elderly and disabled for own household</p> <p>51 Physical care of children: washing, dressing, feeding 52 Teaching, training and instruction of own children 56 Supervising children and adults needing care 58 Travel related to care of children, the sick, elderly and disabled in the household 59 Care of children, the sick, elderly and disabled in the household not elsewhere classified</p> <p>6. Community services and help to other households</p> <p>61 Community organized construction and repairs: buildings, roads, dams, wells, etc. 62 Community organized work: cooking for collective celebrations, etc. 63 Volunteering with for an organization (which does not involve working directly for individuals) 64 Volunteering with for an organization (which does not involve working directly for individuals) 65 Participation in meetings of local and informal groups/cast, tribes, professional associations, union, fraternal and political organizations 66 Involvement in civic and related responsibilities: voting, rallies, etc. 67 Informal help to other households 68 Travel related to community services 69 Community services not elsewhere classified</p> <p>7. Learning</p> <p>71 General education: school/university attendance 72 Studies, homework and course review related to general education 73 Additional study, non-formal education and courses during free time 74 Work-related training 78 Travel related to learning 79 Learning not elsewhere classified</p> <p>8. Social, cultural and recreational activities</p> <p>81 Participating in cultural activities, weddings, funerals, births, and other celebrations 82 Participating in religious activities: church services, religious ceremonies, practices, rehearsals, etc. 83 Socializing at home and outside the home 84 Arts, making music, hobbies and related courses 85 Indoor and outdoor sports participation and related courses 86 Games and other pass-time activities 87 Spectator to sports, exhibitions/museums, cinema/theatre/concerts and other performances and events 88 Travel related to social, cultural and recreational activities 89 Social, cultural and recreational activities not elsewhere classified</p> <p>9. Mass media use</p> <p>91 Reading 92 Watching television and video 93 Listening to music/radio 94 Accessing information by computing 95 Visiting library 98 Travel related to mass media use and entertainment 99 Mass media use and entertainment not elsewhere classified</p> <p>0. Personal care and self-maintenance</p> <p>01 Sleep and related activities 02 Eating and drinking 03 Personal hygiene and health 04 Receiving medical and personal care from professionals and household members 05 Doing nothing, rest and relaxation 06 Individual religious practices and meditation 08 Travel related to personal care and self-maintenance 09 Personal care and self-maintenance not elsewhere classified</p>
--	--

Quelle: http://unstats.un.org/unsd/methods/timeuse/icatus/icatus_2.htm , 21.11.2007

3.4 Zentrale Erhebungsinstrumente der Zeitverwendungsforschung – Eine Zusammenfassung

Betrachtet man die Entwicklung und den Stand der internationalen Institutionen und der Datenbasen der Zeitbudgetforschung, dann sind hinsichtlich der Harmonisierung der Daten – insbesondere der Zeittagebücher – enorme Fortschritte erzielt worden. Zeitverwendungsinformationen sind wegen ihres umfassenden Charakters heute für eine Beschreibung und Analyse der Lebensbedingungen und Lebensstile nicht mehr wegzudenken.

Aus den vorgestellten Institutionen und Datenquellen der Zeitverwendungsforschung kristallisieren sich zwei zentrale Erhebungsinstrumente heraus:

- Umfragen mit Fragen nach “normalen”/durchschnittlichen, also stilisierter Zeitverwendung für bestimmte Aktivitäten und
- Zeitbudgeterhebungen mit Zeittagebüchern.

Die Charakteristika werden im Folgenden zusammengefasst und sind Grundlage der nachfolgenden Abschnitte zu Medienanalysen auf der Basis dieser Erhebungsinstrumente.

3.4.1 Forschungsinstrument: Stilisierte Zeitverwendung

Eher tradiert wird die Zeitverwendung als „normale“/durchschnittliche Dauer stilisiert innerhalb einer bestimmten Zeitperiode (einer Woche, oder dreier Monate ...) auch in allgemeinen Umfragen erfragt und erhoben. Prinzipiell lassen sich so Zeitverwendungsinformationen weniger aufwendig als mit den noch zu behandelnden Zeittagebüchern erfassen, allerdings zu dem Preis einer geringeren Genauigkeit.

Die folgende kurze Übersicht nennt einige der insgesamt wenigen Studien und Umfragen – in Ergänzung zu tradierten Medioumfragen (siehe Abschnitt 2) – in Deutschland, die ein breiteres Spektrum individueller Tätigkeiten mit Zeitinformationen umfasst; die Beispielsurveys fragen zudem unterschiedliche Zeiträume ab:

- *Sozio-ökonomisches Panel (SOEP)*
Stilisierte Zeitbudgetfrage zu zentralen Aktivitäten (normaler Tag), werktags, Wochenende seit 1984; Häufigkeiten zu Freizeitaktivitäten in einem bestimmten Zeitraum
Analysebeispiel: Dynamische Analysen zur Zeitverwendung: Merz 1997 (www.diw.de/deutsch/soep/29004.html)
- *Nebenerwerbstätigkeitsumfrage des Sonderforschungsbereichs 3 (Sfb 3)*
,Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik‘ der Universitäten Frankfurt und Mannheim 1984
Zur Analyse markt- und nichtmarktmäßiger Aktivitäten privater Haushalte, vier saisonale repräsentative Stichproben à 2000 Befragte mit durchschnittlicher Zeitverwendung für eine angegebene Aktivitäten (wie oft in den letzten 3 Monaten, und wie lange jeweils durchschnittlich)
Analysebeispiel: Merz 1989, Wolff 1991, Merz/Wolff 1994.

- *Zeitverwendung und Lebensstile 1987, 1988 und 1989*
Zur verfeinerten Analyse von Lebensstilen, Projekt der Marburger Universität unter der Leitung von Prof. Dr. H. Lüdtke.
Beschreibung der Datensätze und Ergebnisse: Lüdtke (1995).
- *Garhammer-Survey zur Zeitverwendung von Vollzeitbeschäftigten 1991/92*
Befragung einer vollen Woche von Vollzeitbeschäftigten 1991/92.
Kurzbeschreibung: Garhammer 1999.

3.4.2 Forschungsinstrument: Zeitbudgeterhebung mit Zeittagebüchern

Im Kern ist die Zeitbudgeterhebung ein Instrument zur Rekonstruktion des Tagesablaufs von Personen, die ihre Tätigkeiten in einem Zeittagebuch festhalten. In Abhängigkeit der gewählten Zeiterfassungsperioden werden damit Beginn und Ende und so auch die Dauer einer bestimmten Aktivität im Tagesverlauf beschreibbar. Dabei kann ein Zeittagebuch einmal aktivitätsbegleitend oder retrospektiv (yesterday question) mit Unterstützung anderer Medien (telefonische Abfrage) erfolgen. Eine bspw. von der University of Michigan verwendete Methode der Zeitbudgeterfassung verwendet sogenannte „beeper“, die zu einem zufällig ausgewählten Zeitpunkt (eines Tages) einen Probanden über seine Aktivitätsumgebung befragt. Zu alternativen Erhebungstechniken auch in Bezug auf Zeitbudgetdaten vgl. Kapitel 5.

Zeitbudgeterhebungen haben sich zu einem unverzichtbaren Forschungsinstrument zur Beobachtung und Evaluierung zahlreicher sozialer Phänomene entwickelt (Merz/Ehling 1999; Harvey 1999; Gershuny 1999) und zählen zu den wichtigsten Basisstatistiken über die Arbeits- und Lebensverhältnisse. Sie sind in vielen Ländern Bestandteil des Programms der amtlichen Statistik. Zeitbudgeterhebungen zeichnen sich – im Gegensatz zu herkömmlichen Befragungen, in denen die Zeitkomponente lediglich als Bezugspunkt der Zuordnung von Inhalten oder Variablen betrachtet wird –, dadurch aus, dass sie die Zeit selbst als Erhebungsmerkmal einbeziehen. So werden Zeit in Anspruch nehmende Aktivitäten, deren Abfolge und deren Dauer erhoben. Die Erhebung der Zeitverwendung wird ergänzt um die Erfassung von Merkmalen, die die Zeitverwendungsmuster von Haushalten bzw. Personen beeinflussen und den sozialen und räumlichen Kontext von Aktivitäten bilden.

In Deutschland sind die beiden nationalen Zeitbudgetstudien des Statistischen Bundesamtes von 1991/92 und 2001/02 prominente Beispiele, auf die wir noch exemplarisch etwas detaillierter eingehen wollen.

Über die Auswirkungen dieser zwei zentralen Erhebungsinstrumente auf inhaltliche Analysen gibt es zahlreiche Beiträge, von denen stellvertretend für viele andere auf Niemi 1993 verwiesen werden soll.

4 Erhebungsinstrument exemplarisch: Zeittagebücher und Mediennutzung am Beispiel der deutschen Zeitbudgetstudie

Wie mit der Darstellung der Institutionen und Datenarchiven zur Zeitverwendungsforschung deutlich geworden ist (vgl. die beiden letzten Abschnitte), sind es in besonderer Weise Zeittagebücher, die europa- und weltweit als zentrale Datenbasis der Zeitverwendungsforschung gelten. Im Folgenden werden deshalb exemplarisch die Zeittagebücher der deutschen Zeitbudgetstudie näher betrachtet. Mit der Charakterisierung der Zeitbudgetstudie des Statistischen Bundesamtes werden wir zweierlei vertiefen:

1. Wie kann und wird mit dem Instrument der Zeittagebücher konkret Mediennutzung erfasst?
2. Welches Analysepotenzial kann sich daraus ergeben?

Dazu werden zu den zentralen Dimensionen von Haupt- und Nebenaktivitäten die Eigenschaften „wann, mit wem und wo“ Ergebnisse von aktuellen Mediaanalysen vorgestellt.

4.1 Die Zeitbudgetstudie des Statistischen Bundesamtes 1991/92 und 2001/02

Das Statistische Bundesamt hat 1991/92 und 2001/02 zwei deutschlandweite Zeitbudgetstudien – also Erhebungen anhand von individuell ausgefüllten Zeittagebüchern – durchgeführt.

Die Zeitbudgetstudie 1991/92 des Statistischen Bundesamtes

Zwei Anforderungskriterien standen im Mittelpunkt der **Zeitbudgeterhebung 1991/92**: Die Zeitverwendungsstrukturen von Bevölkerungsgruppen und Haushaltstypen – vor allem für frauen- und familienpolitische Auswertungen – sollten zur Verfügung gestellt werden. Zudem sollte es möglich sein, mit Hilfe der erhobenen Daten ein Satellitensystem Haushaltsproduktion zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen aufzubauen.

Die Zeitbudgeterhebung wurde vom Statistischen Bundesamt in Zusammenarbeit mit den Statistischen Ämtern der Länder bei rund 7 200 Haushalten mit rund 32.000 Zeittagebüchern durchgeführt. Die Befragung erfolgte als Quotenauswahl zu vier Erhebungszeiträumen vom Herbst 1991 bis zum Sommer 1992.

Erfasst wurde die Zeitverwendung aller Haushaltsmitglieder ab dem 12. Lebensjahr. Diese sollten an zwei aufeinanderfolgenden Tagen ihren Tagesablauf im 5-Minuten-Rhythmus in einem Tagebuch mit eigenen Worten aufschreiben.

Für jedes Zeitintervall von 5 Minuten wurde gefragt nach

- *Hauptaktivität und Nebenaktivität*

mit den weiteren Attributen

- *mit wem*
- *wo*
- *für wen.*

Die in den Tagebüchern beschriebenen Haupt- und gleichzeitigen Aktivitäten wurden mit Hilfe einer aus über 200 Tätigkeiten bestehenden Aktivitätenliste verschlüsselt, die folgende Hauptbereiche beinhaltet:

- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten,
- Handwerkliche Tätigkeiten,
- Erwerbstätigkeit/Arbeitssuche,
- Ehrenamt/Soziale Dienste,
- Qualifikation/Bildung,
- Physiologische Regeneration,
- Geselligkeit/Kontakte,
- Mediennutzung/Freizeitaktivitäten,
- Kinderbetreuung,
- Pflege,
- Rüst-, Wegezeiten (Fahrdienste) und die benutzten Verkehrsmittel wurden ebenfalls erhoben.

Die soziodemographischen Variablen sind in Einführungs- und Schlussinterviews für alle Haushaltsmitglieder erhoben worden. Gleiches gilt für Variablen zur Pflege und Betreuung. Das heißt, der Haushalt wird in seiner Gesamtstruktur abgebildet – einschließlich der Angaben zu Kindern unter 12 Jahren, die noch zu jung waren, um ein eigenes Tagebuch zu führen. Variablen zur Infrastruktur und zu Netzwerken sind ebenso vorhanden.

Wie der Mikrozensus, das Europäische Haushaltspanel und die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe ist die Zeitbudgeterhebung Teil des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projektes, wissenschaftlichen Nutzerinnen und Nutzern Zugang zu amtlichen Mikrodaten zu ermöglichen (Scientific Use Files).

Die Zeitbudgeterhebung 2001/02 des Statistischen Bundesamtes

Im Jahr 2001/02 wurde zum zweiten Mal im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vom Statistischen Bundesamt in Zusammenarbeit mit den Statistischen Ämtern der Länder eine Zeitbudgeterhebung durchgeführt.³³ Mehr als 5 400 Haushalte mit über 12 000 Personen und insgesamt rund 37 000 Tagesabläufe wurden dabei nach den Richtlinien harmonisierter europäischer Zeitverwendung (Harmonized European Time Use Guidelines) erfasst. Zur Vermeidung saisonaler Verzerrungen fand die Erhebung über das Jahr verteilt von April 2001 bis Ende März 2002 statt.³⁴

³³ vgl. Statistisches Bundesamt, Statistik von A bis Z, Eintrag vom 2. Dezember 2003, <http://www.destatis.de/presse/deutsch/abisz/zeitbudgeterhebung.htm>, letzter Zugriff am 2. Dezember 2006.

³⁴ vgl. Statistisches Bundesamt (2004), S. 12 ff.

Alle Haushaltsmitglieder schrieben an drei Tagen, zwei Wochentagen und einem Samstag oder Sonntag, ihren Tagesablauf in eigenen Worten auf. Die einzelnen Tätigkeiten wurden auf einer Zeitskala mit Zehn-Minuten-Abständen erfasst. Dabei konnten die Teilnehmer sowohl die Hauptaktivität als auch eine gleichzeitig ausgeübte (Neben-) Aktivität getrennt eintragen. Es konnte des Weiteren durch einfaches Ankreuzen angegeben werden, mit wem eine Aktivität ausgeübt wurde und welches Verkehrsmittel bei der Ausübung der Hauptaktivität gegebenenfalls genutzt wurde (vgl. Abbildung 6). Die von den Befragten mit eigenen Worten beschriebenen Tätigkeiten wurden dann mit Hilfe einer Aktivitätenliste (vgl. Tabelle 5/6) codiert, der einer aus über 230 Aktivitäten bestehendes Verzeichnis zugrunde liegt. Die gewonnenen Daten wurden an den Mikrozensus³⁵ angepasst und auf die Bevölkerung ab 10 Jahren in Privathaushalten hochgerechnet.

Zusätzlich haben die Erhebungsteilnehmerinnen und -teilnehmer einen Personenfragebogen ausgefüllt, in dem Angaben über ihre persönliche Situation zu machen waren, beispielsweise über Alter, Geschlecht, Erwerbsbeteiligung, Freiwilligenarbeit, Hilfeleistungen für andere Haushalte, berufliche und außerberufliche Qualifikationen.

Darüber hinaus wurde jeder teilnehmende Haushalt gebeten, in einem Haushaltsfragebogen Angaben über die Zusammensetzung des Haushalts, die Wohnsituation und die Infrastruktur des Wohnumfeldes, von privater Seite erhaltene Hilfen oder Unterstützungsleistungen sowie das Haushaltseinkommen zu machen.

Abbildung 6: Zeitbudgeterhebung 2001/02: Ausschnitt Zeittagebuch

1. Tagebuchtag								
Uhrzeit	Hauptaktivität		Gleichzeitige Aktivität	Zeit mit anderen verbracht				
	Bitte immer nur eine Aktivität pro Zeile eintragen!			Verkehrsmittel	Bitte die wichtigste gleichzeitige Aktivität angeben.	Kinder unter 10 Jahren	(Ehe-)Partner-in	Andere Haushaltsmitglieder
4.00 – 4.10					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.10 – 4.20					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.20 – 4.30					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.30 – 4.40					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.40 – 4.50					<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Quelle: Statistisches Bundesamt (2004), S.12.

³⁵ vgl. Statistisches Bundesamt, Statistik von A bis Z, Eintrag vom 6. Juni 2006, <http://www.forschungsdatenzentrum.de>, Stand 21.11.2007.

Tabelle 5: Zeitbudgeterhebung 2001/02: Struktur der Aktivitätenliste

0..	Persönlicher Bereich/Physiologische Regeneration
1..	Erwerbstätigkeit
2..	Qualifikation/Bildung
3..	Haushaltsführung und Betreuung der Familie
4..	Ehrenamtliche Tätigkeiten, Freiwilligenarbeit
5..	Soziales Leben und Unterhaltung
6..	Teilnahme an sportlichen Aktivitäten
7..	Hobbys und Spiele
8..	Massenmedien
9..	Wegezeiten und unbestimmte Zeitverwendung

Quelle: Angelehnt an Statistisches Bundesamt (2004), S.13.

Sowohl die Zeitbudgetstudie 1991/92 als auch die von 2001/02 stehen über das Forschungsdatenzentrum des Statistischen Bundesamtes als Mikrodaten eines Scientific Use

Files zur Verfügung: www.forschungsdatenzentrum.de/bestand/zeitbudget/index.asp

Informationen: www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/abisz/Zeitbudgeterhebung,templateId=renderPrint.psml

Tabelle 6: Zeitbudgetstudie 2001/02: Hierarchie der Massenmedien-Zuordnung

8	Massenmedien
800	Nicht genauer bezeichnete Tätigkeiten
81	Lesen
810	Nicht genauer bezeichnete Tätigkeiten
811	Zeitung lesen
812	Zeitschriften lesen
813	Bücher lesen
819	Andere eindeutig bestimmte Tätigkeiten
82	Fernsehen und Videos ansehen
820	Nicht genauer bezeichnete Tätigkeiten
821	Fernsehen
822	Videos ansehen
83	Radio/Musik
830	Nicht genauer bezeichnete Tätigkeiten
831	Radio hören
832	Anhören von Musikaufnahmen
84	Computer
841	Nicht genauer bezeichnete Tätigkeiten
842	Internet surfen
843	E-Mails versenden/lesen, Chaten
844	Textverarbeitung
845	Computerspiele
846	Computer programmieren, reparieren
849	Andere eindeutig bestimmte Tätigkeiten

Quelle: Statistisches Bundesamt (2004), S.13.

4.2 Medienzeitbudgets mit den Daten von Zeitbudgeterhebungen - Analysebeispiele

Die Zeittagebücher der deutschen Zeitbudgeterhebung als Beispiel – und Zeitbudgeterhebungen generell – erlauben mit der Angabe von Haupt- und gleichzeitiger Nebentätigkeit nicht nur eine Erfassung paralleler Tätigkeiten, sondern zugleich eine individuelle Bewertung. Zusätzlich zu den zeitbezogenen Informationen (**wann**) der Haupt- und Nebentätigkeit (wie z.B. Zeitung lesen und Radio hören), können Angaben **mit wem** (bspw. mit Familienangehörigen oder anderen Personen) und auch geographische Angaben (**wo**) vorgenommen werden. Um einen Eindruck über das Potenzial von Zeitbudgeterhebungen für die Analyse von Mediennutzungen/Medienzeitbudgets zu vermitteln, sollen im Folgenden mit den drei Bereichen wann, mit wem und wo anhand der deutschen Zeitbudgeterhebungen exemplarisch einige inhaltliche Auswertungen vorgestellt werden.

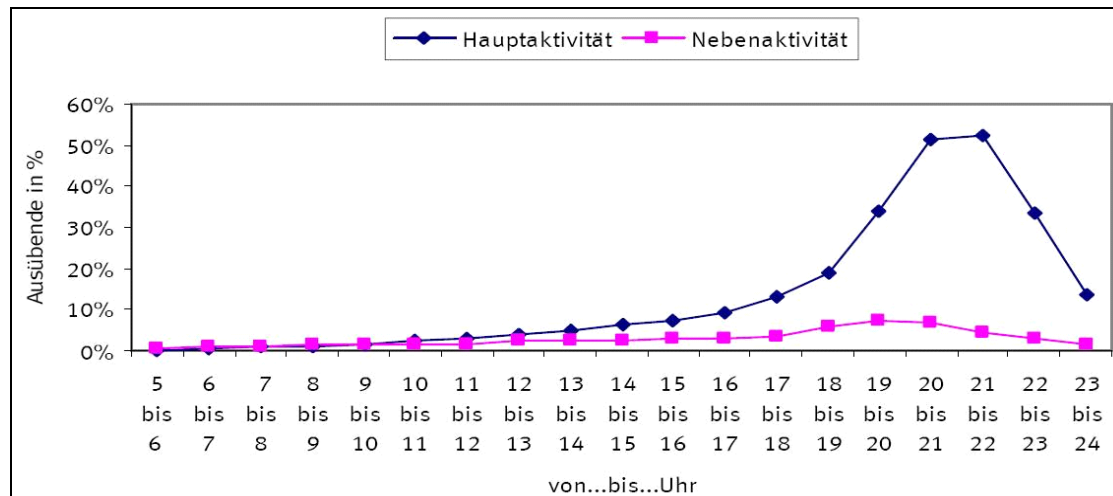
Konkret schrieben die teilnehmenden Personen bei der Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes an drei Tagen ihren Tagesablauf in eigenen Worten auf (vgl. Abbildung 6). Die einzelnen Tätigkeiten wurden auf einer Zeitskala mit Zehn-Minuten-Abständen erfasst (→**Wann?**). Dabei konnten die Teilnehmer sowohl die Hauptaktivität als auch eine gleichzeitig ausgeübte (Neben-) Aktivität getrennt eingetragen. Es konnte des Weiteren durch einfaches Ankreuzen angegeben werden, mit wem (→**Mit wem?**) eine Aktivität ausgeübt wurde und welches Verkehrsmittel bei der Ausübung der Hauptaktivität gegebenenfalls genutzt wurde (→**Wo?**).

Die Dimensionen „Wann“, „Mit wem“ und „Wo“ werden im Folgenden anhand einiger Untersuchungen sehr verkürzt vorgestellt:

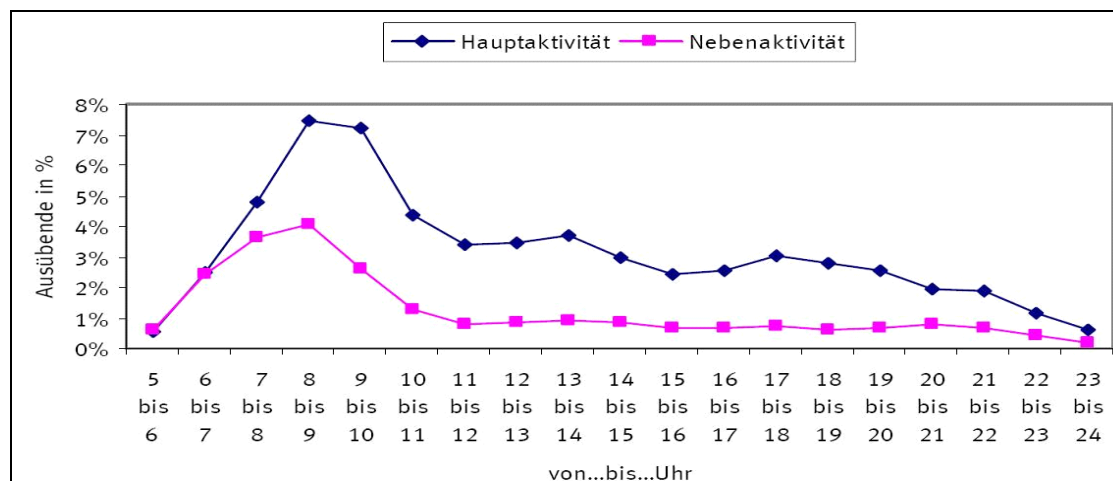
→**Wann?**

Im Jahr 2004 analysierten Michael Jäckel und Sabine Wollscheid die Mediennutzung mit Hilfe der Daten der Zeitbudgeterhebungen von 1991/92 und 2001/02.³⁶ In ihrer Untersuchung „Mediennutzung im Tagesverlauf: Ausweitung des Angebots und Strukturen der Zeitverwendung“ werden differenzierte Tagesverlaufsanalysen betrachtet. Dabei wird zwischen Haupt- und Nebenaktivität der Mediennutzung im Tagesverlauf, die Analyse von Paralleltätigkeiten und der Mediennutzung über bestimmte Tagesabschnitte differenziert. Auch Veränderungen in der Mediennutzung zwischen den beiden Erhebungszeiträumen wurden untersucht.

³⁶ vgl. Statistisches Bundesamt (2004), S. 373 ff.

Abbildung 7: Fernsehen im Tagesverlauf für Haupt- und Nebenaktivitäten

Quelle: Statistisches Bundesamt (2004), S. 395.

Abbildung 8: Zeitungenlesen im Tagesverlauf für Haupt- und Nebenaktivitäten

Quelle: Statistisches Bundesamt (2004), S. 394.

Es zeigte sich unter anderem, dass die Nutzung tagesaktueller Medien in hohem Maße vom Tageszeitpunkt abhängt. Während morgens die Tageszeitung überdurchschnittlich lange und häufig gelesen wird, dominiert am Abend die Fernsehnutzung (vgl. Abbildung 7/8).

Diese Beispiele zum Tagesverlauf sind natürlich mit den sozio-ökonomischen Hintergrundvariablen (inklusive des Familienzusammenhangs, des Geschlechts, Bildungsabschluss, Altersstruktur, Einkommen, andere Formen der Freizeitnutzung, etc.). Damit kann eine passgenaue Information für potentielle Zielgruppen der Werbewirtschaft sowohl für die zeitliche Lage, Nutzungsdauer und Intensität (Haupt- oder Nebenaktivität) gewonnen werden.

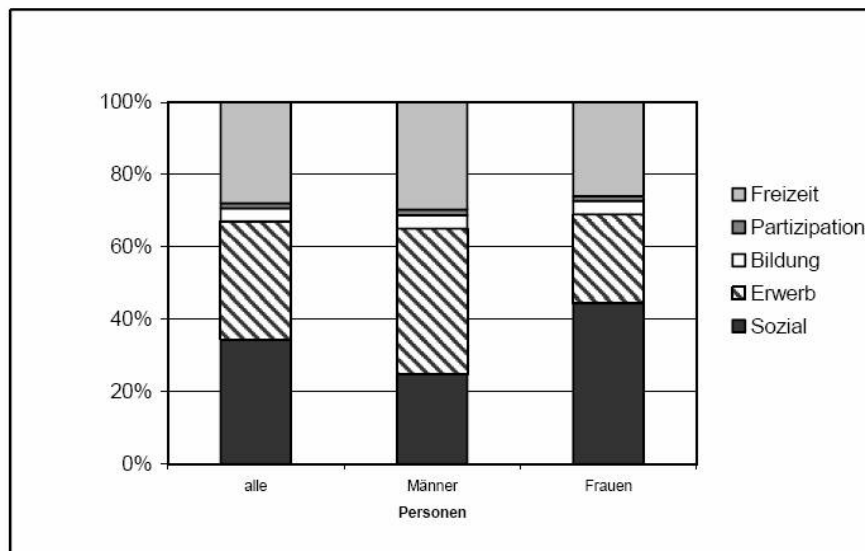
→Mit wem?

Im Jahr 2004 verfassten Brigitte Sellach, Ute Enders-Dragässer und Astrid Libuda-Köster die Publikation „Geschlechterspezifische Besonderheiten der Zeitverwendung“.³⁷ Bei der zu Grunde liegenden Untersuchung ging es um die Frage, wie Männer und Frauen ihre Handlungsspielräume individuell nutzen (vgl. Abbildung 9). Unterschieden wurde hierbei zwischen den fünf verschiedenen Handlungsebenen:

- Freizeit (Muße- und Regenerationsspielraum)
- Partizipation (Dispositions- und Partizipationsspielraum)
- Bildung (Lern- und Erfahrungsspielraum)
- Erwerb (Versorgungs- und Einkommensspielraum)
- Sozial (Kontakt- und Kooperationsspielraum)

Dabei lässt sich die letzte Ebene (Sozial) zurückführen auf Aktivitäten, die mit anderen Personen ausgeübt wurden (vgl. auch Abbildung 6)

Abbildung 9: Verteilung der Zeit in Handlungsspielräumen nach Geschlecht



Quelle: Statistisches Bundesamt (2004), S. 73.

→Wo?

Während in der Vergangenheit Medien ausschließlich in der Wohnung der Menschen nutzbar waren, ist eine zunehmende Mobilisierung von technischen Geräten zur Mediennutzung zu beobachten. So können viele Handys (iphones etc.) heute bereits Radio- und zum Teil auch Fernsehprogramme empfangen und wiedergeben. Auch das Surfen im Internet ist mit Hilfe der UMTS-Technologie fast überall möglich. Damit gewinnt zunehmend die örtliche Komponente der Mediennutzung (→Wo?) an Bedeutung.

³⁷ vgl. Statistisches Bundesamt (2004), S. 23 ff. 67.

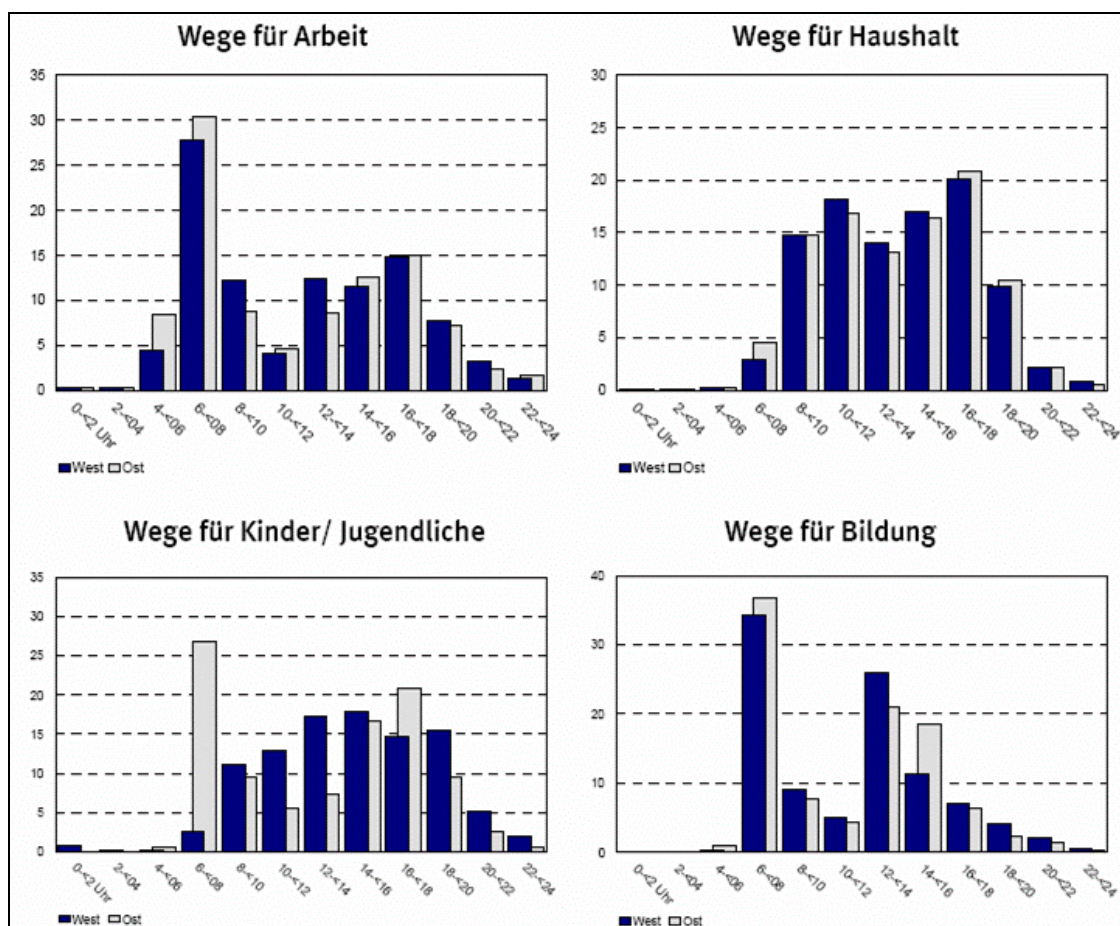
Grundsätzlich ist die Zeitbudgeterhebung des Statistischen Bundesamtes in der Lage diese Information abzufragen. Im Folgenden wird eine Untersuchung, die diese Komponente betrachtet, kurz vorgestellt:

Im Jahr 2004 verfasste Caroline Kramer die Publikation „Verkehrsverhalten und Mobilität“. In ihrer Untersuchung wurde den Fragen nachgegangen, wie sich Wegezeiten im Alltag für die Akteure gestalten, wer für welche Zwecke die längeren und wer die kürzeren Wege hat (vgl. Abbildung 10).³⁸

Es wurde unter anderem deutlich, dass sich die Aktivitäten und damit auch die Wege unterschiedlich über den Tagesverlauf verteilen. Der Hinweg zur Arbeit und zu den Schulen etc. findet offensichtlich für die meisten Beschäftigten zwischen 6 und 8 Uhr statt.

Beim West-Ost-Vergleich fällt auf, dass in den neuen Bundesländern immer noch über 25 % der Kinder zwischen 6 und 8 Uhr in eine Kinderbetreuung gebracht werden. Der entsprechende Prozentsatz für „West-Deutschland“ ist wesentlich geringer.

Abbildung 10: Anteile der Wege für Arbeit, Haushalt, Kinder/Jugendliche und Bildung zu verschiedenen Tageszeiten an allen Wegen



Quelle: Statistisches Bundesamt (2004), S. 33.

³⁸ vgl. Statistisches Bundesamt (2004), S. 23 ff.

Die Habilitationsschrift von Caroline Kramer (Kramer 2005) zu Zeit und Mobilität ist zudem ein fundierter Beitrag zur Entwicklung und Bedeutung der Zeitverwendungs- und Zeitbudgetforschung überhaupt.

4.3 Zentrale Vorteile von Zeitbudgetstudien

Diese Beispiele verdeutlichen die besondere Qualität von Zeitbudgetdaten; sie weisen gegenüber herkömmlichen Studien zur Mediennutzung wesentliche Vorteile auf:

- Genaue Darstellung des Tagesverlaufs mit Aktivitätssequenzen
- Darstellung paralleler Aktivitäten mit Unterscheidung der Aktivitäten nach Haupt- und Nebenaktivität: Die Nutzung verschiedener Medien findet heute mehr denn je parallel statt. Herkömmliche Analysen zur Mediennutzung berücksichtigen dieses – wenn überhaupt – nur unzureichend.
- Die aktivitätsgenaue Information wo und mit wem etc. sie stattfindet
- Das zeitnahe Ausfüllen der Aktivität im Tagesverlauf eines Tagebuches. Konventionelle Befragungen zur Mediennutzung haben den großen Nachteil, dass sich die befragten Personen – etwa am Abend – erinnern sollen, welche Medien sie zu welcher Tageszeit benutzt haben. Gerade vor dem Hintergrund, dass viele Medien parallel und – wie gezeigt – mit unterschiedlicher Intensität zu unterschiedlichen Tageszeitpunkten genutzt werden, erscheint dies problematisch.³⁹
- Sozio-ökonomische Hintergrundvariablen der Personen und des Haushalts.

Ein Nachteil kann die Dauer des vorgegebenen Tagebuch-Zeitrasters sein. Je länger ein Zeitintervall für die Aktivitätsnennung ist, desto gröber kann auch nur die Aktivitätserfassung sein; kurze Aktivitäten (Senderwechsel, „Zappen“, SMS senden) gehen dann natürlich unter.

Nur so viel zunächst; auf die Potenziale und Grenzen von Zeitbudgetstudien werden wir noch in der kritischen Bilanz (Abschnitt 6) näher eingehen.

Eine Erweiterung der bisherigen Zeitbudgetdesigns für die detailliertere Erfassung der Mediennutzung werden wir in Abschnitt vorschlagen.

³⁹ vgl. unseren Abschnitt zu Problemen bei konventionellen Erhebungen zum Thema Mediennutzung.

5 Zeiterhebung: Prinzipien und Eigenschaften

Erhebungsprinzipien und Erhebungseigenschaften einer Zeiterfassung generell und im Besonderen für die Erfassung individueller Mediennutzung werden nun in Anlehnung und Weiterentwicklung von Instrumenten der Arbeitszeiterfassung entwickelt.⁴⁰ Ziel ist die Erarbeitung einer Ordnungsstruktur/Taxonomie der vielfältigen Erhebungsmethoden. Mit Hilfe dieser Ordnungsstruktur werden Alternativen und Ergänzungen zu der prominenten Methode der Zeittagebücher der Zeitbudgetforschung aufgezeigt. Damit wird zugleich ein breites Spektrum aktueller Instrumente für die Erfassung der Mediennutzung angeboten und diskutiert. Anhand dieser Ordnungsstruktur wird dann abschließend eine kritische Bilanz der unterschiedlichen Zeiterhebungsinstrumente im Hinblick auf die Erfassung der individuellen Mediennutzung gezogen

Zunächst einmal werden grundsätzliche Prinzipien im Sinne einer Phänomenologie der Zeiterfassung beschrieben. Unabhängig von einer konkreten Erfassungstechnik lassen sich drei Erhebungsprinzipien ausmachen, die sich in ihrem Detailgrad unterscheiden und damit unterschiedliche Erhebungsansprüche stellen: *Kommt-Geht-Erfassung*, *projektgenaue Erfassung* und *aufgabengenaue Erfassung*.

Kommt-Geht-Erfassung

Die *Kommt-Geht-Erfassung* erhebt die gesamte tägliche (Arbeits-)Zeit einer identifizierten Person, also wann und wie lange jemand sich als arbeitend meldet und wieder abmeldet. Das kann beispielsweise ein Chipkartenlesegerät am Eingang des Unternehmens sein, das Arbeitsbeginn und Ende des Mitarbeiters registriert. Der Anspruch ist die Erfassung der gesamten verwendeten Zeit mit möglichst wenig Aufwand für den Erfassten und auch den Erfasser.

Hinsichtlich einer Mediennutzung wäre dieses Prinzip dahin übertragbar, dass eine Person die Nutzung eines bestimmten Mediums (z.B. im Internet surfen) anmeldet, erfasst wird und sich nach Ende der Benutzung wieder abmeldet.

Projektgenaue Erfassung

Die *projektgenaue oder auftragsgenaue Erfassung* hält die Zeitverwendung für ein konkretes Projekt eines oder mehrerer Nutzer/Mitarbeiter fest, also Beginn und Ende als Teil eines ganzen Arbeitstages (bspw. Internetsitzung) oder Gesamtprozesses. Ein Arbeitstag (Internetsitzung) lässt sich also in mehrere Projekte einteilen, die dann jedes für sich gestoppt werden. Ein Mitarbeiter kann so z.B. in einem Programm auf seinem Rechner die Arbeitszeit seinen Projekten zuordnen. Der Anspruch hier besteht darin, detaillierter auch Rückschlüsse über spezielle Tätigkeiten zu ziehen.

Ein Projekt entspräche bei einer Mediennutzung bspw. die Nachrichtensendung einer Rundfunkanstalt im Internet als Teil der gesamten Internetsitzung zu sehen und zu hören.

⁴⁰ vgl. <http://www.mobile-zeiterfassung.info/Hilfe.html#vorgehen>, Stand: 12.11.2007.

Aufgabengenaue Erfassung

Die *aufgabengenaue Erfassung* dokumentiert weiter detaillierend Beginn und Ende einzelner Aufgaben und Arbeitsschritte innerhalb eines Projektes und innerhalb eines gesamten Arbeitstages. Ein Mitarbeiter trägt bspw. in seinen Stundenzettel Details zu seinen Aktivitäten ein, z.B. Kundenberatung oder Vorbereitung eines Teammeetings mit Kollege X.

Ein Arbeitsschritt wäre bei Mediennutzung eine spezifische Haupt- und Nebenaktivität (z.B. einen bestimmten Sender im Webradio hören und dabei chatten) innerhalb („dazwischen“) eines Projektes (bspw. Nachrichtensendung im Internet ansehen), die mit anderen Informationen (z.B. mit wem und wie intensiv) angereichert werden können.

Diese Erhebungsprinzipien oder Erhebungsansprüche wollen wir nun mit zentralen Eigenschaften unterschiedlicher Erfassungstechniken und Erfassungsinstrumenten verknüpfen und ordnen.

5.1 Eine Systematisierung von Erhebungsprinzipien und Erhebungseigenschaften für die Zeiterfassung

Das Erhebungsprinzip folgt aus dem Anspruch bzw. der Erfordernis an Detailgenauigkeit des Erhebungsgegenstandes. Diese ist in unserem Fall die Grunddimension Zeit und ein ihr zugeordnetes Subjekt (z.B. Person oder ein Medium), sowie zusätzlich weitere Attribute/Dimensionen wie Ort, Medium etc.

Für die drei grundlegenden Erhebungsprinzipien lassen sich verschiedene technische Erhebungslösungen heranziehen. Da eine bestimmte technische Lösung mit vielen unterschiedlichen aber ähnlichen Produkten realisiert werden kann, die sich aber auf eine dahinter liegende Idee beziehen, werden wir eine prominente Technik einem bestimmten Erhebungsprinzip exemplarisch zuordnen.

Wir systematisieren die Zeit-Erhebungsprinzipien nach ihren Erhebungseigenschaften bezüglich der Information/Informationsqualität, dem technischen Gerät und dem Benutzer. Mit diesen drei Eigenschaften werden drei grundlegende Komponenten einer Mediennutzung, nämlich Inhalt/Qualität, das Medium als technisches Gerät selbst und der Nutzer von Inhalt und Kommunikationsinstrument einbezogen.

Unsere Systematisierung mit Tabelle 7 spannt somit einen Raum mit drei Erhebungsprinzipien und jeweils drei Erhebungseigenschaften auf.

Diese Systematisierung bzw. Ordnungsstruktur wird nun anhand der jeweiligen Eigenschaft auf die drei Erhebungsprinzipien *Kommt-Geht*, *projektgenaue Erfassung* und *aufgabengenaue Erfassung* bezogen und erläutert. Der Folgeabschnitt bezieht diese Taxonomie auf die Mediennutzung und bringt dazu diverse Beispiele.

Information/Informationsqualität

Die Information bzw. die Informationsqualität thematisiert den Informationsgehalt, die Detailgenauigkeit und Charakteristika der Auswertung der erfassten Daten. Der Informationsgehalt besteht bei *Kommt-Geht* aus Informationen zu wer, wann und wo Zeit erfasst wird. Dies können also bspw. Mitarbeiter im Unternehmen sein, die sich zu Beginn des Arbeitstages anmelden, oder Mediennutzer zuhause, die den Fernseher anschalten. Die

Detailgenauigkeit beschränkt sich auf Grundinformationen, und die Auswertung der erhobenen Daten kann quantitativ mit entsprechender Software erfolgen.

Bei *projektgenauer Erfassung* wird zusätzlich die Zeitverwendung für ein bestimmtes Projekt erfasst. Hier ist die Zeitverwendung detailliert ersichtlich, z.B. wann und wie lange ein Nutzer einen bestimmten Sender im Fernsehen gesehen hat. Die Informationen werden zwar detaillierter, sind jedoch meist eingeschränkt vorhanden und prinzipiell aus einer voreingestellten Liste wählbar. So gibt es nicht unbegrenzt viele Sender, die man sehen kann.

Bei *aufgabengenaue Erfassung* wird die Zeit für näher definierte Einzelaktivitäten mit sonstigen Informationen erfasst. Die Detailgenauigkeit ist nun groß und Informationen spezifisch. Eine quantitative Auswertung benötigt entsprechend viele vordefinierte Kategorien.

Geräte

Bei den Geräten gibt es bei dem *Kommt-Geht Erhebungsprinzip* automatische und manuelle Technologien. Automatisch dann, wenn der Benutzer keine oder kaum Anstrengungen unternehmen muss, um die Zeiterfassung in Gang zu setzen (z.B. mit berührungslosen Chipkarten), bzw. es möglicherweise nicht mal wahrnimmt (z.B. Handyortung). Die Automatisierung ist hier also hoch und die Anforderungen an den Benutzer gering.

Eine *projektgenaue Erfassung* erfordert immer eine bewusste und dadurch manuelle Auswahl aus Alternativen („das Gerät kann ja keine Gedanken lesen“). Die Automatisierung ist gering, aber noch vorhanden (durch Vorgabe von vordefinierten Auswahlmöglichkeiten/Stichworten); die Anforderungen an den Benutzer sind dafür höher.

Eine *aufgabengenaue Erfassung* erfordert wegen der Vielfalt eine manuelle Auswahl einer Aktivität. Hier ist die Automatisierung also nicht oder kaum vorhanden, und der Benutzer muss eine hohe Eigeninitiative aufbringen.

Tabelle 7: Zeit-Erhebungsprinzipien und Erhebungseigenschaften

	Prinzip	Kommt-Geht	Projektgenaue Erfassung	Aufgabengenaue Erfassung
Information/Informationsqualität	Eigenschaften			
	Informationsgehalt	Wer, wo, wann z.B. Mitarbeiter (Stammdaten), Zeit, Ort	+ was z.B. Projekt	+ was genau z.B. (Neben-) Tätigkeit, sonstige Informationen
	Detailgrad	Grundinformation	+Details	+ mehr Details
	Auswertung der Daten	Quantitativ (Zeit, Voreinstellungen)	Quantitativ (Voreinstellungen)	Quantitativ (Voreinstellungen), Qualitativ (individualisiert; wird nicht von Software ausgewertet)
Geräte	Technologie	Automatisch: Lesestift/ Schlüsselanhänger/ Chipkarte (berührungslose <u>RFID</u> -Chips, Strichcode, Magnetstreifen), biometrisch, Handyortung Manuell: Kennwort/eigener PC bzw. Gerät, Auswahl einer Voreinstellung per Knopfdruck/ Mausklick/ Touchscreen , Spracherkennung	Individualisierte Informationen nur manuell: Auswahl einer Voreinstellung (z.B. Projekt) per Knopfdruck/ Mausklick/ Touchscreen (Spracherkennung?)	Individualisierte Informationen nur manuell: Auswahl einer Voreinstellung (z.B. vordefinierte/vercodete Aktivität) per Knopfdruck/ Mausklick/ Touchscreen (Spracherkennung?)
	Automatisierung	hoch	gering	geringer/ keine
Benutzer	Anforderungen an den Benutzer	niedrig	hoch	hoch

Quelle: Eigene Systematisierung und Darstellung

Benutzer

Gegenläufig zu den Automatisierungsmöglichkeiten sind die Anforderungen an den Benutzer zu sehen. *Kommt-Geht* fordert vom Benutzer in der Regel wenige Anstrengungen. Die Technologie übernimmt die Registrierung bzw. Identifikation einer Person, z.B. über berührungslose Chips, Ortung oder eingebaute Software.

Eine *projektgenaue Erfassung* hingegen stellt höhere Anforderungen. Der Benutzer muss sich bewusst für eine Alternative entscheiden.

Eine *aufgabengenaue Erfassung* erfordert eine erhöhte Eigeninitiative in der Wahl einer passenden Aktivität.

5.2 Produktbeispiele zu den Erhebungsprinzipien und ihren Eigenschaften für die Zeiterfassung

Nach der Systematisierung von Zeit-Erhebungsprinzipien und ihren Eigenschaften werden konkrete Produktbeispiele der entwickelten Struktur zugeordnet. Die Systematisierung des sonst unübersichtlichen und vielfältigen Produktangebots zur Zeiterfassung erfolgt somit wiederum nach der Art des Informationsanspruchs und damit den Erfassungsprinzipien. Während bei der vorangegangenen Systematisierung von technischen Details eher abstrahiert wurde, soll hier die Fülle an Kombinationsmöglichkeiten technologischer Realisierung, die letztendlich in ähnlicher Weise Zeit messen, demonstriert und eingeordnet werden. Viele Technologien stammen aus der Arbeitszeiterfassung. Dieser Bezug soll erhalten bleiben. Hinsichtlich der Mediennutzung kann man sich ein bestimmtes Medium (z.B. Internetzugang, Fernseher oder Palm) mit einer bestimmten Information (z.B. Schauen einer Sendung TV oder IP-TV etc.) je nach Detaillierungsgrad unserer Taxonomie vorstellen.

5.2.1 Kommt-Geht-Erfassung

Bei der Kommt-Geht-Erfassung sind in der Regel Mausklicks bzw. Knopfdruck ausreichend, um die Zeiterfassung in Gang zu setzen. Die Bedienungsfreundlichkeit hängt aber entscheidend davon ab, wie die Anmeldung des Benutzers erfolgt: z.B. per berührungsloser Chipkarte oder per Anmeldemaske im Internet, zu der man sich evtl. über mehrere Klicks navigieren muss. Letzteres erfordert natürlich mehr Zeitaufwand, ist wahrscheinlich aber auch kostengünstiger. Mit internetbasierter Software ist man außerdem auf einen PC oder ein anderes internetfähiges Gerät und Internetverbindung angewiesen.

Stilisierte Zeitverwendung aus Umfragen

In der Zeitverwendungsforschung entspricht die stilisierte Erfassung der jeweiligen Zeitverwendung in Surveys (vgl. Abschnitt 3.4.1) nur näherungsweise dem Kommt-Geht-Prinzip. Hier werden Personen befragt, wie viel Zeit sie in einem bestimmten Zeitraum mit einer Aktivität (normalerweise) verbracht haben. Ein genauer Beginn und Ende einer Aktivität ist in aller Regel nicht Bestandteil der Befragung.

Erfassung der Arbeitszeiten mit dem PZE-Master IV

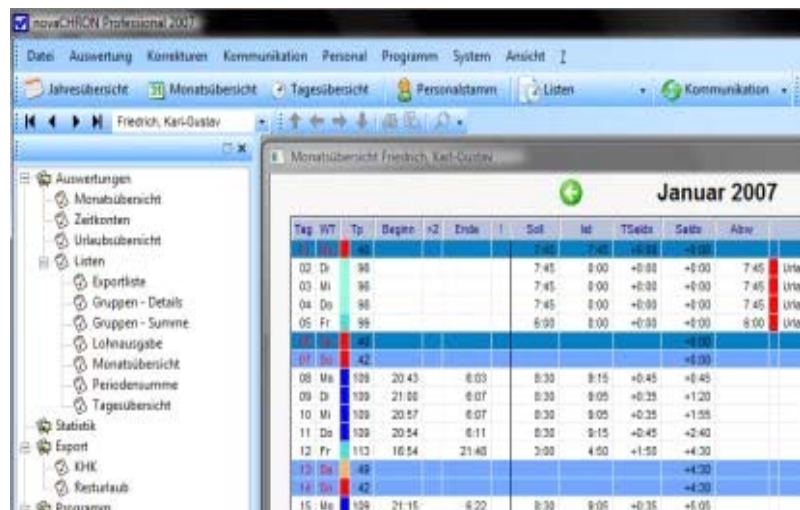
Zum Anmelden über das Terminal drücken die Mitarbeiter auf die ‚Kommen‘-Taste und bewegen ihren Transponder über den Transponderleser im Terminal. Nach erfolgreicher Anmeldung ertönt ein akustisches Signal. Zusätzlich können Begründungen gewählt werden.



Quelle: www.zeit-reporter.de/article_info.php?articles_id=154, 12.11.2007

NovaCHRON Personalzeiterfassung

Das Programm funktioniert über einen Web Client (Workflow und Employee Self Service) und Web Terminal. Buchungskorrekturen, Dienstreisen und Urlaub werden über das Web beantragt und werden genehmigungspflichtigen Vorgesetzten sichtbar. Alle Mitarbeiter haben Zugriff auf persönliche Daten.



Quelle: <http://www.novachron-zeiterfassung.de/personalzeiterfassung.php>, Stand: 12.11.2007

Einen ähnlichen Web-Client bietet **diTime**. Arbeitszeiten werden auch hier online unabhängig von einem bestimmten Arbeitsplatz eingetragen.

Datum	von	bis	Pause	Dauer
08.11.2002	08:30	15:30	00:15	06:45
07.11.2002	08:15	12:15	00:15	03:45
07.11.2002	13:05	16:55		03:50
06.11.2002	08:00	12:00	00:15	03:45
06.11.2002	12:45	17:00		04:15
05.11.2002	08:00	17:15	00:45	08:30
04.11.2002	08:00	17:00	00:45	08:15

Quelle: <http://www.disoft.de/index.htm>, Stand: 22.11.2007

timeCard®

Die timeCard® registriert Arbeitszeiten im Sinne von „Kommt-Geht“. Die Daten werden mit Chipkarten oder Tokens elektronisch erfasst und durch Software automatisch ausgewertet. (JAVA Programmiersprache und SAP-Datenbank). Dabei gibt es eine online- und offline-Option:

Entweder werden die Daten per Kabel an den PC geleitet und sind somit online verfügbar und von der Zeiterfassungssoftware auswertbar, oder sie werden im Terminal zwischengespeichert.



Quelle: www.easy-technology.de/software/timecard/, Stand: 12.11.2007

Fahrtenbuchprinzip (mit Ortungsoption)***Micades***

Micades ist ein System für mobile Zeiterfassung und Auftragsdatenerfassung, das Daten durch Barcode-Scanner einliest, mit den Fahrzeugdaten verknüpft und per GPRS/GSM überträgt.

Quelle: www.mobile-zeiterfassung.info/Fahrzeug.html, Stand: 12.11.2007

MOBILDAT

MOBILDAT ist eine mobile Zeiterfassung, die mittels Software die Mitarbeiter steuern und auf den schnellsten Weg zu ihrem nächsten Kunden leiten kann. Vor Ort sind der Ausdruck von Dokumenten und digitale Unterschriften möglich. Über einen Server können die Daten aufgerufen werden.

Quelle: www.mobile-zeiterfassung.info/Fahrzeug.html, Stand: 12.11.2007

Erfassung der Webseitennutzung (Webseitenbesuche)***Webserverstatistiken***

Webserverstatistiken erfassen über die Benutzer die Häufigkeit und zeitliche Intensität einer Mediennutzung durch Auswertung der Logfiles des Webservers. Es werden Seitenaufrufe (engl. page impression, abgerufene Seiten) und Besuche (visits) unterschieden. Normalerweise geschieht die Erfassung der Webstatistiken anonym über IP-Adressen des aufrufenden Rechners.

Ein Beispiel für eine Auswertung/Statistik der Webseitennutzung mit einem Open-Source Programm ist der webalizer: www.tobias-schwarz.net/webalizer_gui.html, Stand: 21.11.2007

Web-Zählpixel

Es gibt weiterhin noch die Zählung von Seitenaufrufen durch die „Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern“ (www.ivw.de, Stand: 21.11.2007) Zählpixel in Webseiten einbindet. Diese dokumentieren den Webzugriff und können so unabhängig Statistiken über die Besuche erstellen. Damit kann die Werbereichweite objektiv und unabhängig vom Werbenden gemessen werden.

Neue Wege der Erfassung der Webseitennutzung („user tracking über cookies“)

Neuerdings gibt es Software, die in eine Webseite eingebunden wird und dann die Klickpfade der Benutzer untersucht. Dies ist ohne Zustimmung der Nutzer datenschutzrechtlich bedenklich oder verboten. Zur Reichweitenmessung kann als Beispiel die Arbeitsgemeinschaft Online-Forschung (AGOF) genannt werden (www.agof.de/).

5.2.2 Projektgenaue Erfassung

Bei der projektgenauen Erfassung muss der Benutzer aktiv die jeweiligen Projektangaben machen. Normalerweise kann er unter vorgegebenen Alternativen wählen, also z.B. zwischen Projekt A oder B. In diesem Fall würde er die Auswahl mit einem Klick o.ä. bestätigen oder eine Taste drücken. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass keine Vorgaben gemacht wurden. In diesem Fall erfolgt die Bedienung durch Eingabe per Tastatur; der Benutzer wird die Angabe (z.B. Projekt C) selbst eingeben. Der Aufwand ist höher als bei Kommt-Geht, kann jedoch noch relativ einfach automatisiert werden, weil die Anzahl an Projekten (Medien, etc.) in der Regel überschaubar sind.

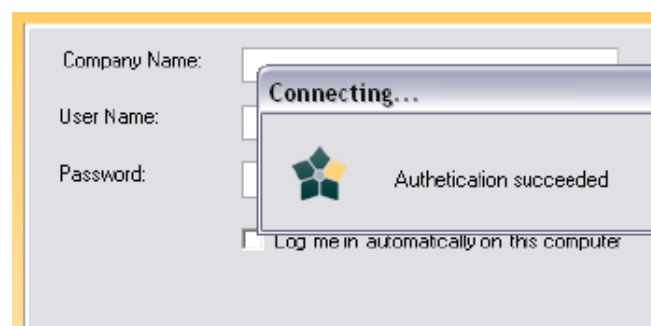
MobilZeit SERVICE

MobilZeit verbindet die mobile Arbeitszeiterfassung mit dem Fuhrparkmanagement. Gefahrene Kilometer und Standort werden erfasst und der Fahrtgrund abgefragt. Mit dem im Fahrzeug eingebauten Terminal können die Mitarbeiter die Auftragsdaten zu ihren Arbeitszeiten verwalten.

Quelle: <http://www.mobile-zeiterfassung.info/Fahrzeug.html>, Stand:12.11.2007

TimeLog Project

Das TimeLog Project ist ein web-basiertes Programm und ist damit prinzipiell ortsungebunden. Benötigt wird ein Computer und Internetzugang, nicht jedoch eine spezielle Software auf dem Computer. Anmeldung des Benutzers erfolgt über eine Eingabemaske mit Username und Passwort. Das Programm bietet folgende Funktionen (Auswahl), die per Tastatur und Maus bedient werden:



- **Wochenzettel**

Der Wochenzettel kann dem einzelnen Mitarbeiter angepasst werden, so dass genau die Projekte angezeigt werden, an denen gearbeitet wird. Navigation erfolgt über Schnell Tasten (Pfeiltasten).

- **Ausführliche Zeiterfassung**

Die ausführliche Zeiterfassung wird besonders von den Mitarbeitern benutzt, die zwischen verschiedenen Projekten wählen können oder mehrere Registrierungen für dieselbe Projektphase pro Tag vornehmen.

Quelle: <http://www.timelog.de/produkte/zeiterfassung.html>, Stand: 8.11.2007

- **TimeLog Tracker**

TimeLog Tracker ist ein kleines Windows-Programm, das wie eine Stoppuhr funktioniert und während der Arbeit im Hintergrund läuft. Mit Pfeiltasten kann per Mausklick vor und zurückgeblättert werden. Die Zeit wird nur für den jeweiligen Tag erfasst, und auch nur für Projekte, die der Mitarbeiter zugeteilt bekommen hat bzw. registriert ist, also die vorher festgelegt sind. Eine nähere Definition der Aktivitäten ist durch die Rubriken „Project, Phase, Description, Time“ möglich.



Quelle: <http://www.timelog.de/downloads/tlt-gebrauchsanleitung-DE.pdf>, Stand: 17.11.2007

Die Produkte TIM – Time Information Management und TIM Mobile – die mobile Zeiterfassung per Handy

Die mobile Zeiterfassung per Handy funktioniert wie ein elektronisches Fahrtenbuch. Es registriert, welchem Mitarbeiter die Zeiterfassung, dann welches Projekt und zuletzt die genaue Tätigkeit zugeordnet wird. Die Zeiterfassung erfolgt unter den gewählten Stichworten (z.B. Fahrzeit, Arbeit, Projekt XY, etc.). Mit der letzten Eingabe („Ende“) zum Arbeitsende werden die Daten per GPRS und Internet zum Firmenserver übermittelt. Eine Software verarbeitet die Informationen zentral und wertet sie aus. Weitere Ergänzungen sind prinzipiell möglich, z.B. Ergänzung von Informationen über ein Web-Portal.

Quelle: www.pressebox.de/pressemeldungen/echtzeit-zeitmanagement/boxid-108393.html, Stand: 8.11.2007

5.2.3 Aufgabengenaue Erfassung

Die aufgabengenaue Erfassung ist die detaillierteste Erfassungsmöglichkeit und ist daher besonders auf die Mitarbeit des Benutzers angewiesen. Theoretisch könnte fast jede Aktivität weiter diversifiziert werden. Dementsprechend umfangreich und aufwändig wäre die Protokollierung. Durch die Vielfalt an Aktivitäten ist eine Vercodung, und damit eine Auswahl von voreingestellten Aktivitäten durch Knopfdruck zwar prinzipiell möglich, erschwert aber die Bedienung.

Zeittagebücher

Zeittagebücher entsprechen einer aufgabengenaue Erfassung. Hier werden Aktivitäten sehr detailliert angegeben, mit diversen Eigenschaften versehen (wer, wann, wo, Haupt- und Nebenaktivitäten) zeitnah dokumentiert (vgl. Abschnitt 4).

Zeiterfassung weltweit über den Web-Browser

Eine webbasierte Software ermöglicht eine minutengenaue Erfassung von Arbeitszeiten, Material und einen Tätigkeitsbericht über einen Internet-Browser. Die Zeiterfassung und der Status der Projektmitarbeiter können so zeitgleich von einer Zentrale über das Web eingesehen und die Informationen verarbeitet werden, beispielsweise über online verfügbare Stundenzettel, über eine externe Anwendung etc. Elektronische Stundenzettel und Tätigkeitsberichte funktionieren dabei analog den handschriftlichen Tätigkeitsberichten, die Eintragung erfolgt vom Benutzer per Tastatur.



Quelle: www.softguide.de/prog_g/pg_2252.htm,
Stand: 12.11.2007

Dieses Beispiel zeigt ein Web-Terminal von **Time-Soft**. Über ein Passwort können sich die Mitarbeiter einloggen und so Arbeitszeiten messen, auswerten und Informationen (z.B. Abwesenheitsplanung) hinzufügen.

Quelle: www.lewald.com/, Stand: 8.11.2007

Mobiles Zeiterfassungsterminal für Micro-Kiosk-Systeme oder PDA

Das Zeiterfassungsterminal führt Arbeitszeit- und Pausenbuchungen durch. Verwendet werden kann ein „Mini-Kiosk-System“ oder ein PDA, so dass das Gerät unabhängig vom Standort eingesetzt werden kann. Mittels Scannen oder Einlesen eines Ausweises mit Barcode oder RFID erfolgt die Erfassung.

Quelle: www.softguide.de/prog_g/pg_2252.htm, Stand: 12.11.2007

diTime bietet beispielsweise Barcode-Lesestifte, mit denen die Erfassung von Personenzeiten, Auftragszeiten, Projektzeiten, Tätigkeiten, Arbeitsgänge, Maschinen- und Gerätezeiten, Materialerfassung und Lagererfassung/ Inventur erfolgen kann.



Quelle: <http://www.disoft.de/index.htm>, Stand: 12.11.2007

SMS-Methode

Mit dem Handy werden SMS mit einem firmeninternen SMS-Server oder ein „Zeit-Trust Center“ versendet. Nach Aufbereitung der Information und Weiterleitung per Internet oder Firmennetzwerk an ein Zeiterfassungssystem können die Informationen (Inhalte, Zeit) auf dem PC zentral verarbeitet werden; auch „bidirektionale“ Kommunikation ist möglich, da vom System aus der SMS-Versand an die Mitarbeiter erfolgen kann. Eine Ergänzung der Informationen durch den Mitarbeiter ist im Nachhinein möglich.

Mobile Zeiterfassung über Handy mit Ortungsfunktion

Durch Installation einer speziellen Software ist eine Zeiterfassung über Handy möglich. Das Prinzip ist das eines Stundenzettels, die Daten werden in Echtzeit an einen Server übertragen und können im „Cockpit“ (Programm) eingesehen werden. Ortungsfunktionen können zusätzlich eingebaut werden.

Mit dem Cockpit stehen alle Informationen in Echtzeit zur Verfügung:

Seit 7:03 unterwegs zur Baustelle Dach Meier			Pause s		
0219 Borgfeld, Peter 06:55 ● 07:23 ● Hockenheim	0023 Hammer, Paul 07:03 ● 07:03 ● Dach Meier	0032 Hartig, Wei 08:22 ● 08:41 ●			
Seit 7:23 auf der Baustelle Hockenheim		0861 Höfer, Sand 07:32 ● 07:33 ●			
0922 Ibach, Gerd 05:45 ● 06:23 ● Fa. Müller	1078 Jung, Christian 05:57 ● 06:46 ● Prinz-Friedrich-Karl-Str.	1167 Krüger, An 07:22 ● 07:23 ●			
1900 Rapp, Colin 08:50 ● 09:01 ● Fa. Müller	2119 Schneider, Achim 06:19 ● 06:48 ● Fa. Müller	2281 Stancart, M 07:01 ● 07:41 ● Dach Meier			
Im Büro seit 7					

Quelle: http://www.virtic.com/?u=mobile_zeiterfassung, Stand: 12.11.2007

Halifax Regional Space-Time Activity Research (STAR) Project

Das Halifax Space-Time Activity Research (STAR) Project wurde durch das Time-Use Research Program (TURP) an der Saint Mary's Universität in Kooperation mit der Kommune Halifax durchgeführt. Im Januar 2007 wurden in Halifax 2000 Haushalte über ihre Wohngegend und Aktivitäten befragt, sowie nach der Zeit und dem Ort, an dem sie diesen Aktivitäten nachgehen. Die Befragten führen zwei Tage ein Handy mit GPS-Ortungsfunktion mit sich und tragen die Aktivitäten in ein Zeittagebuch ein.

Mit dieser geographischen Zeiterfassung sollen Projekte für die örtliche Wirtschafts-, Umwelt- und Sozialpolitik und andere regionale Projekte ermöglicht werden.

Quelle: http://www.stmarys.ca/partners/turp/pages/projects/STAR/STAR_Main.htm, Stand : 21.11.2007

TimeCorder

Im TimeCorder können 27 Aktivitäten abgespeichert werden, die man über eine Direkttaste auswählen kann. Die Bedienung fällt dadurch relativ leicht. Eine tiefere Gliederung der Aktivitäten ist durch Doppelfunktionen (wie bspw. Doppelklick) möglich.

Mit dem TimeCorder wird zeitgenau jede der Tastatur zugeordnete Aktivität über ein Zeitintervall (z.B. Tagesverlauf) dokumentiert. Jede einzelne Zeitepisode für jede Aktivität steht diversen Auswertungen wie z. B. Aktivitätshäufigkeit, durchschnittliche Dauer und in ihrer Sequenz elektronisch zur Verfügung. Verwendet wird das Gerät vor allem zur Evaluierung von Arbeitsprozessen und



Zeitmanagement sowie zur Aufdeckung von

Produktivitätshindernissen.

Ein Auswertungsbeispiel ist die Studie zur Zeitverwendung von Topmanagern (Ellwood, 2005) des Firmengründers zum TimeCorder und Inhabers Mark Ellwood.

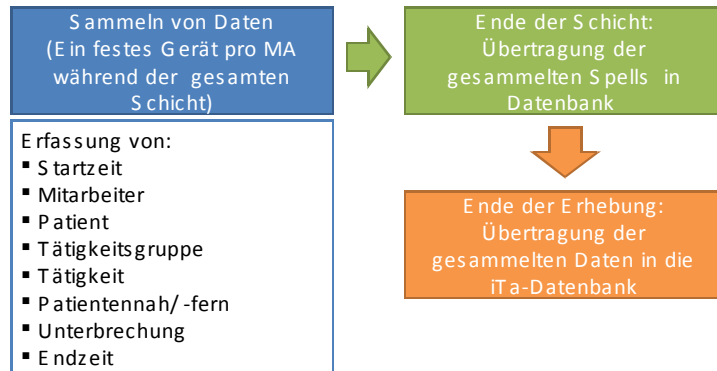
Quelle: <http://www.paceproductivity.com/timecorder.html>, Stand: 22.11.2007

timeboy

Der Timeboy kann sämtliche Zeiten (Start- und Endzeit) einer Einrichtung, für alle Mitarbeiter, deren Schichten und Tätigkeitsgruppen und Tätigkeiten über einen bestimmten Zeitraum erfassen. Das Gerät von **datafox** verfügt über einen Barcodescanner, sowie ein graphisches Display und eine numerische Tastatur. Die Bedienung erfolgt über eine Menüführung oder Direkteingabe.



Der timeboy wird z.Zt. bspw. in dem „ita-Web“-Projekt verwendet, um in einer Client-Server Umgebung den genauen Tagesverlauf des Personals einer Klinik zu untersuchen (Burgert und Stolze 2007). Jeder des Personals hatte jede Tätigkeit über die Menüfunktion zu aktivieren; eine zeitraubende Tätigkeit gerade im Gedränge eines Krankenhauses.



Quelle: Burgert und Stolze 2007-11-26

Quelle: www.datafox.de

mQuest

mQuest ist ein für PCs oder PDAs mit Windows sowie Java-fähige Smartphones bzw. Handys konzipiertes Programm für Befragungen oder Zeiterfassungen.

Durch die Einsatzmöglichkeit in mobilen Geräten ist eine Erfassung ortsunabhängig; je nach Eigenschaften des Geräts ist die Bedienung auf mehrere Arten möglich (z.B. als Diktiergerät, Digitalkamera, Barcodescanner oder Eingabetastatur). Der Austausch von Daten kann auch zwischen unterschiedlichen Geräten (PDA, Tablet PC, PC, etc.) erfolgen.



Quelle: www.mquest.info, Stand: 21.11.2007

6 Zeiterhebungstechnologien und Mediennutzung - Eine kritische Würdigung

Welche Erhebungsinstrumentarien sind nun besonders geeignet für die Erfordernisse der Mediennutzungsforschung?

Neben der Erfassung des Mediums selbst, sind vor allem die Eigenschaften des Mediuminhalts von Interesse. Für möglichst präzise Aussagen scheint also eine zeitnahe Erfassung der Mediennutzung mit Dauer und zeitlicher Lage, die Protokollierung von gleichzeitigen Aktivitäten, sowie Informationen zu Inhalten, Intensität (Haupt- und Nebenaktivität) und weiteren Eigenschaften des Medienkonsums nötig.

Geräte, die nur über **Touchscreen-Bedienung, per Maus oder Bedienung durch Knopfdruck** verfügen, erfüllen diese Kriterien nur unzureichend. Eine Differenzierung von Tätigkeiten ist kaum (durch Voreinstellung von bestimmten Aussagen) möglich oder sehr umständlich (durch Eingabe von Menüpunkten und/oder über Tastatur auf dem Touchscreen; siehe Krankenhausbeispiel bei dem ita-Web Projekt). Allerdings sind diese Arten der Bedienung gut geeignet für die Zeiterfassung wie bei „Kommt-Geht“, also wenn lediglich Beginn und Ende einer Tätigkeit (z.B. Mediennutzung) wichtig sind.

Um eine Tätigkeit detailliert im Sinne einer aufgabengenauen Erfassung näher zu spezifizieren, ist es angebracht, möglichst „standardisierte“ und oft gebrauchte Aussagen in einem Erfassungsprogramm so einzubinden, dass sie effizient per Knopfdruck aufrufbar (z.B. Medienarten, Kategorisierung von Tätigkeiten in Haupt- und Nebentätigkeit) oder automatisiert erfassbar sind (z.B. Ortung).

Tastaturen dagegen ermöglichen eine schnelle und multifunktionale Eingabe, sofern sie eine bedienerfreundliche Größe haben. Die ist aber bei mobilen Geräten oftmals nicht gegeben. So gestaltet sich gerade bei einem Handy die Eingabe von Texten/SMS als relativ umständlich.

Zusätzlich müsste man zwischen verschiedenen Informationsdimensionen in einer Maske „herumspringen“, also wiederum auf Knopfdruck/Mausklick auswählen, da für die Informationseingabe kein langer Text, sondern eine kurze Voreinstellung/Verkodung Vorteile bringt.

Idealerweise eignen sich nicht zu kleine, aber auch nicht zu sperrige und schwere mobile Geräte, da damit eine zeitnahe Erfassung unabhängig vom Ort am ehesten erfolgen kann. Handys per se scheinen zwar in dieser Hinsicht ideal, sind aber in der Bedienung durch ihr kompaktes Design nicht optimal. Möglicherweise sollten etwas größere Geräte (PDAs) mit Tastatur bevorzugt werden.

Wie damit ersichtlich wird, gibt es bei den mobilen Zeiterfassungsgeräten – gerade wegen ihrer Multifunktionalität – durchaus Einschränkungen durch das jeweilige Handling.

6.1 Kritische Würdigung unterschiedlicher Zeiterhebungstechnologien für die Mediennutzung mit systematisierten Vor- und Nachteilen

Die Vielzahl der miteinander verwobenen Argumente über das Für und Wider einer bestimmten Zeiterfassungsmethode zur Messung von Mediennutzung wird nun systematisiert. Wir verwenden dafür unsere übergeordneten Erhebungsprinzipien der Zeiterfassung um die

zentralen Vor- und Nachteile der Erfassungsinstrumente zu ordnen und kritisch zu bewerten (Tabelle 8).

Wir betrachten dazu einerseits die zentralen Instrumente der Zeitverwendungsforschung – stilisierte Zeitverwendung und Zeitbudgeterhebungen, also eine Erfassung mit Zeittagebüchern – als andererseits auch die Vielzahl der anderen Erhebungsinstrumente, die wir vereinfacht als „Andere technologiebasierte Erhebungsinstrumente“ bezeichnen wollen.

Prinzipiell werden bei Zeittagebüchern eine Aktivität der Zeit, bei den anderen technologieorientierten Erhebungsinstrumenten eher die Zeit einer Aktivität zugeordnet. In abgeschwächter Form kann ein Charakteristikum auch in einer anderen Kategorie von gewisser Bedeutung sein.

Zur Strukturierung der Vor- und Nachteile unterschiedlicher Zeiterhebungstechnologien für die Mediennutzung mit Tabelle 8 noch einige Bemerkungen:

Kommt-Geht-Erfassung

Die Zeiterfassung nach dem *Kommt-Geht-Prinzip* nimmt in der Regel Technologien in Anspruch, die sich über einen „An-/Aus-Knopf“ (ja/nein) ähnlich einer Stoppuhr bedienen lassen. Dies kann auch durch automatische Erkennung erfolgen. Bereits existierende Beispiele sind einfache TV-Boxen, die keine Zuordnungsfunktion zu einem speziellen Nutzer haben.

Das *Kommt-Geht-Prinzip* hat die Vorteile, dass die Aktivität, z.B. die Nutzung eines Mediums, zeitnah und zeitgenau erfasst werden kann. Die Erfassung kann durch entsprechende Erkennungsgeräte automatisiert erfolgen. So muss man als Benutzer z.B. nicht angeben, dass man eine bestimmte Webseite besucht, sondern das Öffnen und Schließen einer Seite kann automatisch gezählt werden. Durch diese Automatisierungsmöglichkeiten und auch dadurch, dass der sehr allgemeine Zeitverbrauch erhoben wird, sind die Bedienung von Zeiterfassungsgeräten und auch die Technologie relativ einfach.

Tabelle 8: Vor – und Nachteile unterschiedlicher Zeiterhebungstechnologien für die Mediennutzung

Zeit-Erhebungsprinzip	Vorteile	Nachteile
Kommt-Geht-Erfassung (An/Aus-Technologie, einfache TV-Boxen ...)		
Andere technologieorientierte Zeiterfassung	<ul style="list-style-type: none"> - Erfassung Zeit und Aktivität (z.B. Nutzung eines bestimmten Mediums) - Automatisierung evtl. möglich (z.B. Öffnen und Schließen von Webseiten werden automatisch gezählt) - einfache Bedienung - zeitgenau - einfache Technologie 	<ul style="list-style-type: none"> - wenige Zusatzinfos - keine Sicherheit über tatsächliche Nutzung - keine Unterscheidung nach Intensität, Haupt- und Nebentätigkeiten - -in der Regel keine Mediennutzerinformation - bei vergessenen Abmelden läuft Zeitmessung weiter
Zeitverwendungsforschung: Stilisierte Zeitverwendung aus Umfragen	<ul style="list-style-type: none"> - abstrahiert von zufälligen Ereignissen zum Erhebungszeitpunkt, (nur) prominente Mediennutzung ist erfragbar - wenig aufwendig - auch seltene Ereignisse können miteinbezogen werden - Zusatzinformationen aus sozio-ökonomischen Merkmalen vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> - relativ ungenau - evtl. nicht zeitnah - kurzfristige, einmalige Aktivitäten werden überbewertet - Genauigkeit abhängig von Zeitintervalllänge - Parallelität wird nicht ersichtlich
Zeitverwendungsforschung: Zeitbudgeterhebung (Zeittagebücher)	<ul style="list-style-type: none"> - möglich 	<ul style="list-style-type: none"> - relativ zu aufwendig
Projektgenaue Erfassung (GfK-Box, TimeCorder ...)		
Andere technologieorientierte Zeiterfassung	<ul style="list-style-type: none"> - Zeiterfassung von alternativen „Projekten“ (z.B. Radio hören, Fernsehen, Lesen) - Zeitinformation lässt Beginn, Ende und Unterbrechungen zu 	<ul style="list-style-type: none"> - keine Unterscheidung nach Haupt- und Nebenaktivitäten - für effiziente Nutzung nur wenige Projekte auszuwählen - bei vergessenen Abmelden läuft Zeitmessung weiter
Zeitverwendungsforschung: stilisierte Zeitverwendung aus Umfragen		<ul style="list-style-type: none"> - Kein Abgrenzung der einzelnen Projekte; Aktivitäten der Zeitverwendung stehen unverbunden stilisiert nebeneinander

Zeitverwendungsforschung: Zeitbudgeterhebung (Zeittagebücher)	- möglich	- relativ zu aufwendig
Aufgabengenaue Erfassung (höchster Detailgrad)		
Andere technologieorientierte Zeiterfassung	<ul style="list-style-type: none"> - detaillierte Zeiterfassung alternativer Aktivitäten in einem Projekt - -Medium, Sender, Nutzer und Aktivität erfassbar 	<ul style="list-style-type: none"> - keine Sicherheit über tatsächliche Mediennutzung - Erfassung evtl. technisch herausfordernd (unterschiedliche Browser, Probleme dynamischer Datenbankstrukturen) - evtl. Bedienung kompliziert - Multitasking/Parallelität nicht direkt erfassbar (nur über Tätigkeitskombination) - bei vergessenen Abmelden läuft Zeitmessung weiter
Zeitverwendungsforschung: Stilisierte Zeitverwendung aus Umfragen		<ul style="list-style-type: none"> - ungenaue Angaben durch Retrospektive - keine Rückschlüsse auf detaillierte Zeitverwendung möglich
Zeitverwendungsforschung: Zeitbudgeterhebung (Zeittagebücher)	<ul style="list-style-type: none"> - zeitgenau, genaue Darstellung des Tagesverlaufs mit Aktivitätssequenzen - Parallelität von Aktivitäten mit Wichtigkeit durch Wahl von Haupt- und Nebenaktivität erkennbar - Erfassung von Beginn, Ende und Dauer unterschiedlicher Aktivitätsepisoden über einen Zeitraum (z.B. Tag) - aktivitätsgenaue Information wo und mit wem sie stattfindet - Anpassung des Designs für ein Medientagebuch - sozio-ökonomischer Hintergrund durch Zusatzfragen 	<ul style="list-style-type: none"> - Keine Erfassung bisher konkreter TV-Programme und Inhalte, die benannt werden. - innerhalb einer Erfassungsperiode keine Aussage über die Zeitdauer, die mit einem konkreten Programm (TV) oder einer Internetseite verbracht wird. - keine Aussage darüber, ob bei Werbung weggeschaltet wird. - kurze, spontane Tätigkeiten/“Pausenfüller“ werden kaum erfasst - Informationsreduktion durch Aktivitätscodierung - Angaben evtl. nach sozialer Erwünschtheit (Lesen vs. Fernsehschauen)

Quelle: Eigene Darstellung

Die Vorteile bringen entsprechende Nachteile mit sich. Die Einfachheit der Erfassung impliziert, dass nur wenige Zusatzinformationen erfasst werden können. Auch besteht keine Sicherheit, ob ein Medium tatsächlich genutzt wurde oder ob es nur eingeschaltet – und dabei aber einer anderen Tätigkeit nachgegangen – wurde. Das gleiche Problem besteht bei der Intensität der Nutzung. Die Kommt-Geht-Erfassung kann nicht erfassen, wie konzentriert und

intensiv ein Anwender das Medium genutzt hat, ob es seine Haupttätigkeit war, ob und welche Nebentätigkeiten ausgeführt wurden. Normalerweise können auch keine spezifischen Mediennutzerinformationen abgerufen werden. Dies gilt insbesondere bei der Zählung von Webseitennutzung, bei der lediglich die IP-Adresse, nicht aber Informationen über den Rechnerbesitzer erkannt werden können. Das gleiche Problem besteht auch bei der Erfassung von mehreren Personen, die ein Medium zeitgleich nutzen (z.B. Fernsehabend mit Freunden; im Internet surfen mit mehreren). Verzerrungen bzw. Fehlinformationen entstehen auch, wenn sich der Nutzer vergisst abzumelden und so die Zeitmessung weiterläuft.

Die *stilisierte Zeitverwendung* aus Umfragen ist der Kommt-Geht-Erfassung insofern ähnlich, als dass sie die generelle Zeit abfragt, die eine Aktivität/Nutzung eines Mediums in Anspruch genommen hat. Die Abfrage erfolgt jedoch normalerweise retrospektiv ohne spezifischen Beginn und Ende.

Der Vorteil der stilisierten Zeitverwendung aus Umfrage ist der hohe Abstraktionsgrad von zufälligen Ereignissen zum Erhebungszeitpunkt, d.h. der Befragte selektiert und bewertet selbst für ihn wichtige und unwichtige/zufällige Nutzung und dürfte daher vor allem eine prominente Mediennutzung angeben. Außerdem stellen sterilisierte Umfragen Zusatzinformationen in Form von sozio-ökonomischen Merkmalen bereit. Auch die Erfassung ist relativ einfach, da der Befragte reflektiv seine Zeitverwendung „erfasst“ und die Informationen „komprimiert“.

Nachteilig zu sehen ist die Ungenauigkeit der Zeit, die sich durch Befragungen statt Messungen ergeben. Auch lassen sich keine Rückschlüsse auf differenziertere Arten von Aktivitäten ziehen. Da Zeitnähe häufig nicht gegeben ist, hängt die Aussagekraft der Antworten eben davon ab, wie genau sich der Befragte erinnern kann. Eine entscheidende Rolle spielt hier u.a. die Länge des Zeitintervalls, die abgefragt wurde. Aktivitäten von kurzer Frist werden – durch die subjektive Einschätzung – oftmals überbewertet.

Mit *Zeittagebüchern* ist die Kommt-Geht-Erfassung (Beginn und Ende einer Aktivität) in Abhängigkeit vom gewählten Zeitraster durchaus möglich. Dafür ist aber die Erhebung mittels Zeittagebuch viel zu aufwendig.

Projektgenaue Erfassung

Die *projektgenaue Erfassung* entspricht Beispielen wie der GfK-Box oder dem TimeCorder, die sowohl Person als auch Medium und ein zusätzliches, alternatives Detail (z.B. Sender) erfassen können. Die Zeitmessung lässt eine Definition des Beginns, des Endes und auch von Unterbrechungen zu.

Wenn auch eine geeignete Zusammenfassung von Kombinationen aus Haupt- und Nebentätigkeiten durch eine „knopfgenaue“ Erfassung bei *anderen technologieorientierten Instrumenten* denkbar ist, so wird in der Praxis doch vorwiegend eine einzige Tätigkeit erfasst. Auch sind normalerweise nur wenige größere und nebeneinander stehende Aktivitätsbereiche anzuwählen, um die Nutzung eines Zeiterfassungsgerätes effizienter zu machen. Schließlich besteht auch hier die Gefahr, dass bei vergessener Abmeldung die Zeit ohne Kommentierung weiterläuft.

Da der Detaillierungsgrad bei projektgenauer Erfassung gegenüber der Kommt-Geht-Erfassung größer ist, dürfte eine projektgenaue Erfassung durch *stilisierte Zeitverwendung*

aus Umfragen – die ja nur eine durchschnittliche Zeitdauer für eine bestimmte Aktivität/ bzw. ein bestimmtes Projekt angibt – noch weniger in Frage kommen.

Zeittagebücher allerdings erlauben durchaus eine Zusammenfassung von mehreren Zeitintervallen zu einem Projekt, sind aber im Vergleich zu den anderen technologieorientierten Instrumenten zu aufwendig.

Aufgabengenaue Erfassung

Die *aufgabengenaue Erfassung* macht Aussagen über eine Vielzahl von Aktivitäten, aus denen ein „Projekt“ besteht. Beliebige viele Genauigkeitsgrade von Aktivitäten können damit theoretisch erfasst werden.

Nachteil der Erfassung mit *anderen technologieorientierter Instrumenten* ist nach wie vor, dass keine Sicherheit über die tatsächliche Mediennutzung besteht. So kann ein Nutzer angeben, dass er zwar ein Medium aktiviert hat, doch nicht, mit welcher Intensität die Nutzung stattfindet. Auch Multitasking wird normalerweise nicht erfasst. Mit zunehmender Genauigkeit steigen die technischen Herausforderungen in der Vernetzung der Funktionen; die Bedienung wird zunehmend komplexer.

Zeittagebücher bedienen eine aufgabengenaue Erfassung eigentlich sehr gut: die Genauigkeit/Deatilliertheit einer Aktivität hängt jedoch von der Länge des Zeiterfassungsrasters ab, da hier der Zeit (Zeitslot) eine Aktivität zugeordnet, und nicht einer Aktivität die Zeitdimension.

Vorteile sind die zeitliche Verortung bspw. in einem ganzen Tagesablauf und die Möglichkeit, parallele Aktivitäten (Haupt- und Nebenaktivität) mit einer Bewertung sowie weitere Eigenschaften aktivitäts- und zeitspezifisch zu erfassen. Ein noch zu entwickelndes Zeittagebuch, das insbesondere die Erfordernisse der Mediennutzung sind möglich (siehe unsere Empfehlung).

Ein Manko ist bisher die fehlende Möglichkeit, konkrete Programme und Inhalte (z.B. beim Internetsurfen) abzufragen. Auch werden keine Aussagen über die Zeitdauer eines konkreten Programms oder Anwesenheit auf einer bestimmten Internetseite erfasst. Spontane Tätigkeiten, wie das Wegschalten bei Werbung oder „Pausenfüller“ werden außerdem innerhalb eines vorgegebenen Zeitintervalls nicht protokolliert. Außerdem erfolgt möglicherweise eine Selektion von Angaben nach sozial erwünschten Aussagen, d.h. dem Lesen wird möglicherweise eine größere Wichtigkeit eingeräumt als dem Fernsehschauen, obwohl tatsächlich das Gegenteil der Fall ist. Außerdem besteht keine Kontrollmöglichkeit, ob das Zeittagebuch tatsächlich zeitnah, also alle fünf oder zehn Minuten ausgefüllt wurde oder nicht.

Wie die Systematisierung aus Tabelle 8 insgesamt deutlich macht, gewinnt die Zeitbudgetforschung mit ihren Zeittagebüchern an Bedeutung, je detaillierter der Erhebungsanspruch bzw. das Erhebungsprinzip ist. Von weit geringerer Aussagekraft – gegenüber den Zeittagebüchern ist die stilisierte Zeitverwendung aus Umfragen, auch wenn damit „das, was von Bedeutung ist“ retrospektiv besonders haften bleibt.

Die *anderen technologiebasierten Zeiterfassungsinstrumente* sind zwar mit einer prinzipiell sekundengenauen Erfassung zeitgenauer; es fehlt ihnen aber (weitgehend) die Erfassung und Bewertung paralleler Aktivitäten und weitere aktivitätsgenaue Eigenschaften (mit wem, wo, evtl. mit welchem Medium ...).

6.2 Schlussfolgerungen

Welche Schlussfolgerungen sind daraus zu ziehen? Zunächst: je mehr eine Erfassungsmethode automatisiert werden kann, umso geeigneter ist sie für die Erfassung der Mediennutzung – ganz unabhängig vom Instrument. Es ist abzusehen, dass eine multifunktionale Nutzung internetbasierter Medien an Bedeutung noch zunehmen wird (vgl. die einführenden Bemerkungen und Trends). Mit der zunehmenden Bedeutung von Multifunktionalität nimmt auch die Bedeutung paralleler Medienaktivitäten zu (Multitasking).⁴¹ Und, dies ist unabhängig von einem immobilen PC oder einem mobilen Handgerät.

Nehmen wir dazu das Beispiel einer internetbasierten Mediennutzung: Mehrere Teilbildschirme sind geöffnet mit einem Teilbildschirm (Kanal) einer Nachrichtensendung eines Senders A, einem Teilbildschirm mit einem Liveticker oder gar ein Spielfilm eines Senders B, einer Internet- Radiosendung eines Senders C bei gleichzeitiger Textbearbeitung.

Eine mit dem Medium und geeigneter Software gerätemäßig verbundene Information über die (sekundengenaue) Nutzungsdauer eines jeden aktiven Senders – egal ob einzeln oder parallel aktiv – ist traditionell mit den anderen technologierorientierten Instrumenten erfassbar. Was aber dabei nicht erfasst wird, und (fast) prinzipiell nicht erfasst werden kann, ist die Information darüber, welche Bedeutung der einzelne Bildschirm/Sender der parallel geöffneten Teilbildschirme/Sender für den Nutzer hat. Ist es eine intensive und aufmerksame Nutzung oder „so nebenbei“? Dies dürfte für den Erfolg einer Werbung und generell für die Wirkung von Medieninhalten von besonderer Bedeutung sein.

Hier kommt nun das Instrument der Zeitverwendungsforschung, und genauer: das Instrument der Zeitbudgetforschung mit ihren Zeittagebüchern, zum Tragen. Selbst wenn es durch geeignete Software gelingt, eine parallele Nutzung der Medien und ihrer Inhalte in einem Erfassungsgerät adäquat zu erfassen, so erlaubt besonders die Zeitbudgeterfassung mittels Zeittagebücher – schon alleine wegen der Benutzerfreundlichkeit – die Angabe und Bewertung paralleler Aktivitäten/Mediennutzungen mit erweiterten aktivitäts- und zeitgenauen Attributen mit wem, wo etc. Zudem werden die Sequenz von Aktivitätsmustern und damit Lebensstile verstärkt durch die sozio-ökonomischen Hintergrundvariablen⁴²) ersichtlich, die für die Werbung und generell für die Analyse der Mediennutzung von besonderer Bedeutung sein dürften.

⁴¹ Zur parallelen Mediennutzung vgl. Jäckel und Wollscheid 2007.

⁴² die natürlich auch noch zusätzlich zu anderen technologiebasierten Erfassungsinstrumenten erfragt werden können.

6.3 Empfehlung

Vor dem Hintergrund der jeweiligen Vor- und Nachteile empfehlen wir einen Methodenmix aus gleichzeitiger

1. zeitgenauer (sekundengenauen) Erfassung der Nutzung unterschiedlicher Medien und unterschiedlichen Medieninhalten durch eine technologieorientierte Zeiterfassung ergänzt durch
2. eine auf der Basis von Zeittagebüchern aktivitätsgenaue Erfassung von Aktivitäten im Tagesverlauf mit erweiterten Attributen, die eine Bewertung paralleler Aktivitäten und weitere Attribute des Medienkonsums aktivitäts- und zeitspezifisch erlaubt.

Werden beide Instrumente von einer Person gleichzeitig erhoben und verknüpft, und das ist die Empfehlung, stehen Zusatzinformationen, die nicht durch ein technisches Gerät erfasst werden, durch das Zeittagebuch zur Verfügung. Damit wird auch der Kontext eines gemeinsamen sozio-ökonomischen Hintergrundes für mehrere Mediennutzungen mit dem zugehörigen Zeitintervall des Zeittagebuches erschließbar.

Die bisherige Verwendung von Zeittagebüchern ist für die Mediennutzung in diesem Methodenmix allerdings in mehrfacher Hinsicht zu erweitern. Wird eine Auskunft über spezifische Aktivitäten/Mediennutzungen erwartet, so ist der Befragte dafür nicht nur zu sensibilisieren, sondern mit entsprechenden Codes zu unterstützen. Für die Erfassung der spezifischen Mediennutzung in einem gewählten Zeitintervall kann natürlich jede fortgeschrittene Technologie eingesetzt werden. Geographische Informationen (wo?) könnten automatisch über GPS in einem solchen „elektronischen“ Medienzeittagebuch automatisch miterfasst werden. Die spannenden Zusatzinformationen zu jeder Aktivität wären dem Erhebungsanspruch anzupassen. Es ist denkbar, dass jede genannte Aktivität in einem Zeitintervall eine einzelne Bewertung erfährt und mit Zusatzinformationen, wie mit wem, wo, mit welchem Medium etc., angereichert wird. Auch hier sind Grenzen der Belastbarkeit bei dem Ausfüllen des Zeittagebuches zu berücksichtigen.

Ein parallel gewählter Methodenmix würde zweierlei gleichzeitig erlauben: erstens die bisherige Messung der Mediennutzung – erweitert um neue internetbasierte Technologien – zeitnah (über Nacht) fortzusetzen und zweitens zeitgleich mit den Zusatzinformationen des Medienzeittagebuchs zu ergänzen. Die individuelle Belastung durch das Ausfüllen eines Mediennutzungstagebuchs kann dadurch verringert werden, dass über eine entsprechende randomisierte Stichprobe innerhalb einer Woche nur ein oder zwei Tagebücher für eine Person anstehen und dennoch der ganze Wochenverlauf abgedeckt wird.

Je nach Technologieeinsatz könnten auch über Nacht die Medienzeittagebücher ausgewertet werden und auch zeitnah zusammen und verbunden mit den bisher zur Verfügung stehenden Quoteninformationen aus den jeweiligen Medien (Fernseher, Computer, Handy, iPhone ...) zur Verfügung stehen. Gerade der mit diesem Methodenmix gewonnene zeitnahe und nutzungsnahe Kontext dürfte für die Werbewirtschaft – und darüber hinaus – für zielgenaue Analysen besonders wichtig sein.

Literatur

- Anderson, B., Brynin, M., Gershuny, J. und Y. Raban (2007), *Information and Communication Technologies in Society – E-living in a digital Europe*, Routledge, Oxon
- Arbeitsgemeinschaft Fernsehforschung, *AGF Fernsehzuschauerforschung in Deutschland*, S. 4, <http://www.agf.de/agf/broschueren/>, Stand 17. November 2007
- Arbeitsgemeinschaft Fernsehforschung, *Die Mitglieder der AGF*, <http://www.agf.de/agf/mitglieder/>, Stand 17. November 2007
- Artemov, V. and O. Artemova (1999), *Comparative Time Budget Studies in Russia – The 1920 – 1990s: Studies and Results*, Merz, J. und M. Ehling (eds.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 49-66
- Beblo, M. (1999), *Intrafamily Time Allocation: A Panel-Econometric Analysis*, in: Merz, J. und M. Ehling (eds.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 473-490
- Bediako, G.; Vanek, J. (1999): *Trial International Classification of Activities for Time Use Statistic*, in: Merz, J. und M. Ehling (Hrsg.), *Time Use – Research, Data and Policy*, 151-165
- Bevans, G.E. (1913), *How Working Men Spend Their Spare Time*, New York: Columbia University Press
- Blass, W. (1980), *Zeitbudget-Forschung - Eine kritische Einführung in Grundlagen und Methoden*, Campus Verlag, Frankfurt
- Breunig (2007), *IPTV und Web-TV im digitalen Fernsehmarkt*, http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/10-2007_Breunig.pdf, Stand 17. November 2007
- Burgert, D. und H. Stolze, *Entwicklung einer internetbasierten Analyseplattform für Zeitverwendungsdaten am Beispiel von „iTa-Web“*, Präsentation im Forschungskolloquium „Freie Berufe, Mittelstand und empirische Wirtschaftsforschung“, Universität Lüneburg, Lüneburg, 6.11.2007
- Chadeau, A. (1999), *Towards International Recognition of Non-Market Household Production and Unpaid Housework*, Merz, J. und M. Ehling (eds.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 27-34
- Ehling, M. (1999), *The German Time Use Survey*, in: Merz, J. und M. Ehling (Hrsg.): *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 89-105
- Ellwood, M. (2005), *Time Priority for Top Managers – A Time Use Paper*, International Association of Time Use Researchers (IATUR) Conference, Halifax, Canada
- Ettenhuber, A. (2007), *Die Beschleunigung des Fernsehverhaltens*, Verlag Reinhard Fischer, München
- Fritz, I. und W. Klingler (2006), *Medienzeitbudgets und Tagesablaufverhalten*, http://www.media-perspektiven.de/uploads/tx_mppublications/04-2006_Fritz.pdf, Stand am 17. November 2007
- Garhammer, M. (1999), *Time Structures in the European Union – A Comparison of West Germany, UK, Spain and Sweden*, in: Merz, J. und M. Ehling (Hrsg.): *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 67-88
- Gershuny, J. (1999), *Informal Economic Activity and Time Use Evidence*, in: Merz, J. und M. Ehling (Hrsg.): *Time Use – Research, Data and Policy*, 13-26

- Gershuny, J., Fisher, K., Jones, S. und A. Gauthier (2000), *A Multinational Longitudinal Time-Use Data Archive*, in: Gershuny, J., *Changing Times: Work and Leisure in Postindustrial Society*, Oxford University Press, Oxford
- Gershuny, Jonathan (2001), *Time Use Research Methods*, in: Baltes, P. und N. Smelser (Hrsg.), *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences*, Elsevier Science Limited, Amsterdam
- Gershuny, J. und O. Sullivan (1998), *The Sociological Uses of Time-Use Diary Analysis*, in: *European Sociological Review*, 14(1), 69-85
- Harvey, A. S. (1999), *Time Use Research: The Roots to the Future*, in: Merz, J. und M. Ehling (Hrsg.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 123-150
- Harvey, A.S., Szalai, A., Elliott, D.H., Stone, P.J. und S. Clark (1984), *Time Budget Research: An ISSC Workbook in Comparative Analysis*, Campus, New York
- Helberger, Chr.; Merz, J.; Schneider, H. (1985), *Nebenerwerbstätigkeitsumfrage 1984, Dokumentation*, bearbeitet von Klaus Wolff, Frankfurt am Main
- Hoffmann, E.; Mata, A. (1999), *Measuring Working Time: An Alternative Approach to Classifying Time Use*, in: Merz, J. und M. Ehling (Hrsg.): *Time Use – Research, Data and Policy*, 166-178
- Holz, E. (1999), *Time Use and Microdata Access: Scientific and Public Use Files – Problems and International Solutions*, Merz, J. und M. Ehling (eds.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 195-204
- Institut für Demoskopie Allensbach, <http://www.awa-online.de/>, Stand 17. November 2007
- Jäckel, M. (2000), *Telearbeit und Zeitökonomie, Studie zum Tagesablauf von Telearbeitenden*, Universität Trier, Trier
- Jäckel, M. und S. Wollscheid (2004), *Mediennutzung im Tagesverlauf: Ausweitung des Angebots und Strukturen der Zeitverwendung*, in *Statistisches Bundesamt, Alltag in Deutschland – Analysen zur Zeitverwendung*, Wiesbaden, 373-411
- Jäckel, M. und S. Wollscheid (2007), *Mehr Dinge zur gleichen Zeit – Eine empirische Analyse von medialen Haupt- und Nebenaktivitäten am Beispiel des Fernsehens*, in: *Zeitschrift für Medienpsychologie*, 19(N.F. 7) 1, 23-33
- Juster, F. Th. (1999), *The Future of Research on Time Use*, Merz, J. und M. Ehling (eds.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 551-560
- Juster, F.Th. and F.P. Stafford (1985), *Time, Goods and Well-being*, Ann Arbor, Institute of Social Research, University of Michigan
- Juster, F.Th. and F.P. Stafford (1991), *The allocation of time: empirical findings, behavioural models and problems of measurement*, *Journal of Economic Literature*, Vol. 29, 471-522
- Klevmarken, A. (1999), *Microeconomic Analysis of Time Use Data: Did We Reach the Promised Land?*, Merz, J. und M. Ehling (eds.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 423-456
- Kooreman, P. and S. Dobbela (1999), *Financial Management, Bargaining and Efficiency within the Household - An Empirical Analysis*, Merz, J. und M. Ehling (eds.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 331-350

- Kramer, C. (2005), *Zeit für Mobilität - Räumliche Disparitäten der individuellen Zeitverwendung für Mobilität in Deutschland*, Reihe Erdkundliches Wissen, Band 138, Franz Steiner Verlag, Stuttgart
- Linder-Braun, Christa (2007), *Mediennutzung*, LIT Verlag, Berlin.
- Ling, R. (2004), *The Mobile Connection: The Cell Phone's Impact on Society*
- Löffler, J.Th. (2004), *MEDIA Planung für Märkte*, Axel Springer AG, Hamburg
- Lüdtke, H., (1995), *Zeitverwendung und Lebensstile*, Marburg
- Merz, J. (1989), *Markt- und nichtmarktmäßige Aktivitäten privater Haushalte – Theoretischer Ansatz, repräsentative Mikrodaten, mikroökonomische Analyse und Mikrosimulation wirtschafts- und sozialpolitischer Maßnahmen für die Bundesrepublik Deutschland* (Habilitationsschrift), Frankfurt am Main
- Merz, J. (1990), *Zur Notwendigkeit und Nutzung von Zeitbudgetdaten in der Sozialökonomie*, in: R. v. Schweitzer; M. Ehling; D. Schäfer (Hrsg.): *Zeitbudgeterhebungen. Ziele, Methoden und neue Konzepte*, Stuttgart, 93- 106
- Merz, J. (1996), *Market and Non-Market Labour Supply and the Impact of the Recent German Tax Reform - Incorporating Behavioural Response*, Ann Harding (ed.), *Microsimulation and Public Policy*, Amsterdam, 177-202
- Merz, J. (1997), *Zeitverwendung in Erwerbstätigkeit und Haushaltsproduktion - Dynamische Mikroanalysen mit Paneldaten*, DFG-Endbericht, FFB-Dokumentation Nr. 7, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg
- Merz, J. und D. Kirsten (1999), *Extended Income Dynamics: Valueing Household Production and its Distributional Impacts – A Ten Years Panelanalysis for Professions, Entrepreneurs and Employees*, Merz, J. und M. Ehling (eds.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 351-382
- Merz, J. und H. Stolze (2006), *Representative Time Use Data and Calibration of the American Time Use Studies 1965-1999*, FFB-Diskussionspapier Nr. 54, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg
- Merz, J. und M. Ehling (1999), *International Conference on Time Use (ICTU) – Introduction to the Conference Volume*, Merz, J. und M. Ehling (eds.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 3-12
- Merz, J.; Ehling, M. (Hrsg., 1999), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsanstalt, Baden-Baden
- Merz, J.; Wolff, K. (1994), *Die Nebenerwerbstätigkeitsumfrage des Sonderforschungsbereichs 3 zur Analyse markt- und nichtmarktmäßiger Aktivitäten privater Haushalte* in: R. Hauser; N. Ott; G. Wagner (Hrsg.): *Deutsche Forschungsgemeinschaft: Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik, Bd. 2, Erhebungsverfahren, Analysemethoden und Mikrosimulation*, Berlin, 201 – 226
- Meyen, Michael (2004), *Mediennutzung*, UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz
- Nie, N.H. and L. Erbring (2000), *Internet and Society – A preliminary report*, Stanford Institution for the Quantitative Study of Society, Stanford
- Niemi, I. (1993), *Systematic error in behavioral measurement: Comparing results from interview and time budget studies*, in: Social Indicators Research, Vol. 30, No. 2-3, 229-244
- Partridge, C. (2007), *Changing patterns of time use in an e-Society: A historical and comparative descriptive analysis*, Chimera Working Paper Number 2007-6, Essex

- Pember Reeves, M. (1913), *Round About a Pound a Week*, Bell, London; Neue Auflage: Verlag Virago 1990
- Robinson, J.P. and G. Godbey (1997), *Time for Life – The Surprising Ways Americans Use Their Time*, Pennsylvania State University Press, University Park
- Robinson, J.P., Kestnbaum, M. et al. (2000), *Mass Media Use and Social Life Among Internet Users*, *Social Science Computer Review*, 18(4), 490-501
- Rydenstam, K. (1999), *The EUROSTAT Project on Harmonising Time Use Statistics*, in: Merz, J. und M. Ehling (Hrsg.), *Time Use – Research, Data and Policy*, 35-48
- Schriftreihe Media Perspektiven (2006), *Massenkommunikation VII, Eine Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung 1964 - 2005*, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden
- Seel, B. (1999), *Intra-Household Redistribution of Time and Money by Household Production*, Merz, J. und M. Ehling (eds.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 309-330
- Sozio-ökonomisches Panel, Panelgruppe (Ifd.): *SOEP-Datenhandbuch*, Berlin.
- Statistisches Bundesamt (2004), *Alltag in Deutschland - Analysen zur Zeitverwendung*, Forum der Bundesstatistik, Wiesbaden
- Szalai, A. et al. (Hrsg., 1972), *The Use of Time, The Hague*, Mouton, The Netherlands
- v. Schweitzer, R.; Ehling, M.; Schäfer, D. (Hrsg., 1990): *Zeitbudgeterhebungen. Ziele, Methoden und neue Konzepte*, Stuttgart
- Wagenhals, G. (1999), *Analysing the Impact of German Tax and Benefit Reforms on Labour Supply – A Microsimulation Approach*, Merz, J. und M. Ehling (eds.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 293-308
- Werben & Verkaufen (2007), Nr. 45, Europa-Fachpresse-Verlag GmbH
- Wilson, C. (1999), *Sequence Alignment Analysis of Daily Activities*, Merz, J. und M. Ehling (eds.), *Time Use – Research, Data and Policy*, FFB-Schriftenreihe Band 10, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 505-516

Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB), Universität Lüneburg Publikationen

1 FFB-Jahresberichte

FFB-Jahresbericht 2005/06, FFB-Jahresbericht 2003/04, FFB-Jahresbericht 2001/02, FFB-Jahresbericht 1999/00, FFB-Jahresbericht 1997/98, FFB-Jahresbericht 1996, FFB-Jahresbericht 1995, FFB-Jahresbericht 1994, FFB-Jahresbericht 1993, FFB-Jahresbericht 1992, FFB-Jahresbericht 1991, FFB: 10 Jahre Forschung und Lehre 1989-1999, FFB-Forschung und Lehre 1989-1998, FFB-Forschung und Lehre 1989-1997, FFB-Forschung und Lehre 1989-1996.

2 FFB-Bücher in der FFB-Schriftenreihe

- Merz, J. (Hrg.), 2008, Freie Berufe – Einkommen und Steuern (FB€St), FFB-Schriften Nr. 16, 301 Seiten, ISBN 978-3-8329-3210-7, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 54,-
- Ackermann, D., 2006, Erfolgsfaktoren für Existenzgründung und Existenzsicherung freiberuflich tätiger Ärzte, FFB-Schriften Nr. 15, 399 Seiten, ISBN 3-8329-2060-9, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 69,-
- Ehling, M. und J. Merz, 2003, Neue Technologien in der Umfrageforschung, FFB-Schriften Nr. 14, 181 Seiten, ISBN 3-7890-8241-4, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 31,-
- Merz, J., 2003, Freie Berufe im Wandel der Märkte, FFB-Schriften Nr. 13, 168 Seiten, ISBN 3-7890-8107-8, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 29,-
- Merz, J., 2001, Existenzgründung 2 – Erfolgsfaktoren und Rahmenbedingungen, FFB-Schriften Nr. 12, 232 Seiten, ISBN 3-7890-7462-4, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 40,- / € 71,- (i. Vb. mit Band 1)
- Merz, J., 2001, Existenzgründung 1 – Tips, Training und Erfahrung, FFB-Schriften Nr. 11, 246 Seiten, ISBN 3-7890-7461-6, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 40,- / € 71,- (i. Vb. mit Band 2)
- Merz, J. und M. Ehling, 1999, Time Use – Research, Data and Policy, FFB-Schriften Nr. 10, 571 Seiten, ISBN 3-7890-6244-8, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 49,-
- Herrmann, H. und J. Backhaus, 1998, Staatlich gebundene Freiberufe im Wandel, FFB-Schriften Nr. 9, 234 Seiten, ISBN 3-7890-5319-8, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 34,-
- Herrmann, H., 1996, Recht der Kammern und Verbände Freier Berufe, Europäischer Ländervergleich und USA, FFB-Schriften Nr. 8, 596 Seiten, ISBN 3-7890-4545-4, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. Preis: € 56,-
- Merz, J., Rauberger, T. K. und A. Rönnau, 1994, Freie Berufe in Rheinland-Pfalz und in der Bundesrepublik Deutschland – Struktur, Entwicklung und wirtschaftliche Bedeutung, FFB-Schriften Nr. 7, 948 Seiten, ISBN 3-927816-27-2, Lüneburg. Preis: € 95,-
- Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) (Hrsg.), erstellt vom Zentrum zur Dokumentation für Naturheilverfahren e.V. (ZDN), 1992, 1993, Dokumentation der besonderen Therapierichtungen und natürlichen Heilweisen in Europa, Bd. I, 1. Halbband, 842 Seiten, Bd. I, 2. Halbband, 399 Seiten, Bd. II, 590 Seiten, Bd. III, 272 Seiten, Bd. IV, 419 Seiten, Bd. V, 1. Halbband, 706 Seiten, Bd. V, 2. Halbband, 620 Seiten, ISBN 3-88699-025-7, Lüneburg (nur zu beziehen über das Zentrum zur Dokumentation für Naturheilverfahren e.V. ZDN, Hufelandstraße 56, 45147 Essen, Tel.: 0201-74551). Preis: € 385,-
- Sahner, H. und A. Rönnau, 1991, Freie Heilberufe und Gesundheitsberufe in Deutschland, FFB-Schriften Nr. 6, 653 Seiten, ISBN 3-927816-11-6, Lüneburg. Preis: € 58,-
- Burmester, B., 1991, Ausbildungsvergleich von Sprachtherapeuten, FFB-Schriften Nr. 5, 54 Seiten, ISBN 3-927816-10-8, Lüneburg. Preis: € 9,-

- Sahner, H., 1991, Freie Berufe in der DDR und in den neuen Bundesländern, FFB-Schriften Nr. 4, 177 Seiten, ISBN 3-927816-09-4, Lüneburg. Preis: € 25,-
- Trautwein, H.-M., Donner, H., Semler, V. und J. Richter, 1991, Zur tariflichen Berücksichtigung der Ausbildung, der Bereitstellung von Spitzenlastreserven und der Absicherung von Beschäftigungsrisiken bei Seelotsen, mit dem Anhang Steuerliche Aspekte des tariflichen Normaleinkommens der Seelotsen, FFB-Schriften Nr. 3, 183 Seiten, ISBN 3-927816-07-8, Lüneburg. Preis: € 19,-
- Sahner, H. und F. Thiemann, 1990, Zukunft der Naturheilmittel in Europa in Gefahr? FFB-Schriften Nr. 2, 81 Seiten, ISBN 3-927816-06-X, Lüneburg. Preis: € 6,-
- Sahner, H., Herrmann, H., Rönnau, A. und H.-M. Trautwein, 1989, Zur Lage der Freien Berufe 1989, Teil III, FFB-Schriften Nr. 1, 167 Seiten, ISBN 3-927816-04-3, Lüneburg. Preis: € 25,-
- Sahner, H., Herrmann, H., Rönnau, A. und H.-M. Trautwein, 1989, Zur Lage der Freien Berufe 1989, Teil II, FFB-Schriften Nr. 1, 955 Seiten, ISBN 3-927816-02-7, Lüneburg. Preis: € 20,- / € 35,- (i. Vb. mit Teil I)
- Sahner, H., Herrmann, H., Rönnau, A. und H.-M. Trautwein, 1989, Zur Lage der Freien Berufe 1989, Teil I, FFB-Schriften Nr. 1, 426 Seiten, ISBN 3-927816-01-9, Lüneburg. Preis: € 20,- / € 35,- (i. Vb. mit Teil II)

3 FFB-Bücher

- Merz, J. (Hrg.), 2007, Fortschritte der MittelstandsForschung, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 3, 520 Seiten, Lit Verlag, ISBN 3-8258-0265-3, Münster. Preis: € 34,90
- Zwick, M., 2007, Alternative Modelle zur Ausgestaltung von Gemeindesteuern, Statistisches Bundesamt - Statistik und Wissenschaft - Band 8, 307 Seiten, ISBN 978-3-8246-0791-4, Preis: € 24,80
- Zwick, M., J. Merz u.a., 2007, MITAX - Mikroanalysen und Steuerpolitik, Statistisches Bundesamt - Statistik und Wissenschaft - Band 7, 261 Seiten, ISBN 978-3-8246-0790-7, Preis: € 24,80
- Schulte, R. (Hrg.), 2005, Ergebnisse der MittelstandsForschung, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 2, 432 Seiten, Lit Verlag, ISBN 3-8258-8916-5, Münster. Preis: € 34,90
- Merz, J., D. Hirschel und M. Zwick, 2005, Struktur und Verteilung hoher Einkommen - Mikroanalysen auf der Basis der Einkommensteuerstatistik, Lebenslagen in Deutschland, Der zweite Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, Berlin (<http://www.bmgs.bund.de/download/broschueren/A341.pdf>)
- Merz, J. und J. Wagner (Hrg.), 2004, Perspektiven der MittelstandsForschung – Ökonomische Analysen zu Selbständigkeit, Freien Berufen und KMU, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 1, 520 Seiten, Lit Verlag, ISBN 3-8258-8179-2, Münster. Preis: € 39,90
- Merz, J. und M. Zwick (Hrg.), 2004, MIKAS – Mikroanalysen und amtliche Statistik, Statistisches Bundesamt (Serie Editor), Statistik und Wissenschaft, Vol. 1, 318 Seiten, ISBN 3-8246-0725-5, Wiesbaden. Preis: € 24,80
- Hirschel, D., 2004, Einkommensreichtum und seine Ursachen – Die Bestimmungsfaktoren hoher Arbeitseinkommen, Hochschulschriften Band 82, 416 Seiten, Metropolis-Verlag Marburg, ISBN 3-89518-441-1.
- Merz, J., 2001, Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung, Lebenslagen in Deutschland, Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, 128 Seiten, Bonn, zu beziehen über: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft mbH, Südstraße 119, 53175 Bonn.
- Ehling, M. und J. Merz u. a., 2001, Zeitbudget in Deutschland – Erfahrungsberichte der Wissenschaft, Band 17 der Schriftenreihe Spektrum Bundesstatistik, 248 Seiten, Metzler-Poeschel Verlag, ISBN 3-8246-0645-3, Stuttgart. Preis: € 16,-
- Krickhahn, T., 1995, Die Verbände des wirtschaftlichen Mittelstands in Deutschland, 351 Seiten, DUV Deutscher Universitäts Verlag, ISBN 3-8244-0245-9, Wiesbaden. Preis: € 62,-

Spahn, P. B., Galler, H. P., Kaiser, H., Kassella, T. und J. Merz, 1992, Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin. Preis: € 45,-

4 FFB-Reprints

- Merz, J., Kumulation von Mikrodaten – Konzeptionelle Grundlagen und ein Vorschlag zur Realisierung,; in: Allgemeines Statistisches Archiv, Issue 88, S. 451-472, 2004 FFB-Reprint Nr. 35
- Merz, J., Einkommens-Reichtum in Deutschland - Mikroanalytische Ergebnisse der Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Vol. 5, Issue 2, S. 105-126, 2004 FFB-Reprint Nr. 34
- Merz, J., Vorgrimler, D. und M. Zwick, Faktisch anonymisiertes Mikrodatenfile der Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1998, in: Wirtschaft und Statistik, Issue 10, S. 1079-1091, 2004 FFB-Reprint Nr. 33
- Ackermann, D., Merz, J. and H. Stolze, Erfolg und Erfolgsfaktoren freiberuflich tätiger Ärzte – Ergebnisse der FFB-Ärzteumfrage für Niedersachsen, in: Merz, J. and J. Wagner (Eds.), Perspektiven der Mittelstandsforschung – Ökonomische Analysen zu Selbständigkeit, Freien Berufen und KMU, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 1, Lit Verlag, Münster, pp. 165-190, 2004 FFB-Reprint Nr. 32
- Hirschel, D. und J. Merz, Was erklärt hohe Arbeitseinkommen Selbständiger – Eine Mikroanalyse mit Daten des Sozioökonomischen Panels, in: Merz, J. and J. Wagner (Eds.), Perspektiven der Mittelstandsforschung – Ökonomische Analysen zu Selbständigkeit, Freien Berufen und KMU, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 1, Lit Verlag, Münster, pp. 265-285, 2004 FFB-Reprint Nr. 31
- Burgert, D. und J. Merz, Wer arbeitet wann? – Arbeitszeitarangements von Selbständigen und abhängig Beschäftigten: Eine mikroökonomische Analyse deutscher Zeitbudgetdaten, in: Merz, J. and J. Wagner (Eds.), Perspektiven der Mittelstandsforschung – Ökonomische Analysen zu Selbständigkeit, Freien Berufen und KMU, Merz, J., Schulte, R. and J. Wagner (Series Eds.), Entrepreneurship, Professions, Small Business Economics, CREPS-Schriftenreihe Vol. 1, Lit Verlag, Münster, pp. 303-330, 2004 FFB-Reprint Nr. 30
- Merz, J. und M. Zwick, Hohe Einkommen – Eine Verteilungsanalyse für Freie Berufe, Unternehmer und abhängige Beschäftigte, in: Merz, J. and M. Zwick (Eds.), MIKAS – Mikroanalysen und amtliche Statistik, Statistik und Wissenschaft, Vol. 1, pp. 167-193, 2004 FFB-Reprint Nr. 29
- Merz, J., Schatz, C. and K. Kortmann, Mikrosimulation mit Verwaltungs- und Befragungsdaten am Beispiel ‚Altersvorsorge in Deutschland 1996‘ (AVID ‚96), in: Merz, J. und M. Zwick (Hg.), MIKAS – Mikroanalysen und amtliche Statistik, Statistik und Wissenschaft, Vol. 1, S. 231-248, 2004 FFB-Reprint Nr. 28
- Merz, J., Was fehlt in der EVS ? – Eine Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der verknüpften Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Vol. 223/1, p. 58-90, 2003 FFB-Reprint Nr. 27
- Merz, J. und M. Zwick, Verteilungswirkungen der Steuerreform 2000/2005 im Vergleich zum ‚Karlsruher Entwurf‘ – Auswirkungen auf die Einkommensverteilung bei Selbständigen (Freie Berufe, Unternehmer) und abhängig Beschäftigte, in: Wirtschaft und Statistik, 8/2002, p. 729-740, 2002 FFB-Reprint Nr. 26
- Merz, J. und M. Zwick, Verteilungswirkungen der Steuerreform 2000/2005 im Vergleich zum ‚Karlsruher Entwurf‘ – Auswirkungen auf die Einkommensverteilung bei Selbständigen (Freie Berufe, Unternehmer) und abhängig Beschäftigte, in: Wirtschaft und Statistik, 8/2002, S. 729-740, 2002, FFB-Reprint Nr. 25, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 25
- Merz, J., 2002, Time and Economic Well-Being – A Panel Analysis of Desired versus Actual Working Hours, in: Review of Income and Wealth, Series 48, No. 3, p. 317-346, FFB-Reprint Nr. 24, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 24

- Schatz, Ch., Kortmann, K. und J. Merz, 2002, Künftige Alterseinkommen - Eine Mikrosimulationsstudie zur Entwicklung der Renten und Altersvorsorge in Deutschland (AVID'96), in: Schmollers Jahrbuch, Journal of Applied Social Sciences, Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, 122. Jahrgang, Heft 2, S. 227-260, FFB-Reprint Nr. 23, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 23
- Merz, J. und M. Zwick, 2001, Über die Analyse hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik – Eine methodische Erläuterung zum Gutachten „Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung“ zum ersten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, in: Wirtschaft und Statistik 7/2001, S. 513-523, FFB-Reprint Nr. 22, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 22
- Merz, J., 2001, Was fehlt in der EVS? Eine Verknüpfung mit der Einkommensteuerstatistik für die Verteilungsanalyse hoher Einkommen, in: Becker, I., Ott, N. und G. Rolf (Hrsg.), Soziale Sicherung in einer dynamischen Gesellschaft, S. 278-300, Campus Verlag, Frankfurt/New York, FFB-Reprint Nr. 21, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 21
- Merz, J., 2001, 10 Jahre Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg – Forschungsschwerpunkte und Perspektiven, in: Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 2000/2001, der freie beruf, S. 158-174, Bonn, FFB-Reprint Nr. 20, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 20
- Merz, J., 2000, The Distribution of Income of Self-employed, Entrepreneurs and Professions as Revealed from Micro Income Tax Statistics in Germany, in: Hauser, R. and I. Becker (eds.), The Personal Distribution of Income in an International Perspective, S. 99-128, Springer Verlag, Heidelberg, FFB-Reprint Nr.19, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 19
- Merz, J., 1998, Privatisierung, Deregulierung und staatlich gebundene Freie Berufe – Einige ökonomische Aspekte, in: Herrmann, H. und J. Backhaus (Hrsg.), Staatlich gebundene Freiberufe im Wandel, S. 67-114, FFB-Schriften Nr. 9, NOMOS Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, FFB-Reprint Nr. 18, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 18
- Merz, J., 1997, Die Freien Berufe – Laudatio zur Verleihung der Ehrendoktorwürde des Fachbereiches Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg an Prof. J. F. Volrad Deneke, in: Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1997, der freie beruf, S. 133-151, Bonn, FFB-Reprint Nr. 17, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 17
- de Kam, C. A., de Haan, J., Giles, C., Manresa, A., Berenguer, E., Calonge, S., Merz, J. and K. Venkatarama, 1996, Who pays the taxes? The Distribution of Effective Tax Burdens in Four EU Countries, in: ec Tax Review, p. 175-188, FFB-Reprint No. 16, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 16
- Merz, J., 1996, MICSIM – A PC Microsimulation Model for Research and Teaching: A Brief View on its' Concept and Program Developments, SoftStat '95 – Advances in Statistical Software 5, in: Faulbaum, F. and W. Bandilla (eds.), Stuttgart, p. 433-442, FFB-Reprint No. 15, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 15
- Burkhauser, R. V., Smeeding, T. M. and J. Merz, 1996, Relative Inequality and Poverty in Germany and the United States using Alternative Equivalence Scales, in: Review of Income and Wealth, Series 42, No. 4, p. 381-400, FFB-Reprint No. 14, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 14
- Merz, J. 1996, Schattenwirtschaft und Arbeitsplatzbeschaffung, in: Sadowski, D. und K. Pull (Hrsg.), Vorschläge jenseits der Lohnpolitik, S. 266-294, Frankfurt/New York, FFB-Reprint Nr. 13, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 13
- Merz, J., 1996, MICSIM – Concept, Developments and Applications of a PC Microsimulation Model for Research and Teaching, in: Troitzsch, K. G., Mueller, U. Gilbert, G. N. and J. E. Doran (eds.), Social Science Microsimulation, p. 33-65, Berlin/New York, FFB-Reprint No. 12, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 12

- Merz, J., 1996, Market and Non-Market Labour Supply and the Impact of the Recent German Tax Reform – Incorporating Behavioural Response, in: Harding, A. (ed.), *Microsimulation and Public Policy*, p. 177-202, Amsterdam/Tokyo, FFB-Reprint No. 11, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 11
- Merz, J. und R. Lang, 1996, Alles eine Frage der Zeit!? – Bericht über ein FFB-Forschungsprojekt zum Thema 'Zeitverwendung in Erwerbstätigkeit und Haushaltsproduktion – Dynamische Mikroanalysen mit Paneldaten', in: *Uni Lüneburg – 50 Jahre Hochschule in Lüneburg, Jubiläums-Sonderausgabe, Heft 19/Mai 1996*, S. 51-55, FFB-Reprint Nr. 10, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 10
- Merz, J. und D. Kirsten, 1996, Freie Berufe im Mikrozensus – Struktur, Einkommen und Einkommensverteilung in den neuen und alten Bundesländern, in: *BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1996*, S. 40-79, Bonn, FFB-Reprint Nr. 9, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 9
- Deneke, J. F. V., 1995, Freie Berufe – Gestern, Heute, Morgen, in: *BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1995*, S. 57-72, Bonn, FFB-Reprint Nr. 8, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 8
- Merz, J. and J. Faik, 1995, Equivalence Scales Based on Revealed Preference Consumption Expenditures – The Case of Germany, in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, Vol. 214, No. 4, p. 425-447, Stuttgart, FFB-Reprint No. 7, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 7
- Merz, J., 1993, Statistik und Freie Berufe im Rahmen einer empirischen Wirtschafts- und Sozialforschung, in: *BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1993*, S. 31-78, Bonn, FFB-Reprint Nr. 6, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 6
- Merz, J., 1993, Wandel in den Freien Berufen – Zum Forschungsbeitrag des Forschungsinstituts Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg, in: *BFB Bundesverband der Freien Berufe (Hrsg.), Jahrbuch 1993*, S. 164-173, Bonn, FFB-Reprint Nr. 5, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 5
- Merz, J. and K. G. Wolff, 1993, The Shadow Economy: Illicit Work and Household Production: A Microanalysis of West Germany, in: *Review of Income and Wealth*, Vol. 39, No. 2, p. 177-194, FFB-Reprint No. 4, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 4
- Trautwein, H.-M. und A. Rönnau, 1993, Self-Regulation of the Medical Profession in Germany: A Survey, in: *Faure, M., Finsinger, J., Siegers, J. und R. van den Bergh (eds.), Regulation of Profession*, p. 249-305, ISBN 90-6215-334-8, MAKLU, Antwerpen, FFB-Reprint No. 3, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 3
- Herrmann, H., 1993, Regulation of Attorneys in Germany: Legal Framework and Actual Tendencies of Deregulation, in: *Faure, M., Finsinger, J., Siegers, J. und R. van den Bergh (eds.), Regulation of Profession*, p. 225-245, ISBN 90-6215-334-8, MAKLU, Antwerpen, FFB-Reprint No. 2, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 2
- Merz, J., 1991, *Microsimulation – A Survey of Principles, Developments and Applications*, in: *International Journal of Forecasting* 7, p. 77-104, ISBN 0169-2070-91, North-Holland, Amsterdam, FFB-Reprint Nr. 1, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Reprint Nr. 1

5 FFB-Diskussionspapiere, ISSN 0942-2595

- Merz, J. 2009, *Zeitverwendungsforschung und Mediennutzung*, FFB-Diskussionspapier Nr. 75, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 76
- Böhm, P. und J. Merz, 2008, *Reichtum in Niedersachsen und anderen Bundesländern – Ergebnisse aus der Steuer-Geschäftsstatistik 2003 für Selbständige (Freie Berufe und Unternehmer) und abhängig Beschäftigte*, FFB-Diskussionspapier Nr. 75, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 75

- Merz, J. und M. Zwick, 2008, Einkommens- und Verteilungsanalysen mit dem Taxpayer-Panel – Neue Möglichkeiten und erste Ergebnisse für Selbständige als Freiberufler und Unternehmer und abhängig Beschäftigte sowie für hohe Einkommen, FFB-Diskussionspapier Nr. 74, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 74
- Böhm, P. und J. Merz, 2008, Zum Einkommensreichtum Älterer in Deutschland – Neue Reichtumskennzahlen und Ergebnisse aus der Lohn- und Einkommenssteuerstatistik (FAST 2001), FFB-Diskussionspapier Nr. 73, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 73
- Herrmann, H., 2007, Freie Berufe – Europäische Entwicklungen, FFB-Diskussionspapier Nr. 72, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 72
- Deneke, J.F.V., 2007, Freie Berufe – Herausforderungen an die Wissenschaft, FFB-Diskussionspapier Nr. 71, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 71
- Merz, J., Böhm, P., Hanglberger, D., Stolze, H. und R. Rucha, 2007, Wann werden Serviceleistungen nachgefragt? Eine Wirkungsanalyse anhand des neuen FFB-Mikrosimulationsmodells ServSim, FFB-Diskussionspapier Nr. 70, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 70
- Stolze H., 2007, Die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen - Ergebnisse der FFB-Patientenumfrage, FFB-Diskussionspapier Nr. 69, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 69
- Burgert, D., 2006, Betriebliche Weiterbildung und Verbleib Älterer im Betrieb, FFB-Diskussionspapier Nr. 68, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 68
- Merz, J., 2006, Polarisierung der Einkommen von Selbständigen? – Zur Dynamik der Einkommensverteilung von Freiberuflern und Unternehmern, FFB-Diskussionspapier Nr. 67, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 67
- Paic, P., 2006, Informationelle Zugänge für die empirische Untersuchung freiberuflicher Existenzgründungen, FFB-Diskussionspapier Nr. 66, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 66
- Merz, J. und M. Zwick, 2006, Einkommensanalysen mit Steuerdaten – Mikroanalysen zu hohen Einkommen und Selbständigkeit und Mikrosimulation zu Politikalternativen der Einkommen-, Körperschaft- und Gewerbesteuer, FFB-Diskussionspapier Nr. 65, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 65
- Merz, J., Stolze, H. und M. Zwick, 2006, Wirkungen alternativer Steuerreformmodelle auf die Einkommensverteilung von Freien und anderen Berufen, FFB-Diskussionspapier Nr. 64, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 64
- Zwick, M., 2006, Gemeindefinanzreform und Freie Berufe, FFB-Diskussionspapier Nr. 63, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 63
- Burgert, D., 2006, Kündigungsschutz – Ein Hindernis für das Beschäftigungswachstum? FFB-Diskussionspapier Nr. 62, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 62
- Paic, P., 2006, Existenzgründung und Einkommen Freier Berufe – Ergebnisse aus dem Sozio-ökonomischen Panel und der FFB-Onlineumfrage Freie Berufe, FFB-Diskussionspapier Nr. 61, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 61
- Merz, J. und P. Böhm, 2006, Arbeitszeit und Einkommen – Neue Ergebnisse aus der deutschen Zeitbudgeterhebung, FFB-Diskussionspapier Nr. 60, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 60

- Merz, J., 2006, Hohe und niedrige Einkommen – Neue Ergebnisse zu Freien und anderen Berufen aus dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, FFB-Diskussionspapier Nr. 59, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 59
- Merz, J., Daniel Vorgrimler und Markus Zwick, 2006, De facto Anonymised Microdata File on Income Tax Statistics 1998, FFB-Diskussionspapier Nr. 58, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 58
- Merz, J. and L. Osberg, 2006, Keeping in Touch – A Benefit of Public Holidays. FFB-Diskussionspapier Nr. 57, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 57
- Merz, J. and P. Paic, 2006, Start-up success of freelancers – New microeconomic evidence from the German Socio-Economic Panel. FFB-Diskussionspapier Nr. 56, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 56
- Merz, J. und P. Paic, 2006, Erfolgsfaktoren freiberuflicher Existenzgründung – Neue mikroökonomische Ergebnisse mit Daten des Sozio-ökonomischen Panels, FFB-Diskussionspapier Nr. 55, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 55
- Merz, J. und H. Stolze, 2006, Representative Time Use Data and Calibration of the American Time Use Studies 1965-1999, FFB-Diskussionspapier Nr. 54, Fakultät II, Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 54
- Paic, P. und H. Brand, 2005, Die Freien Berufe im Sozio-ökonomischen Panel - Systematische Berichtigung der kritischen Wechsel innerhalb der Selbständigengruppe, FFB-Diskussionspapier Nr. 53, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 53
- Merz, J. und P. Paic, 2005, Zum Einkommen der Freien Berufe – Eine Ordered Probit-Analyse ihrer Determinanten auf Basis der FFB-Onlineumfrage, FFB-Diskussionspapier Nr. 52, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 52
- Burgert, D., 2005, Schwellenwerte im deutschen Kündigungsschutzrecht – Ein Beschäftigungshindernis für kleine Unternehmen?, FFB-Diskussionspapier Nr. 51, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 51
- Merz, J., Böhm, P. und D. Burgert, 2005, Arbeitszeitarrangements und Einkommensverteilung – Ein Treatment Effects Ansatz der Einkommenschätzung für Unternehmer, Freiberufler und abhängig Beschäftigte, FFB-Diskussionspapier Nr. 50, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 50
- Burgert, D., 2005, The Impact of German Job Protection Legislation on Job Creation in Small Establishments – An Application of the Regression Discontinuity Design, FFB-Diskussionspapier Nr. 49, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 49
- Merz, J. und D. Burgert, 2005, Arbeitszeitarrangements – Neue Ergebnisse aus der nationalen Zeitbudgeterhebung 2001/02 im Zeitvergleich, FFB-Diskussionspapier Nr. 48, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 48
- Merz, J., Böhm, P. und D. Burgert, 2005, Timing, Fragmentation of Work and Income Inequality – An Earnings Treatment Effects Approach, FFB-Diskussionspapier Nr. 47, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 47
- Merz, J. und P. Paic, 2004, Existenzgründungen von Freiberuflern und Unternehmer – Eine Mikroanalyse mit dem Sozio-ökonomischen Panel FFB-Diskussionspapier Nr. 46, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 46
- Merz, J. und D. Burgert, 2004, Wer arbeitet wann? Arbeitszeitarrangements von Selbständigen und abhängig Beschäftigten – Eine mikroökonomische Analyse deutscher Zeitbudgetdaten, FFB-Diskussionspapier Nr. 45, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 45

- Hirschel, D. und J. Merz, 2004, Was erklärt hohe Arbeitseinkommen der Selbständigen – Eine Mikroanalyse mit Daten des Sozio-ökonomischen Panels, FFB-Diskussionspapier Nr. 44, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 44
- Ackermann, D., Merz, J. und H. Stolze, 2004, Erfolg und Erfolgsfaktoren freiberuflich tätiger Ärzte – Ergebnisse der FFB-Ärztbefragung für Niedersachsen, FFB-Diskussionspapier Nr. 43, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 43
- Hirschel, D. 2003, Do high incomes reflect individual performance? The determinants of high incomes in Germany, FFB-Diskussionspapier Nr. 42, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 42
- Merz, J., and D. Burgert, 2003, Working Hour Arrangements and Working Hours – A Microeconomic Analysis Based on German Time Diary Data, FFB-Diskussionspapier Nr. 41, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 41
- Merz, J. und M. Zwick, 2002, Hohe Einkommen: Eine Verteilungsanalyse für Freie Berufe, Unternehmer und abhängig Beschäftigte, Eine Mikroanalyse auf der Basis der Einkommensteuerstatistik, FFB-Diskussionspapier Nr. 40, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 40
- Merz, J. and D. Hirschel, 2003, The distribution and re-distribution of income of self-employed as freelancers and entrepreneurs in Europe, FFB-Diskussionspapier Nr. 39, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 39
- Stolze, H. 2002, Datenbankgestützte Internetpräsenzen – Entwicklung und Realisation am Beispiel der Homepage des Forschungsinstituts Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg <http://ffb.uni-lueneburg.de>, FFB-Diskussionspapier Nr. 38, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 38
- Merz, J., 2002, Zur Kumulation von Haushaltsstichproben, FFB-Diskussionspapier Nr. 37, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 37
- Merz, J., 2002, Reichtum in Deutschland: Hohe Einkommen, ihre Struktur und Verteilung – Eine Mikroanalyse mit der Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, FFB-Diskussionspapier Nr. 36, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 36
- Merz, J. und M. Zwick, 2002, Verteilungswirkungen der Steuerreform 2000/2005 im Vergleich zum ,Karlsruher Entwurf Auswirkungen auf die Einkommensverteilung bei Selbständigen (Freie Berufe, Unternehmer und abhängig Beschäftigte), FFB-Diskussionspapier Nr. 35, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 35
- Merz, J., Stolze, H. und M. Zwick, 2002, Professions, entrepreneurs, employees and the new German tax (cut) reform 2000 – A MICSIM microsimulation analysis of distributional impacts, FFB-Diskussionspapier Nr. 34, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 34
- Forschungsinstitut Freie Berufe, 2002, Freie Berufe im Wandel der Märkte - 10 Jahre Forschungsinstitut Freie Berufe (FFB) der Universität Lüneburg, Empfang am 4. November 1999 im Rathaus zu Lüneburg, FFB-Diskussionspapier Nr. 33, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 33
- Merz, J., 2002, Time Use Research and Time Use Data – Actual Topics and New Frontiers, FFB-Discussion Paper No. 32, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 32
- Merz, J., 2001, Freie Berufe im Wandel der Arbeitsmärkte, FFB-Diskussionspapier Nr. 31, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 31
- Merz, J., 2001, Was fehlt in der EVS? Eine Verteilungsanalyse hoher Einkommen mit der verknüpften Einkommensteuerstatistik für Selbständige und abhängig Beschäftigte, FFB-Diskussionspapier Nr. 30, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 30

- Merz, J., 2001, Informationsfeld Zeitverwendung – Expertise für die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik, FFB-Diskussionspapier Nr. 29, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 29
- Schatz, C. und J. Merz, 2000, Die Rentenreform in der Diskussion – Ein Mikrosimulationsmodell für die Altersvorsorge in Deutschland (AVID-PTO), FFB-Diskussionspapier Nr. 28, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 28
- Merz, J., 2000, The Distribution of Income of Self-employed, Entrepreneurs and Professions as Revealed from Micro Income Tax Statistics in Germany, FFB-Discussion Paper No. 27, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 27
- Merz, J., Loest, O. und A. Simon, 1999, Existenzgründung – Wie werde ich selbständig, wie werde ich Freiberufler? Ein Leitfaden, FFB-Diskussionspapier Nr. 26, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 26
- Merz, J. und D. Kirsten, 1998, Extended Income Inequality and Poverty Dynamics of Labour Market and Valued Household Activities – A Ten Years Panelanalysis for Professions, Entrepreneurs and Employees in Germany, FFB-Discussion Paper No. 25, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 25
- Merz, J., Quiel, T. und K. Venkatarama, 1998, Wer bezahlt die Steuern? – Eine Untersuchung der Steuerbelastung und der Einkommenssituation für Freie und andere Berufe, FFB-Diskussionspapier Nr. 24, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 24
- Merz, J. und R. Lang, 1997, Preferred vs. Actual Working Hours – A Ten Paneleconometric Analysis for Professions, Entrepreneurs and Employees in Germany, FFB-Discussion Paper No. 23, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 23
- Merz, J., 1997, Privatisierung und Deregulierung und Freie und staatlich gebundene Freie Berufe – Einige ökonomische Aspekte, FFB-Diskussionspapier Nr. 22, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 22
- de Kam, C. A., de Haan, J., Giles, C., Manresa, A., Berenguer, E., Calonge, S., Merz, J. and K. Venkatarama, 1996, The Distribution of Effective Tax Burdens in Four EU Countries, FFB-Discussion Paper No. 21, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 21
- Deneke, J. F. V., 1996, Freie Berufe und Mittelstand – Festrede zur Verleihung der Ehrendoktorwürde, FFB-Diskussionspapier Nr. 20, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 20
- Merz, J., 1996, Die Freien Berufe – Laudatio zur Verleihung der Ehrendoktorwürde des Fachbereiches Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg an Prof. J. F. Volrad Deneke, FFB-Diskussionspapier Nr. 19, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 19
- de Kam, C. A., de Haan, J., Giles, C., Manresa, A., Berenguer, E., Calonge, S. and J. Merz, 1996, Who pays the taxes?, FFB-Discussion Paper No. 18, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 18
- Merz, J., 1996, Schattenwirtschaft und ihre Bedeutung für den Arbeitsmarkt, FFB-Diskussionspapier Nr. 17, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 17
- Merz, J. und D. Kirsten, 1995, Freie Berufe im Mikrozensus II – Einkommen und Einkommensverteilung anhand der ersten Ergebnisse für die neuen und alten Bundesländer 1991, FFB-Diskussionspapier Nr. 16, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 16
- Merz, J. und D. Kirsten, 1995, Freie Berufe im Mikrozensus I – Struktur und quantitative Bedeutung anhand der ersten Ergebnisse für die neuen und alten Bundesländer 1991, FFB-Diskussionspapier Nr. 15, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 15
- Merz, J., 1995, MICSIM – Concept, Developments and Applications of a PC-Microsimulation Model for Research and Teaching, FFB-Discussion Paper No. 14, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 14

- Rönnau, A., 1995, Freie Berufe in der DDR, der Bundesrepublik Deutschland und im wiedervereinten Deutschland: Auswertungen von Berufstätigerhebung und Arbeitsstättenzählung, FFB-Diskussionspapier Nr. 13, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 13
- Burkhauser, R. V., Smeeding, T. M. and J. Merz, 1994, Relative Inequality and Poverty in Germany and the United States Using Alternative Equivalence Scales, FFB-Discussion Paper No. 12, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 12
- Widmaier, U., Niggemann, H. and J. Merz, 1994, What makes the Difference between Unsuccessful and Successful Firms in the German Mechanical Engineering Industry? A Microsimulation Approach Using Data from the NIFA-Panel, FFB-Discussion Paper No. 11, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 11
- Merz, J., 1994, Microdata Adjustment by the Minimum Information Loss Principle, FFB-Discussion Paper No. 10, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 10
- Merz, J., 1994, Microsimulation – A Survey of Methods and Applications for Analyzing Economic and Social Policy, FFB-Discussion Paper No. 9, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 9
- Merz, J., Garner, T., Smeeding, T. M., Faik, J. and D. Johnson, 1994, Two Scales, One Methodology – Expenditure Based Equivalence Scales for the United States and Germany, FFB-Discussion Paper No. 8, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 8
- Krickhahn, T., 1993, Lobbyismus und Mittelstand: Zur Identifikation der Interessenverbände des Mittelstands in der Bundesrepublik Deutschland, FFB-Diskussionspapier Nr. 7, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 7
- Merz, J., 1993, Market and Non-Market Labor Supply and Recent German Tax Reform Impacts – Behavioral Response in a Combined Dynamic and Static Microsimulation Model, FFB-Discussion Paper No. 6, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 6
- Merz, J., 1993, Microsimulation as an Instrument to Evaluate Economic and Social Programmes, FFB-Discussion Paper No. 5, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 5
- Merz, J., 1993, Statistik und Freie Berufe im Rahmen einer empirischen Wirtschafts- und Sozialforschung, Antrittsvorlesung im Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Lüneburg, FFB-Diskussionspapier Nr. 4, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 4
- Merz, J. and J. Faik, 1992, Equivalence Scales Based on Revealed Preference Consumption Expenditure Microdata – The Case of West Germany, FFB-Discussion Paper No. 3, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 3
- Merz, J., 1992, Time Use Dynamics in Paid Work and Household Activities of Married Women – A Panel Analysis with Household Information and Regional Labour Demand, FFB-Discussion Paper No. 2, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 2
- Forschungsinstitut Freie Berufe, 1992, Festliche Einweihung des Forschungsinstituts Freie Berufe am 16. Dezember 1991 im Rathaus zu Lüneburg, FFB-Diskussionspapier Nr. 1, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-DP Nr. 1

6 FFB-Dokumentationen, ISSN 1615-0376

- Merz, J., Hillebrecht, H., Rucha, R., Schlüter, H. und H. Stolze, 2006, e-learning für das Fach Statistik – Ein Pilotprojekt an der Universität Lüneburg, FFB-Dokumentation Nr. 14, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 14

- Merz, J. und H. Stolze, 2006, Adjust for Windows Version 1.1 – A Software Package to Achieve Representative Microdata by the Minimum Information Loss Principle, Program Manual, FFB-Dokumentation Nr. 13, Fakultät Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg
FFB-Dok. Nr. 13
- Merz, J. und P. Paic, 2005, Die FFB-Onlineumfrage Freie Berufe – Beschreibung und Hochrechnung, FFB-Dokumentation Nr. 12, Fakultät Wirtschafts-, Verhaltens- und Rechtswissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg
FFB-Dok. Nr. 12
- Stolze, H., 2004, Der FFB-Server mit Microsoft Windows Server 2003, FFB-Dokumentation Nr. 11, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 11
- Stolze, H., 2004, Zur Repräsentativität der FFB-Ärzteumfrage – Neue Hochrechnungen für Niedersachsen, Nordrhein und Deutschland, FFB-Dokumentation Nr. 10, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 10
- Merz, J., Stolze, H. und S. Imme, 2001, ADJUST FOR WINDOWS – A Program Package to Adjust Microdata by the Minimum Information Loss Principle, Program-Manual, FFB-Dokumentation No. 9, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 9
- Merz, J., Fink, F., Plönnigs, F. und T. Seewald, 1999, Forschungsnetz Zeitverwendung – Research Network on Time Use (RNTU), FFB-Dokumentation Nr. 8, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 8
- Merz, J., 1997, Zeitverwendung in Erwerbstätigkeit und Haushaltsproduktion – Dynamische Mikroanalysen mit Paneldaten, DFG-Endbericht, FFB-Dokumentation Nr. 7, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 7
- Merz, J. und F. Plönnigs, 1997, DISTRI/MICSIM – A Softwaretool for Microsimulation Models and Analyses of Distribution, FFB-Dokumentation No. 6, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 6
- Merz, J. und R. Lang, 1997, Neue Hochrechnung der Freien Berufe und Selbständigen im Sozio-ökonomischen Panel, FFB-Dokumentation Nr. 5, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 5
- Merz, J. und F. Plönnigs, 1995, Forschungsinstitut Freie Berufe – Datenschutz und Datensicherung, FFB-Dokumentation Nr. 4, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 4
- Merz, J., Hecker, M., Matusall, V. und H. Wiese, 1994, Forschungsinstitut Freie Berufe – EDV-Handbuch, FFB-Dokumentation Nr. 3, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 3
- Merz, J., 1993, Zeitverwendung in Erwerbstätigkeit und Haushaltsproduktion – Dynamische Mikroanalysen mit Paneldaten, DFG-Zwischenbericht für die erste Phase (1992-1993), FFB-Dokumentation Nr. 2, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 2
- Merz, J., 1993, ADJUST – Ein Programmpaket zur Hochrechnung von Mikrodaten nach dem Prinzip des minimalen Informationsverlustes, Programm-Handbuch, FFB-Dokumentation Nr. 1, Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 1

Available also in English as:

- Merz, J., 1994, ADJUST – A Program Package to Adjust Microdata by the Minimum Information Loss Principle, Program-Manual, FFB-Dokumentation No. 1e, Department of Economics and Social Sciences, University of Lüneburg, Lüneburg. FFB-Dok. Nr. 1e

7 Sonstige Arbeitsberichte, ISSN 0175-7275

- Matusall, V., Kremers, H. und G. Behling, 1992, Umweltdatenbanken – vom Konzept zum Schema, Arbeitsbericht Nr. 112, Universität Lüneburg, Lüneburg. Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin. Preis: € 6,-

Rönnau, A., 1989, Freie Berufe in Niedersachsen – Numerische und wirtschaftliche Entwicklung; Bedeutung als Arbeitgeber, Arbeitsbericht Nr. 60, Universität Lüneburg, Lüneburg. Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag Berlin, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin. Preis: € 6,-

Sahner, H., 1989, Freie Berufe im Wandel, Arbeitsbericht Nr. 59, Universität Lüneburg, Lüneburg. Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin. Preis: € 6,-

Sahner, H., 1988, Die Interessenverbände in der Bundesrepublik Deutschland – Ein Klassifikationssystem zu ihrer Erfassung, Arbeitsbericht Nr. 41, Universität Lüneburg, Lüneburg. Mikrosimulation in der Steuerpolitik, 279 Seiten, Springer Verlag, ISBN 3-7908-0611-0, Berlin. Preis: € 6,-

FFB-Jahresberichte und FFB-Reprints werden auf Anfrage kostenlos zugesandt.

FFB-Diskussionspapiere und FFB-Dokumentationen können über unsere FFB-Homepage kostenlos heruntergeladen werden.

Die FFB-Bücher können sowohl bei uns als auch beim NOMOS Verlag bestellt werden. Sonstige Arbeitsberichte und Sonstige Bücher sind über den jeweiligen Autor zu beziehen.

<http://ffb.uni-lueneburg.de>